

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 15./16. Mai 2021 / Nr. 19

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

Blühende Botschaften im Garten des Ignatius



Kugeldisteln lassen über Schuld nachdenken, das Pflücken von Johannisbeeren schenkt Achtsamkeit: Ignatius von Loyola folgend, bietet ein Buch eine spirituelle Reise durch den Garten. **Seite 16/17**

Film forscht Frommsein und Fremdenliebe nach



In Siculiana, der sizilianischen Heimatstadt von Filmregisseur Luca Lucchesi, verehren die Menschen einen schwarzen Jesus. Doch mit den schwarzen Flüchtlingen tun sich manche schwer. **Seite 18**

„In der Arbeit über sich hinausgewachsen“

Dem Personal der Werkstätten der Katholischen Jugendfürsorge hat der Aufsichtsrat Anerkennung für die Leistungen während der Pandemie ausgesprochen. **Seite IV**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Nach dem Urteile zweier vorzüglicher Ärzte war ich im Jahre 1847 am Rande des Grabes; beide hielten mich für verloren; durch die Hilfe des Wassers allein lebe ich heute noch und bin munter und guter Dinge.“ So schreibt Pfarrer Sebastian Kneipp 1889 im Vorwort von „So sollt ihr leben“ über seine Tuberkulose-Erkrankung. Im Buch legt er die Grundlagen der ganzheitlichen Methode. 200 Jahre nach seiner Geburt ist er aktueller denn je (Thema der Woche, Rom und die Welt).

Wunder waren und sind von Kneipp nicht zu erwarten. Er betont, dass er der Medizin keine Konkurrenz machen will und ihre Erkenntnisse achtet. Nicht zu leugnen: So ungesund die Menschheit angeblich lebt – nie lebte sie dank moderner Medizin länger als heute. Die 76 Jahre, die Kneipp erreichte, sind mittlerweile ganz normal.

Was also zeichnet ihn aus? Vermutlich, dass seine Anwendungen einfach „gut tun“ und das Seelenheil einschließen. Zudem erkannte Kneipp, dass jeder Verantwortung für seine Gesundheit trägt. Dies trifft auch und gerade in Corona-Zeiten zu: Zum Wassertreten gesellen sich Impfen und Abstandsgebot. Mehr denn je zählt das „rechte Maß“.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Zu Ehren des Brückenpatrons

Günther Rösch ist Vorsitzender des St.-Johann-Nepomuk-Vereins, der in Plattling sogar ein eigenes Museum zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk unterhält. Gerne hätte der Verein den Gedenktag des Brückenheiligen am 16. Mai und besonders den 300. Jahrestag seiner Seligsprechung am 31. Mai groß gefeiert, doch die Pandemie lässt vieles nicht zu. **Seite I/II**



Foto: Röthhammer

200. GEBURTSTAG

Der Gesundheits-Pfarrer

Auch ohne Doktor-Titel: Sebastian Kneipp wurde Mitgestalter der Heilkunde

Am 17. Mai würde er 200 Jahre alt werden: Pfarrer Sebastian Kneipp. In Bad Wörishofen, seiner wichtigsten Wirkungsstätte, feiert man ihn und seine Naturheilverfahren in diesen schwierigen Zeiten ganz besonders, soweit das möglich ist. Kneipps Gesundheitsrezepte zielen darauf ab, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Seine ganzheitliche Therapie basiert vor allem auch auf Abhärtung, zum Beispiel durch Wassertreten oder Nutzung heilkräftiger Pflanzen. Seine Stärkung des Immunsystems ist auch heute aktuell, gerade in Corona-Tagen.



▲ Zeitgenössische Malerei zu Kneipps Sprechstunde für Bedürftige.

Foto: KNA

Mitten im Dunkeln noch poltert ein guter Geist ins Zimmer. Im Arm ein warmes Heusäckchen, das er sorgsam auf den Bauch unter die Bettdecke schiebt: Seit Jahrzehnten gehört dieses Ritual zum Kneipp-Repertoire im Dominikanerinnenkloster von Bad Wörishofen. Wenig später steht Tautreten im Klostergarten auf dem Programm, das zusammen mit kalten Güssen,

Wassertreten und Armädern den Kreislauf auf Trab bringen und das Immunsystem aufmöbeln soll.

Bad Wörishofens Dominikanerkloster ist so etwas wie die Urzelle der Kneipp-Bewegung. Das Original Kneipp-Hotel nennen die Schwestern deshalb ihre „KurOase“, die heute von der Kolping-Gruppe betrieben wird: ein Gesundheits-hotel mit meditativem Ambiente

und nachhaltiger Küche. Fernsehgeräte gibt es keine auf den Zimmern, dafür Räume mit schönen Blicken in den Klostergarten.

1855 riefen die Nonnen Sebastian Kneipp als Beichtvater in ihr Kloster, dessen Gebäude samt prachtvoller Barockkirche 1821 entstanden. Bis zum Tod im Jahr 1897 wirkte Kneipp als geistlicher Mentor und Ratgeber der Dominika-

nerinnen. Daran erinnert auch das Kneipp-Museum im Ostflügel der Anlage. Sein Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer ist zu sehen, samt Mitbringsel von den Begegnungen mit dem Papst (siehe Seite 6).

„Alt wollen Sie werden“ hatte Pfarrer Kneipp, der Nicht-Mediziner, einmal einem Ratsuchenden gesagt, „gesund wollen Sie werden. Aber etwas dafür tun wollen Sie nicht!“ Seine Anleitungen packte er in zahlreiche Bücher. Fünf Säulen hat sein Gesundheitsmodell, das den Menschen als ganzheitliches, für seine Gesundheit verantwortliches Wesen begreift.

Hängematten im Wald

Dazu gehören eine gesunde Ernährung und viel frische Luft. Schon zu Kneipps Zeiten hängte man im Stadtwald Hängematten zur Erholung auf. Heute führt ein eigens ausgewiesener Waldweg auf bis zu zwölf Kilometern Länge durch Bad Wörishofen. An 40 Stationen erfährt man mehr über Kneipps Heilverfahren. Sein Wissen um die Kraft der Kräuter lässt sich auf geführten Wanderungen durch die Kräutergärten der Stadt erfahren. Und wieder ganz andere Erfahrungen können Wagemutige auf einem ausgeschilderten Barfuß-Trail über Wiesen und durch Schlammlöcher im 163 000 Quadratmeter großen Kurpark machen.

Der Mann, der heute für Millionenumsätze nicht nur in Bad Wörishofen sorgt, kam am 17. Mai 1821 in Stephansried, das heute zu Ottobeuren gehört, als Sohn eines Webers zur Welt. Schon als Elfjähriger musste er dem Vater am Webstuhl helfen. Als Knecht verdingte er sich in Grönbach, wo er im katholischen Kaplan und dem evangelischen Ortspfarrer zwei Förderer fand, die ihn auf dem Weg zum Theologiestudium unterstützten.

Als junger Mann badete Kneipp bis zu dreimal wöchentlich in eiskaltem Wasser. Er versprach sich davon Hilfe gegen eine Tuberkulose. Ein Ritual, das er auch als geheilter Kaplan in Bayrisch-Schwaben beibehielt. Weil er mit Wadenwickeln und weiteren Heilpraktiken zunehmend auch andere Menschen behandelte, geriet er ins Visier der Justiz, die ihn als Kurpfuscher anklagte.



Barfußwanderer auf den Spuren des heilkundigen Pfarrers. Schon zu Lebzeiten Kneipps begann Bad Wörishofens Boom als Kurort. Er hält bis heute an.

Auch die Apotheker machten gegen den Pfarrer Front, weil er angeblich ihre Geschäfte schädigte.

Kneipp aber machte weiter, vor allem als sein Vater der damals grassierenden Cholera zum Opfer fiel und er viele Cholera-Kranke nach seinen Methoden retten konnte. Als „Cholera-Kaplan“ versetzte man ihn deshalb nach Augsburg.

Päpstliche Besucherwelle

1855 kam er nach Bad Wörishofen, wo er die Schwestern des Dominikanerklosters mit neuen landwirtschaftlichen Methoden wie dem Veredeln von Bäumen oder der Imkerei bekannt machte – vor allem aber mit Wasserkuren, die aus dem Bauerndorf einen Kurort machten. Mit nur einer Stimme Mehrheit beschloss dies im Dezember 1890 der Gemeinderat. Für die erste große Besucherwelle sorgte der Papst, dem Kneipp mit einer Wasserkur die Schlaflosigkeit genommen hatte.

Kneipps Badehaus, 1860 im Garten des Dominikanerinnenklosters zur Applikation seiner kalten und warmen Wassergüsse errichtet, gibt es noch immer – auch wenn es inzwischen an anderer Stelle steht. Auch St. Justina, die Stadtpfarrkirche, wo er ab 1881 als Pfarrherr diente, zeugt von seinem Wirken – mit einem Fresko, das Kneipp bei der Predigt vor Kranken und Gesunden zeigt. Wie populär die Gesundheitsrezepte des Pfarrers auch heute sind, zeigen die gut 1200 deutschen Kneippvereine mit ihren über 200 000 Mitgliedern.

Günter Schenk



▲ Das Kneipp-Denkmal in Bad Wörishofen. Fotos: Imago-images/MiS; Schenk

SEBASTIAN KNEIPPS LANGE HAND

„Gesünder als anderswo“

Experte über Erfahrungswerte, geplante Studien und unbewusste Therapien

In seinem Gesundheitsprogramm lebt Sebastian Kneipp, gleichwohl er am 17. Juni 1897 mit 76 Jahren starb, unverdrossen weiter. Was es damit genau auf sich hat, erklärt im Interview Thomas Hilzensauer: Er ist Bundesgeschäftsführer des Kneipp-Bunds in Bad Wörishofen. Außerdem spricht er über mangelnde Studien zu dem Naturheilkonzept und erklärt den „Espresso des Kneippians“.

Herr Hilzensauer, wenn jemand noch nie gekneippt hat – warum sollte er nun damit anfangen?

Nehmen wir das Wassertreten, den wohl bekanntesten Aspekt des Kneippens. Jetzt im Frühjahr werden die Kneipp-Becken draußen wieder mit Wasser gefüllt. Wer da durchgeht, kräftigt sein Immunsystem, was die körpereigenen Abwehr- und Selbstheilungskräfte steigert. In Pandemie-Zeiten ist das wichtiger denn je.

Kneippen schützt vor Corona?

Natürlich nicht direkt. Aber wer vital ist, dürfte weniger anfällig für eine Infektion sein oder diese leichter überstehen.

Sie haben das Wassertreten als einen Aspekt genannt. Was ist Kneippen noch?

Kneipp hat es selbst nie so formuliert. Aber was er an altem Volkswissen zusammengeführt und weiterentwickelt hat, ist eine ganzheitliche Gesundheitspflege auf fünf Säulen. Zur Heilkraft des Wassers – des kalten wie des warmen – kommen noch Heilpflanzenanwendungen, gesunde Ernährung, Bewegung sowie Ordnung, also Ausgeglichenheit der Seele. Hinter diesen Säulen steht eine Riesenpalette an Anwendungsmöglichkeiten. Dass diese individuell einstellbar sind, ist eine Stärke des Systems. Denn jeder Körper reagiert anders.

Welche Anwendungen gibt es neben dem Wassertreten?

Im Bereich Ordnung etwa Entspannungsangebote aus Elementen von autogenem Training, Yoga und Qigong. Wichtig ist auch die Suche nach kraftgebenden Strukturen. Das kann ein Spaziergang sein, ein Gebet oder ein Kirchengang. All das soll beruhigen, aber auch die Konzentration auf einen geregelten Tagesablauf ermöglichen, in dem es etwa Mahlzeiten und Schlaf immer zur



▲ Thomas Hilzensauer, Bundesgeschäftsführer des Kneipp-Bunds, schwört auf den „Espresso des Kneippians“. Foto: KNA

gleichen Zeit gibt, damit der Körper sich darauf einstellen kann. Ich selbst mag als regelmäßige Übung gern den „Espresso des Kneippians“: ein kaltes Armbad, das nach der Mittagspause anregt. Ähnlich wirkt ein kalter Gesichtsguss, der hilft gegen Kopfschmerzen.

Wer recherchiert, stößt rasch auch auf Schnee- oder Morgentautreten. Klingt das bloß esoterisch?

Das ist nicht esoterisch, sondern praktisch. Davon werden die Füße warm – ein Effekt, den man sofort merkt. Das ist doch Beweis genug für die Wirksamkeit.

Heute bieten schon Kindergärten das Kneippen an. Kritiker halten das für „Förderitis“. Was entgegenen Sie dem?

Dass man mit dem Kneippen nicht früh genug beginnen kann. Es geht ja schlicht um ein gesundes Leben, wozu beispielsweise eine bewusste Ernährung zählt. Und was Wasser-Anwendungen angeht: Davon gibt es in Kindergärten natür-

lich nur sanfte. Keinem Kind wird ein eiskalter Kübel über den Kopf gekippt. Ganz wichtig: Alles ist freiwillig, kein Kind wird zur Teilnahme gezwungen. Aber Kinder haben doch immer Spaß mit Wasser. Und aus den von uns zertifizierten Einrichtungen wissen wir: Dort sind die Kinder gesünder als anderswo.

Dafür gibt es aber keine wissenschaftlichen Belege.

Richtig, das ist ein Erfahrungswert. Wir planen dazu gerade eine Studie. Eine solche hat für zertifizierte Senioreneinrichtungen schon ergeben, dass die Menschen dort ein besseres Immunsystem haben. Und bei den Kneipp-Kitas spricht doch das Wachstum schon für sich: von 0 auf 475 in 20 Jahren, Tendenz steigend.

Eine 2020 veröffentlichte Auswertung der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Effekten des Kneippens ergab: „Die Kneipp-Therapie scheint bei zahlreichen Beschwerdebildern in verschiedenen Patientenkollektiven positive Effekte zu bewirken.“ Euphorie klingt anders, oder?

Ja, es mangelt beim Kneippen auf jeden Fall an aussagekräftigen Studien. Das wollen wir nachholen. Aber dafür brauchen wir Geld. Leider gibt es in dem Bereich keine großen Sponsoren oder Förderungen. Um das Thema anzuschieben, haben wir unter anderem schon eine Stiftungsprofessur für Naturheilkunde an der Berliner Charité mitfinanziert.

Wie steht es um die Zukunft des Kneippens?

Wir müssen gegen den doch etwas verstaubten Charakter des Kneippens ankämpfen. Unsere Zukunftsaufgabe ist es, bekannt zu machen, dass dahinter mehr steckt als ein paar Spritzer kaltes Wasser – nämlich ein komplettes Gesundheitssystem für jeden, das weder viel Zeit noch Geld erfordert. Wir wollen mit dem Kneipp-Gedanken die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken.

Interview: Christopher Beschnitt

Information

Weitere Informationen über Sebastian Kneipp, das Jubiläumsjahr, den Kneipp-Bund e.V., Tipps fürs Kneippen daheim und vieles mehr finden Sie im Internet unter www.kneippbund.de.

Kurz und wichtig



Meisner-Platz bleibt

Der Kardinal-Meisner-Platz in Hundeshagen im thüringischen Eichsfeld wird nach den Erkenntnissen aus dem Kölner Missbrauchsgutachten bis auf Weiteres nicht umbenannt. Das entschied der Ortsteilrat einstimmig. Ortsteilbürgermeister Thomas Müller hatte sich für eine Umbenennung ausgesprochen, nachdem das im März veröffentlichte Gutachten dem verstorbenen Kölner Erzbischof Joachim Meisner (1933 bis 2017) eine Reihe von Pflichtverletzungen im Umgang mit Missbrauchsfällen attestierte. Müller zufolge will der Ortsteilrat abwarten, bis die Vorwürfe „bis ins Detail“ aufgearbeitet wurden und vorher keine „Kurzschlüsse“ ziehen.

Auszeit bis August

Der Speyerer Bischof Karl-Heinz Wiesemann (60; Foto: KNA) verlängert aus gesundheitlichen Gründen seine Auszeit bis voraussichtlich Ende August. In einem Schreiben an die Mitarbeiter des Bistums schreibt Wiesemann: „Leider schreitet meine Genesung etwas langsamer voran als erhofft, so dass ich voraussichtlich erst zum Ende der Sommerferien zurückkehren und meinen Hirtdienst wieder vollumfänglich wahrnehmen kann.“ Weiter soll ihn Generalvikar Andreas Sturm in der Leitung der Diözese vertreten. Bischöfliche Amtshandlungen übernimmt Weihbischof Otto Georgens.

Adveniat büßt ein

Nach ersten Hochrechnungen hat das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat wegen der Corona-Pandemie bei der vergangenen Weihnachtskollekte mehr als zehn Millionen Euro weniger eingenommen. Für das Geschäftsjahr 2020, das am 20. September endete, verzeichnet der Verein jedoch Spenden auf Vorjahresniveau, teilte Adveniat mit. Die Weihnachtskollekte macht gewöhnlich fast die Hälfte der Gesamteinnahmen aus. Die fehlenden Spenden werden sich erst im nächsten Jahresbericht niederschlagen.

Kitas überlastet

Der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) sieht viele Kitas und Kindergärten in der Pandemie an der Belastungsgrenze. „Mit Sorge beobachten wir, dass das Engagement in unseren Kindertageseinrichtungen mit einer zunehmenden Überlastung des Systems verbunden ist“, sagte KTK-Vizevorsitzende Mirja Wolfs. Sie verwies auf krankheits- und quarantänebedingte Personalausfälle, Ängste vor Ansteckung sowie auf einen enormen Bürokratie- und Organisationsaufwand. Der Verband fordert eine politische Gesamtstrategie, um Kitas und Kindergärten zu entlasten.

Urkunde restauriert

Eine Urkunde, die das 100-jährige Bestehen des Bistums Dresden-Meißen belegt, ist zum Jubiläumsjahr 2021 restauriert und digitalisiert worden. Wenn die Corona-Pandemie es zulässt, ist die päpstliche Urkunde zur Wiedererrichtung des Bistums 1921 im Sommer in der Domschatzkammer St. Petri zu Bautzen zu sehen.

Mehr Gäste bei Trauerfeiern

Gericht gibt Eilantrag der Evangelischen Landeskirche statt

STUTTGART (epd) – An kirchlichen Trauerfeiern in Baden-Württemberg dürfen auch künftig mehr als 30 Menschen teilnehmen.

Das Verwaltungsgericht Stuttgart hat einem Eilantrag der Evangelischen Landeskirche in Württemberg stattgegeben. Zugelassen sind demnach weiterhin bis zu 100 Gäste. Der Sprecher der württembergischen Landeskirche, Oliver Hoesch,

wies darauf hin, dass die Kirche das ihr Mögliche tue, um zur Eindämmung der Pandemie beizutragen.

Die staatlichen Maßnahmen habe man stets unterstützt, insbesondere in seelsorgerlichen Fragen allerdings auch kritisch begleitet. Eine neue Höchstgrenze bei Trauerfeiern von 30 Teilnehmern ab einer Sieben-Tages-Inzidenz von 100 pro 100 000 Einwohnern halte die Kirche nicht für rechtens.

WEITERER ETHISCHER DAMMBRUCH

Assistenten des Todes?

Ärztetag-Beschluss zu Suizidbeihilfe umstritten

BERLIN (KNA) – Der Beschluss des Deutschen Ärztetags, das Verbot der Suizidbeihilfe aus dem Berufsrecht zu streichen, ist auf ein geteiltes Echo gestoßen. Medizinische Fachgesellschaften äußerten sich positiv. Kritik kam von katholischen Verbänden und Lebensschützern.

Das Ärzteparlament hatte am Mittwoch voriger Woche auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2020 reagiert. Der Satz „Der Arzt darf keine Hilfe zur Selbsttötung leisten“ wird aus der Musterberufsordnung gestrichen. In dem Beschluss betont das Ärzteparlament zugleich, die Aufgabe der Ärzte sei es weiterhin, „das Leben zu erhalten, die Gesundheit zu schützen und wiederherzustellen, Leiden zu lindern, Sterbenden Beistand zu leisten“. Daraus ergibt sich nach Meinung der Delegierten klar, dass es „nicht zum Aufgabenspektrum der Ärzteschaft zählt, Hilfe zur Selbsttötung zu leisten“.

Negative Folgen

Mit Kritik reagierte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Der Ärztetag habe offenbar nach dem Karlsruher Urteil Rechtssicherheit für Ärzte herstellen wollen, sagte Präsident Thomas Sternberg. Das sei einerseits nachvollziehbar, andererseits sei zu sehen, welche negativen Folgen das Urteil habe. Zugleich begrüßte er „den ausdrücklichen Hinweis des Ärztetags, dass es primäres Ziel der Ärzte sei, Leben zu erhalten und Gesundheit wiederherzustellen“. Entscheidend sei, dass das Ärzteparlament einen Ausbau der Suizidprävention verlange.

Caritas-Präsident Peter Neher erklärte, es sei leider damit zu rechnen gewesen, dass der Ärztetag, noch bevor es das entsprechende Gesetz gibt, die Assistenz zum Suizid so konkret in Betracht ziehe. „Die Ärztinnen und Ärzte betonen jedoch zu Recht die Bedeutung der Suizidprävention, die Notwendigkeit guter palliativer Angebote und einer adäquaten Begleitung der Menschen, die einen Sterbewunsch äußern.“

Neher betonte, der freie Willen des Einzelnen sei anzuerkennen und zu respektieren. Für Mitarbeiter der Caritas, unter denen auch Ärzte sind, „ist jedoch die Assistenz zum Suizid nicht mit den Wertvorstellungen einer christlichen Einrichtung zu vereinbaren“.

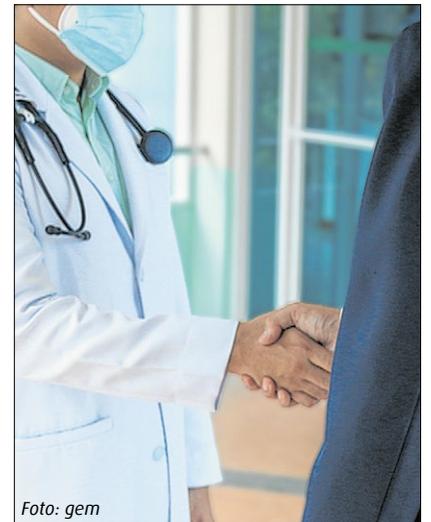


Foto: gem

▲ Patienten sehen Ärzte bisher als Verbündete gegen den Tod. Lebensschützer befürchten, dass dies nach dem Beschluss des Ärztetags schwieriger wird.

Die Christdemokraten für das Leben erklärten, leider habe der Ärztetag unter dem Eindruck des Verfassungsgerichtsurteils das berufsrechtliche Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung aufgehoben. Erfreulicherweise hätten die Ärzte aber zugleich deutlich betont, dass sie sich „durch das eklatante Fehlurteil des Bundesverfassungsgerichts nicht zu professionellen Handlangern des Todes durch Suizidassistenten machen lassen wollen“.

Die Aktion Lebensrecht für Alle erklärte, die Ärzteschaft komme „ohne Not“ dem Urteil des Gerichts entgegen. Sei es bisher für Patienten eine große Selbstverständlichkeit, in ihrem Arzt den Verbündeten im Kampf gegen den Tod und für den Erhalt des Lebens sehen zu können, sei dies in Zukunft schwieriger.

Die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin lobte den Beschluss. „Wir begrüßen die Klarstellung, dass die Mitwirkung an einem Suizid keine ärztliche Aufgabe ist“, erklärte Präsidentin Claudia Bausewein. Für die Ärzteschaft gehöre das vertrauensvolle und wertschätzende Gespräch über den Wunsch zu sterben zum Kern ärztlicher Tätigkeit.

Auch die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie begrüßte den Beschluss. „Die Bereitstellung eines Mittels zum Suizid stellt aus unserer Sicht unter keinen Umständen eine medizinische Behandlungsoption dar“, erklärte die Fachgesellschaft.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.



▲ Melissa Rogers, die alte und neue Religionsbeauftragte im Weißen Haus in Washington.

GLAUBENSBURO IM WEISSEN HAUS REAKTIVIERT

Heilen und wiederaufladen

Melissa Rogers kehrt in ein Amt zurück, das sie schon unter Obama innehatte

WASHINGTON – Melissa Rogers hat im Weißen Haus die Aufgabe übernommen, die Beziehungen der US-Regierung zu den Glaubensgemeinschaften zu pflegen. Sie reaktivierte damit eine Abteilung, die unter Donald Trump zuletzt verwaist war.

Die neue Religionsbeauftragte Joe Bidens ist in ein Amt zurückgekehrt, das sie schon einmal innehatte. An der Spitze des „White House Office of Faith-Based Partnerships“ will die Expertin für das Verhältnis von Staat und Kirche an ihre Arbeit unter Barack Obama (2013 bis 2017) anknüpfen. Zur Seite stehen ihr diesmal mit Josh Dickson ein Stellvertreter, der im Wahlkampf für Biden die Kontakte zu den Religionsgemeinschaften pflegte, und Trey Baker, der sich auf die schwarzen Gemeinden konzentriert.

Biden reaktivierte das Büro im Weißen Haus mit einem Dekret, das er im Februar unterzeichnete. Glaubensgemeinschaften seien „lebensnotwendig bei der Hilfe für benachteiligte Nachbarschaften, zu denen auch Farbige gehören“, beschrieb der Katholik die Rolle der Kirchen bei der Armutsbekämpfung.

„Unsere Nächsten“

„Es sind nicht Republikaner oder Demokraten, die in dieser Pandemie sterben oder ihre Jobs verlieren, Hunger haben oder ihre Wohnungen verlieren“, umriss der Präsident das weite Spektrum der Aufgaben des Büros. „Dies sind unsere Nächsten, es sind unsere amerikanischen Mitbürger.“

Das Personal habe die Aufgabe, die Zusammenarbeit zu suchen „mit

den Führern verschiedener Glaubensrichtungen und Herkunft, die an vorderster Front in ihren Gemeinden tätig sind und uns helfen können, zu heilen, zusammenzukommen und wiederaufzuladen.“

Dass Rogers in ihr altes Amt zurückkehrt, wird von Experten als Signal gewertet, dass dem praktizierenden Katholiken Biden daran gelegen ist, die klaren Grenzen zwischen Kirche und Staat zu beachten. Die zuletzt an der Denkfabrik „Brookings Institutions“ tätige Wissenschaftlerin hatte Donald Trump während dessen Amtszeit massiv dafür kritisiert, die Evangelikalen zu bevorzugen.

Der Ex-Präsident umging dafür das von seinem Vorgänger, dem Republikaner George W. Bush, ins

Leben gerufene Büro. Er benannte die umstrittene evangelikale Fernsehpredigerin Paula White zu seiner spirituellen Beraterin und arbeitete eng mit dem „Evangelical Executive Advisory Board“ zusammen.

Rogers sprach von „offenkundigem Versagen“ und einer „irritierenden Botschaft, keine vergleichbare Institution für Nicht-Evangelikale zu haben“. Dies erweckte den Eindruck, die Regierung bevorzuge Evangelikale vor anderen Gläubigen.

Während konservative Christen sich als einzig legitime Advokaten der Religionsfreiheit sehen, beharrt Rogers darauf, dies gehe von einer verkürzten Sicht aus. Das Recht auf freie Religionsausübung sei nicht nur ein Recht von Institutionen, sondern jedes Einzelnen.

Rogers erkennt in Angriffen auf Gotteshäuser und Angehörige religiöser Minderheiten einen Angriff auf die Religionsfreiheit. Letztere sei eingeschränkt, wenn „einige Amerikaner das Gefühl haben, sie dürften ein bestimmtes Kleidungsstück nicht tragen – sei es ein Kopftuch oder ein Turban –, oder nicht über eine Straße gehen könnten, ohne ein Gefühl der Angst zu haben“.

Nicht nur Konservative

Es treffe einfach nicht zu, „dass nur Konservative ihren Glauben ernst nehmen“, betonte Rogers vor ihrer Berufung bei einer Diskussion der „Columbia Law School“. Der Expertin für die Trennung von Kirche und Staat geht es darum, den damit verbundenen Prinzipien wieder Geltung zu verschaffen.

In ihrem Buch „Faith in American Public Life“ beschreibt sie das Verhältnis zwischen Staat und Kirche im besten Fall als „bedeutungsvolle Unabhängigkeit“. Oder anders gesagt: Die Institutionen arbeiten zusammen an der Förderung guter Werke und sozialer Aufgaben.

Rogers will dafür die Satelliten-Büros ihrer Abteilung in insgesamt elf Behörden und Ministerien koordinieren. Es gehe darum, die Kommunikationsräume der einzelnen Behörden zu verlassen, „um sicherzustellen, dass wir die Ungleichheiten in Wirtschaft und Bildung nachdrücklich angehen“.

In jedem Fall ist das ein anderer Ton aus dem Glaubensbüro des Weißen Hauses, der eher an die Traditionen der christlichen Soziallehre anknüpft als an das demonstrative Handauflegen evangelikaler Pastoren.

Thomas Spang

Info

Forschung an Föten wieder erlaubt

Die US-Regierung hat Einschränkungen, die für die medizinische Forschung an Geweben abgetriebener Föten galten, aufgehoben. Die Entscheidung stellt weitgehend jene Richtlinien wieder her, die unter der Obama-Regierung galten. Gleichzeitig beendet sie die Restriktionen für Wissenschaftler, die Ex-Präsident Donald Trump verfügt hatte. Die neuen Regeln erlauben Forschern, für die Entwicklung von Medikamenten gegen Diabetes, Krebs, Aids oder Corona auf Gewebe von abgetriebenen Föten zurückzugreifen.

Mit der Aufhebung der Forschungsbeschränkungen seines Amtsvorgängers setzt Präsident Joe Biden ein

Versprechen aus dem Wahlkampf um. Während mehrere Wissenschaftler die Entscheidung lobten, haben christlich-konservative Gruppen die Forschung an fötalem Gewebe nachdrücklich als Verletzung der Heiligkeit des Lebens bezeichnet.

Im Juni 2019 hatte Trump alle Mittel für steuerfinanzierte Forschungen mit fötalem Gewebe verboten. Einen Monat später wandten sich 90 wissenschaftliche Organisationen in einem Brief an die US-Ethikkommission, in dem sie um die Erlaubnis baten, im Kampf gegen Covid-19 mit fötalem Gewebe forschen zu dürfen. Bis auf eine Ausnahme lehnte die Kommission die Forderung ab. KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Beten wir für die in der Welt der Finanzen Verantwortlichen, dass sie zusammen mit den Regierungen diese Welt gut ordnen und so die Bürger vor den Gefahren der von der Realwirtschaft entkoppelten Finanzmärkte schützen.



RECHTLICHE FRAGEN

Kardinalsrat berät über Kurienreform

ROM (KNA) – Papst Franziskus und sein Kardinalsrat sind am Donnerstag der vorigen Woche zu einer virtuellen Konferenz zusammengetroffen. Wie der Vatikan mitteilte, waren die Kardinäle Oscar Rodriguez Maradiaga (Tegucigalpa), Reinhard Marx (München), Sean Patrick O'Malley (Boston), Oswald Gracias (Bombay) und Fridolin Ambongo Besungu (Kinshasa) zugeschaltet. Der Papst nahm von seiner Residenz Santa Marta aus an der Sitzung teil. Als vatikanische Vertreter waren außerdem Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und Kurienkardinal Giuseppe Bertello mit dabei.

Die Geistlichen tauschten sich über die Folgen der Corona-Krise aus. Zudem wurde erneut über die geplante Kurienreform beraten. Diesmal seien mögliche rechtliche Auswirkungen der Apostolischen Konstitution erörtert worden, an der noch gearbeitet wird. Sie trägt den Arbeitstitel „Praedicate evangelium“ (Verkündet das Evangelium) und soll die Kurienordnung „Pastor bonus“ von 1988 ersetzen.

Eine Kneippkur für den Papst

1894 empfing Leo XIII. den Allgäuer Wasserdoktor und ließ sich behandeln

ROM/BAD WÖRISHOFEN – Im Jahr 1893, vier Jahre vor seinem Tod, wurde Pfarrer Sebastian Kneipp eine besondere Ehrung zuteil: Papst Leo XIII. (1878 bis 1903; kleines Foto: KNA) ernannte ihn zum päpstlichen Geheimkämmerer und verlieh ihm den Titel „Monsignore“. Das Erbe des „Wasserdoktors“ führen seit damals auch die Thermen der Päpste in Viterbo weiter.

Kneipp, dessen Geburtstag sich am 17. Mai zum 200. Mal jährt, reiste ein Jahr nach der Würdigung von höchster kirchlicher Stelle nach Rom und erhielt beim Papst eine Audienz. Leo XIII. ließ sich von ihm behandeln. Der Päpstliche Kammerherr Paul Maria Baumgarten, ein Bruder von Kneipps Mitarbeiter Alfred Baumgarten, wirkte dabei als Dolmetscher.

Schon lange vor dieser Kneippkur für den Pontifex besaßen die Päpste eine große Thermenanlage in Viterbo, rund 90 Kilometer nördlich von Rom gelegen. Heute erinnert daran jedoch nur noch der Name „Terme dei Papi“. Die Anlagen stehen nicht mehr dem Papst, sondern der Allgemeinheit zur Verfügung.

Seit der Zeit der Etrusker im dritten Jahrhundert vor Christus wird hier die Thermenkultur gepflegt. Unter den Päpsten war es vor allem Nikolaus V. (1447 bis 1455), den es wegen des Wassers hierher zog. Er empfand die Behandlung seiner eigenen körperlichen Leiden in den Thermen als so wohltuend, dass er 1450 an jener Stelle einen prächtigen Palast errichten ließ, um dort nach Bedarf auf Kur gehen zu können.

Nach ihm förderte Papst Pius II. (1458 bis 1464) weitere Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten an dem Thermalgebäude mit seinen mit Zinnen bekrönten Mauern, kreuzförmigen Fenstern und von Gewölben überspannten Räumen. Heute heißt es „Bad des Papstes“ („Bagno del Papa“).

Dem „Wasserdoktor“ Kneipp ist es zu verdanken, dass neben der antiken römischen Art des Gebrauchs der Thermen in Viterbo eine neue „Gesundheitskultur“ Einzug hielt. Der „Metodo Kneipp“ gehört heute, wenn auch seit Leo XIII. kein

Papst mehr dort war – zumindest nicht offiziell als Badegast –, in den Thermen- und Wellnessanlagen von Hotels in Viterbo und anderen italienischen Orten zum Standardprogramm.

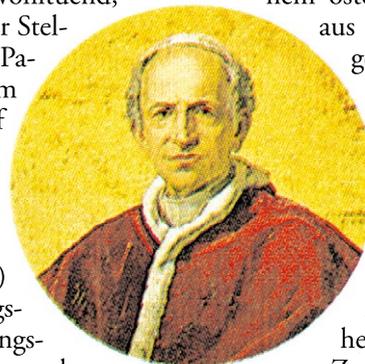
Die Ereignisse um die Romfahrt des Heilkundlers werden auch in einem österreichischen Spielfilm aus dem Jahr 1958 dargestellt. In „Sebastian Kneipp – Ein großes Leben“ belohnt Papst Leo XIII. den Pfarrer für seine Leistung „für die Menschheit und die Gesellschaft“ und erlaubt ihm die Fortführung seiner heilenden Tätigkeit.

Zuvor wird der Schwabe im Vatikan zu einem ihm Unbekannten gebracht. Dieser stellt sich nicht vor, befragt den Gast aber nach seiner Biografie und erkundigt sich bei ihm nach einem Mittel gegen Schlaflosigkeit. Am Tag darauf stellt sich in der Audienz heraus, dass der Papst selbst ihn um Rat gebeten hatte – und dass die „Behandlung“ erfolgreich war.

Im Vatikan gibt es heute zwar Schwimmbecken, die vor allem im Sommer genutzt werden – jedoch nicht im Sinne von Kneipp-Bädern. Doch besuchen viele Monsignori gerne die in Rom ansässigen Spa-Gesundheitseinrichtungen mit Sauna und Bädern.

Kenntnis der Methoden

Die Kneippstadt Bad Wörishofen hat immerhin einen päpstlichen Segen erhalten. 2007 besuchte eine Delegation von dort Papst Benedikt XVI. in Rom. Bei der Begegnung im Rahmen einer Generalaudienz habe Benedikt große Kenntnis über Sebastian Kneipp und dessen Heilmethode bewiesen, berichtete der damalige Bürgermeister und heutige bayerische Gesundheitsminister Klaus Holetschek. *Mario Galgano*



Der 1450 von Nikolaus V. errichtete päpstliche Palast in Viterbo, der Stadt der Thermen.
Foto: Imago/agefotostock



DIE WELT



NEUE WEGE BEI FAMILIENSELSORGE

Wie Wellnessurlaub für die Ehe

Der Theologe Benno Karnel erklärt, wie Kirche Paare in Beziehungen stärken kann

ROM/GURK – Im von Papst Franziskus initiierten „Amoris-Laetitia-Jahr“ soll die Pastoral für Familien in den Fokus genommen und gefördert werden. Eine Schlüsselrolle kommt dabei verheirateten, in der Seelsorge tätigen Theologen zu. Im Vatikan sieht man in dieser Frage mit Interesse auf die Diözese Gurk in Kärnten. Hier leitet seit Kurzem der Theologe und Familienvater Benno Karnel (*kleines Foto*) die Familien-seelsorge. Im Interview berichtet er von seinen Erfahrungen.

Herr Karnel, Bischof Josef Marketz hat Sie zum Leiter der Familien-seelsorge gemacht. Auch Papst Franziskus will die Rolle der verheirateten Laientheologen stärken. Was kann und soll die Kirche in diesem Sinne tun?

Kirche soll etwas mit den Partnern, Ehepartnern, Familien tun, nicht für sie. Jesus fragt den Blinden, was er für ihn tun kann und wartet seine Antwort ab. Ich merke sehr häufig, dass wir als Kirche wissen, was die „Leute“ brauchen und das geben wir ihnen dann. Wir müssen „Gaudium et spes“ wieder ernst nehmen.

Inwiefern bringen Sie eigene Erfahrungen ein?

Ich bin mit meiner Frau Johanna schon lange Mitglied bei Marriage Encounter, einer Bewegung innerhalb der Kirche, die sich um gelingende Beziehungen bemüht. Jesuiten in der Jugendpastoral in New York haben sie gegründet. Die Verantwortung in den Gruppen liegt dabei immer bei ei-



◀ *Gottesdienste für Liebende, zum Beispiel am Valentinstag, können „ein Stück Leichtigkeit in Beziehungen bringen“, sagt Benno Karnel. Bei solchen Feiern werden die Paare vom Priester gesegnet.*

Fotos: KNA, Bistum Gurk

nem Team aus einem Ehepaar und einem Priester. Nach ein paar Jahren kommen andere dran. Die Standesakramente Ehe und Weihe sind dabei gleichwertig.

In der normalen Pfarrpastoral erlebe ich noch immer die „Machtauspielung“ von Priestern. Erst kürzlich bekam ich einen Anruf einer verzweifelten Frau, die engagiert mit ihrem Verlobten die Hochzeitsfeier vorbereitete. Und der neue Pfarrer sagte ihr, so geht das nicht – ohne Angabe von Gründen, wieso es so nicht geht.

Der Vatikan möchte ja die Familien-seelsorge durch Theologen stärken, die ihre eigene Erfahrung einbringen können. Wie kann das nach Ihrer Meinung gelingen?

Es geht um das genaue Hinhören und Hinschauen auf die Lebenswirk-

lichkeiten der Menschen. Hier in Kärnten sind das viele, die ihre Beziehung über Jahre ohne Trauschein leben, viele Patchworkfamilien, viele konfessionsverbindende Partnerschaften. Wenn zwei Menschen sich verlieben, fragen sie nicht als erstes nach dem Glaubensbekenntnis. Darauf und auf alle Probleme, die sich daraus ergeben, können wir nicht nur mit dem äußeren Stützkorsett des Katechismus antworten, sondern mit dem eigenen Gewissen und Rückgrat von verantwortlich Handelnden.

Wie kann das konkret aussehen?

Zum Beispiel helfen wir von Marriage Encounter Paaren bei der Ehevorbereitung. Es geht dabei um das offene Zugehen auf Paare, nicht auf Einzelpersonen, wie das oft in den Pfarreien geschieht. Es geht mir

darum, die Charismen beider Ehepartner wertzuschätzen im offenen Umgang, mit Mitspracherechten, durch Anerkennung.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher in der Familien-seelsorge gemacht?

Alles was ich mit meiner Frau anbiete, oft gemeinsam mit dafür offenen Priestern wird von mehr Menschen angenommen, als wir gedacht hätten. Ich denke zum Beispiel an „Gottesdienste für Liebende“ am Valentinstag. Das sind „Beziehungstankstellen“, wo wir an schönen Orten und Kirchen sind und mit guten Texten, guter Musik ein Stück Leichtigkeit in Beziehungen bringen wollen.

Ich vergleiche es mit einem Wellnessurlaub in einer Therme. Das machen Menschen, die gesund sind, damit es ihnen körperlich noch besser geht. Kranke Menschen müssen ins Krankenhaus. Auch bei Beziehungen ist es wichtig, solange es gut miteinander geht, etwas dafür zu tun, dass es zumindest so bleibt. Und keine Ehe ist so gut, dass sie nicht noch ein kleines bisschen besser werden kann.

Der Vatikan möchte auch, dass die Familien mehr in die Seelsorge einbezogen werden. Was kann in diese Richtung geschehen?

Mir ist es wichtig, vom Menschen, von den Paaren auszugehen – auf Gott hin. Die zwischenmenschlichen Situationen vom Umgang mit Konflikten, Kindererziehung, Sexualität, Geld bis zu Trauer und Tod sind ja Menschheitsgeschichten.

Froh bin ich über Worte von Papst Franziskus, die man gleich verwenden kann, wie beispielsweise, dass die heilige Kommunion eine Stärkung für die Schwachen und nicht Belohnung für die Guten ist.

Interview: Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Seyran Ateş ist Rechtsanwältin, Menschenrechtsaktivistin sowie Mitbegründerin der liberalen Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin.

Seyran Ateş

Weniger sind tatsächlich mehr

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat im Auftrag der Deutschen Islam-Konferenz eine Studie zu muslimischem Leben in Deutschland veröffentlicht. Demnach ist die Anzahl der Muslime in den vergangenen zwölf Jahren gestiegen, tragen 70 Prozent der muslimischen Frauen kein Kopftuch, praktiziert die Mehrzahl der Muslime ihre Religion nicht. Zudem sei Religion für die Integration kein Hindernis.

Mir fällt dazu eine alte türkische Weisheit ein: „Wenn ich das Dorf sehe, benötige ich keinen Führer.“ In der deutschen Politik sieht es jedoch anders aus. Sie braucht Daten und Fakten, um Entscheidungen zu treffen. Wie bewertet sie wohl die Studien-Ergebnisse?

Wegen der steigenden Anzahl der Muslime muss man sich keine Sorgen machen, wenn sie sich als deutsche Staatsbürger wahrnehmen und das Grundgesetz über religiöse Vorschriften stellen. Warum sieht das Bild an manchen Orten dieses Landes dennoch anders aus? Parallelgesellschaften sind Realität und bleiben eine Gefahr. In solchen Milieus spielt Religion eine massive Rolle.

Die Zahl der Frauen, die ein Kopftuch tragen, ist laut Studie weitaus geringer, als die aufgeheizten Debatten und Bilder in den Medien suggerieren. Doch leider haben wir keine Studien aus den 1970er und 80er Jahren dazu. Damals haben sich nämlich sehr viel weniger muslimische Frauen verhüllt als

heute. Dass Muslima in den Medien meist mit Kopftuch dargestellt werden, führt zu einem falschen Bild und verzerrt Diskussionen.

Eine wichtige Erkenntnis der Studie sollte die Politik gegenwärtig besonders berücksichtigen: Wenn die Mehrzahl der Muslime ihre Religion nicht praktiziert, erreicht man mit dem Appell an die Moschee-Gemeinden, über Corona-Maßnahmen informieren, nur eine Minderheit. Da Medienberichten zufolge die Zahl der an Corona erkrankten Menschen mit Migrationshintergrund auf Intensivstationen sehr hoch ist, ist mehr Aufklärung dringend geboten. Als Kanal dafür aber ausschließlich auf die Moschee-Gemeinden zu setzen, greift zu kurz.



Anton Losinger ist Weihbischof in Augsburg und war lange Jahre Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Anton Losinger

Vom Helfer zum Vollstrecker?

Nicht lange nach der „Woche für das Leben“ und der fruchtbaren Diskussion über das Leitthema Palliativmedizin hat nun der Deutsche Ärztetag das Verbot des ärztlich assistierten Suizids aus der ärztlichen Muster-Berufsordnung gestrichen.

Zwar darf auch in Zukunft kein Mediziner zur Beihilfe bei der Selbsttötung eines Menschen gezwungen werden. Doch ist eine schiefe Ebene entstanden, auf der sich ärztliches Ethos und organisierte Sterbehilfe gefährlich mischen und eine Beschleunigung des Balls in einer Kurve nach unten in Gang kommt. Wohlgermerkt: Nicht der Dammbruch, der längst stattfand, sondern die schiefe Ebene und ihr Beschleunigungseffekt sind

das ethische Problem der künftigen Gesellschaft.

Die deutsche Ärzteschaft hat damit aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Sterbehilfe vom Februar 2020 Konsequenzen gezogen. In der Muster-Berufsordnung wird der Satz „Der Arzt darf keine Hilfe zur Selbsttötung leisten“ gestrichen. Bundesärztekammerpräsident Klaus Reinhardt betonte jedoch zugleich, dass Suizidassistent „keine ärztliche Aufgabe“ sei. Das schließt aber nicht aus, dass ein Arzt einem leidenden Patienten im Einzelfall beim Suizid hilft.

Weltärztepräsident Ulrich Montgomery sieht in dieser Entwicklung eine fatale Änderung des Arztbildes, welche die Rolle des

Arztes im Krankenhaus vom Helfer zum Vollstrecker umforme. Die Deutsche Bischofskonferenz warnt vor dem fatalen Trend, dass sich die Entscheidung zum freiverantwortlichen Suizid und zur Suizidbeihilfe als quasi „normale Form“ des Sterbens in Pflegesituationen entwickeln könnte.

Begleitet vom stetigen Druck auf pflegebedürftige und alte Menschen, die den Angehörigen nicht zur Last fallen wollen, kommt der Stein unweigerlich ins Rollen. Auch mit der nüchternen Einsicht, dass sich Suizide niemals gänzlich verhindern lassen können, bleibt die Herausforderung an eine Gesellschaft mit humanem Antlitz, Hilfen zum Leben bereitzustellen anstatt Sterbehilfe zu leisten.



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung und Mutter einer Tochter.

Romana Kröling

Mehr Wickelzeit für Väter

Nach drei Wochen habe ich meiner Tochter zum ersten Mal die Windeln gewechselt. Nein, ich habe die Kleine nicht 21 Tage vernachlässigt, sondern einen Luxus genossen, von dem viele frischgebackene Mütter nur träumen können: Mein Mann hat nach der Geburt drei Wochen Urlaub genommen und mich entlastet, indem er das leidige Wickeln übernommen hat – tags wie nachts.

Viel zu oft trauen sich Väter nicht an solch alltägliche Aufgaben in der Kinderbetreuung heran. Viel zu groß ist die Angst, etwas falsch zu machen. Das können doch die Mütter, die den ganzen Tag zu Hause sind und mehr Zeit mit den Kleinen verbringen, viel besser – so die Meinung vieler.

Werden die Väter jedoch von Anfang an in die Kinderbetreuung miteinbezogen, fällt es ihnen selbst dann bald nicht mehr schwer, das Kleine zu versorgen, wenn es nachts um 3 Uhr mal wieder die Windel zum Überlaufen gebracht hat. Nach den drei Wochen Urlaub war mein Ehemann ein wahrer Wickel-Experte und erklärte mir, der Anfängerin, wie es geht. Rückblickend betrachtet: Allzu schwer war das nicht!

Gerade beim ersten Kind wird das Leben von einem Tag auf den anderen auf den Kopf gestellt. Plötzlich ist nichts mehr, wie es war. Was für eine Erleichterung ist es daher für frischgebackene Mütter, wenn jemand diese neue, ungewisse Zeit mit ihnen teilt.

Ich hatte Glück: Mein Mann hatte den Großteil seines Jahresurlaubs aufgespart und nette Chefs und Kollegen, die ihm ermöglichen, spontan drei Wochen zu Hause zu bleiben. Das ist nicht selbstverständlich – trotz einer EU-Richtlinie, die Vätern Urlaub um den Geburtstermin des Kindes garantiert.

Die Bundesregierung, betraut mit der Umsetzung der Richtlinie, versucht sich aus der Affäre zu ziehen, indem sie diesen Vater-schaftsurlaub in die normale Elternzeit integriert. Darauf hat das Kolpingwerk Deutschland nun hingewiesen. Der Verband fordert stattdessen zehn zusätzliche bezahlte Urlaubstage für werdende Väter. Eine gute Lösung, die in Berlin hoffentlich Gehör findet.

Leserbriefe



▲ Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (links) am Sarg des im April verstorbenen Tübinger Theologen Hans Küng. Foto: KNA

Umstrittener Viel-Schreiber

Zu „Reiches theologisches Erbe“ in Nr. 15:

Es ist sehr bedauerlich, dass der kürzlich verstorbene Professor Hans Küng nicht rehabilitiert werden konnte, da er von seinen Irrlehren nicht abgewichen ist. Er verkündete nicht in allen Teilen das Evangelium Jesu Christi. Ja, für ihn ist Jesus von Nazareth als Sohn Gottes nicht der Sohn im Sinne des Glaubensbekenntnisses. Er ist Sachwalter Gottes in einem zutiefst existenziellen Sinn, aber nicht eines göttlichen Wesens mit dem Vater. Auch mit dem zweiten Vatikanischen Konzil hat dies nichts mehr zu tun.

Außerdem trat Küng schon im Jahre 1995 mit seinem Buch „Menschenwürdig sterben“ für die Sterbehilfe ein und verfestigte diese 2014 mit seinem weiteren Buch „Glücklich sterben“. Damit versuchte er, die Öffentlichkeit zu überzeugen, dass Suizid mit dem christlichen Glauben vereinbar sei. Er trat auch dem Schweizer Sterbehilfeverein „Dignitas“ bei. So bleibt nur zu hoffen, dass er auf dem Sterbebett seine Irrtümer erkannte und mit Gott versöhnt sterben konnte. Möge er in Frieden ruhen und beim Dreifaltigen Gott leben!

Sofie Christoph,
86447 Aindling

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, dankt dem verstorbenen Theologen Hans Küng „ausdrücklich für sein jahrelanges Engagement als katholischer Theologe in der Vermittlung des Evan-

geliums“. Ihm sei es ein Anliegen gewesen, „die Botschaft des Evangeliums verstehbar zu machen“. Dass er sich dabei zu eklatanten Falschaussagen verstiegen hat, so dass ihm deshalb die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen werden musste, verschweigt Bätzing. Aber auch diese Tatsache gehört zu einem wahrheitsgemäßen Nachruf.

Hans Küng war ein Viel-Schreiber. Daraus folgt aber nicht, dass er ein bedeutender katholischer Theologe war. Wie so häufig wird auch bei ihm der Geist des Zweiten Vatikanums fälschlicherweise für die angebliche Richtigkeit von Irrlehren missbraucht. Bischof Bätzing offenbart mit seiner uneingeschränkten Lobeshymne, welche Ziele er auf dem Synodalen Weg verfolgt. In Rom müssten die Alarmglocken läuten.

Ludwig Geiger,
92237 Sulzbach-Rosenberg

Was soll jetzt die ganze Lobhudelei? Schließlich hat Hans Küng nicht umsonst Lehrverbot bekommen. Das wird jedoch ausgeklammert – nicht ohne Hintergedanken, vermute ich.

Anton Hieble,
87448 Waltenhofen

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Alarm und Freude

Zur Rubrik „Aus meiner Sicht“ in Nr. 15:

Alexandra Maria Linder hat sich über die alarmierenden Abtreibungszahlen und die Motive, die dazu führen, schlau gemacht. Für ein reiches Land, wie wir es sind, sind diese Fakten beschämend! Wo bleibt die Schutzpflicht des Staates für das ungeborene Leben? Pavel Jerabek hat allen Grund, den Finger auf verwerfliche Bestrebungen zu legen, Suizidbeihilfe zu ermöglichen, zu erleichtern oder gar zu legalisieren. Die verfassungsgemäße Schutzpflicht des Staates für jegliches Leben darf nicht aufgeweicht werden.

Wie viel erfreulicher ist da der Kommentar von Gerda Röder, in dem sie von ihrer Enkelin berichtet! Gott sei Dank gibt es noch Jugendliche,

Heranwachsende und natürlich auch Erwachsene, die sich oft freiwillig und ehrenamtlich für andere einsetzen. Allen drei Beiträgen meine Hochachtung!

Siegfried Bösele,
87452 Altusried

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Existenzrecht für Christen

Zu „Kriegerisches Handwerk“ (Leserbriefe) in Nr. 14:

Die in dem Leserbrief zum Ausdruck gebrachte Sichtweise auf Syrien ist meiner Meinung nach zu sehr beeinträchtigt von den öffentlich-rechtlichen Medien. Interessant ist doch die Tatsache, dass die geistigen Führer im Land Baschar al-Assad unterstützten, weil er ihnen ein Existenzrecht zusichert. Der Krieg ist dadurch entstanden, dass Aufständische unter dem Vorwand, eine Demokratie zu fordern, das Assad-Regime beseitigen wollten.

In Wirklichkeit wollten sie einen Staat aufbauen, in dem die islamische Scharia Gesetzeskraft erhält. Darauf sind die westlichen Staaten hereingefallen. Immer haben sie Assad als Gewalttäter dargestellt. Dass die Aufständischen aber Raketen und Granaten von den Dächern der Kindergärten und Hospize abgefeuert haben – davon berichteten unsere Medien nie.

Dass Assad bei der Gegenwehr nicht zimperlich war, ist eine Tatsache, aber auch irgendwie verständlich. Wladimir Putin unterstützt Assad, weil er syrische Häfen benutzen darf. Auch das ist verständlich. Bei uns berichten die Medien immer, dass Assad sein eigenes Volk bombardiert. Sie sagen aber nicht, wie er sich verhalten soll, wenn der Gegner unlautere Methoden beim Kampf anwendet.

Im Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis findet die gleiche Strategie ihre Anwendung. Ebenso einseitig ist die Beurteilung in unseren

Medien: Übeltäter sind immer die Israelis.

Stefan Stricker, 56410 Montabaur



▲ Syriens Präsident Baschar al-Assad.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Magazin „WIR“ von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Frohe Botschaft

Siebter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

Erste Lesung

Apg 1,15–17.20a.c–26

In jenen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder – etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen – und sagte: Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im Voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangennahmen. Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst.

Es steht im Buch der Psalmen: Sein Amt soll ein anderer erhalten! Es ist also nötig, dass einer von den Männern, die mit uns die ganze Zeit zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und in den Himmel aufgenommen wurde – einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.

Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthías. Dann beteten sie: Du, Herr, kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, diesen Dienst und dieses Apostelamt

zu übernehmen! Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war. Sie warfen das Los über sie; das Los fiel auf Matthías und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

Zweite Lesung

1 Joh 4,11–16

Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.

Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns von seinem Geist gegeben. Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt.

Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er bleibt in Gott. Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

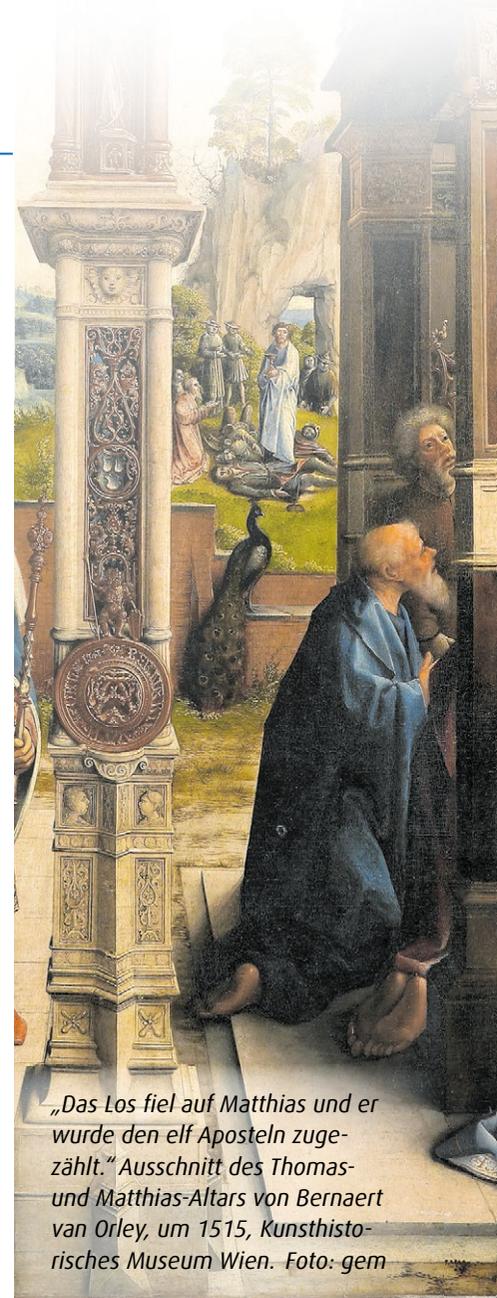
Evangelium

Joh 17,6a.11b–19

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte.

Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.

Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.



„Das Los fiel auf Matthías und er wurde den elf Aposteln zugezählt.“ Ausschnitt des Thomas- und Matthías-Altars von Bernaert van Orley, um 1515, Kunsthistorisches Museum Wien. Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Von Einheit, Liebe und Freude getragen

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Das heutige Evangelium muss man fast öfters lesen, um die Tiefe des Inhalts wirklich zu verstehen. Für mich liegt der Kern dieser Botschaft in folgender Aussage: Der Vater steht mit dem Sohn in ganz enger Beziehung, einer Beziehung, die getragen ist von Einheit, Liebe und Freude. Wie kann diese Einheit und Liebe in der Welt durch alle Zeiten sichtbar gemacht werden? Das ist die große Frage und Aufgabe zugleich an uns Christen, an alle, die auf den Namen Jesu getauft sind. Dazu lesen wir im heutigen Evangelium: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du

mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.“ (Joh 17,18-19)

Hier ist meine Entdeckung: Nicht ich muss alles aus mir heraus können und machen. Da wäre ich überfordert. Meine Verantwortung liegt darin, mich heiligen zu lassen, mich formen zu lassen durch die Frohe Botschaft, durch das Evangelium. Gott kommt auf uns zu, ergreift uns und lässt uns nicht mehr los. Er steht in Einheit und Verbindung mit uns. Vielleicht ist hier am stärksten der Osterglaube ausgedrückt. Da, wo nichts mehr zu hoffen war, wurde die Hoffnung spürbar. Da, wo die Liebe im Grab lag, wurde göttliche Liebe neu erfahrbar durch die Auferstehung.

Weiter heißt es: „Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart (...). Heiliger Vater, bewahre sie

in deinem Namen, (...) damit sie eins sind wie wir.“ (Joh 17,6a.11b)

Genau das ist die Bitte Jesu: ... dass unsere Namen im Namen des Vaters bewahrt werden. Wir sind so von Gott geliebt, dass wir uns ganz in Gott geborgen fühlen dürfen. „Im Namen des Vaters ...“ beginnen wir jeden Gottesdienst, begleiten wir Menschen auf ihrem Weg – bei einer Taufe, einer Trauung oder einer Beerdigung –, sprechen wir Trost und Vergebung zu.

Wie heißt Gott eigentlich? Als Mose ihn am brennenden Dornbus fragte, bekam er folgende Antwort. „Ich bin der ‚Ich-bin-da‘!“ Dies ist eine Zusage: „Ich bin dein Begleiter, ich bin mit dir.“ Gott gibt sich einen Namen, der eine Geschichte erzählt, eine Begegnung darstellt.

Jesus sagt weiter: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben ...“ (Joh 17,14)

– Es gibt kaum etwas Größeres, als ein Wort zu geben und zu halten. Wir brauchen dann nichts schriftlich: Das Wort reicht. Jesus hat uns Gottes Wort gegeben, dass uns Gottes Treue und Liebe zugesagt ist. Dadurch wird uns auch der Schlüssel anvertraut, die ganze Welt aufzuschließen, Dunkelheiten auszuleuchten und Ängste zu durchbrechen. In „Einheit und Liebe“ mit Gott und auch untereinander ist vieles scheinbar Unmögliche möglich.

Jetzt vor Pfingsten können wir uns neu klarmachen: Unser Glaube ist getragen vom Geist Gottes. Durch ihn bekommen wir die Kraft, den Beistand und die Freude in Fülle. Schauen wir bewusst einmal darauf, was uns im Leben Freude macht, was uns Kraft gibt. Da hat Gott seine Hand mit im Spiel und er schenkt es uns immer wieder neu.



Gebet der Woche

Preise den HERRN, meine Seele,
und alles in mir seinen heiligen Namen!
Preise den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
so mächtig ist seine Huld über denen, die ihn fürchten.
So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang,
so weit entfernt er von uns unsere Frevel.

Der HERR hat seinen Thron errichtet im Himmel,
seine königliche Macht beherrscht das All.
Preist den HERRN, ihr seine Engel,
ihr starken Helden, die sein Wort vollstrecken.

Antwortpsalm 103 zum siebten Sonntag der Osterzeit

Glaube im Alltag

von Schwester Britta
Müller-Schauenburg CJ



Gott ist nicht nur der Lebendige, der Lebendigste – er ist das Leben, wie er sagt (Joh 11,25 und 14,6). Dieses Leben ist nicht auf einem Bild einzufangen, jedes Bild ist zu klein und zu wenig in Bewegung. Deshalb haben wir auch ein Bilderverbot im Alten Testament. Und doch gibt es die unfassbaren Bilder, die wir vor uns haben: Christus am Kreuz, oder auch: die Taube, die Flammen auf den Häuptern der Apostel. Das sind Bilder vom Leben, die uns stärken und seit 2000 Jahren herausfordern und ermutigen.

Als Christen sind wir gewohnt, das Gottesbild als das bewegteste Bild, das wir kennen, mit aufmerksamen Augen zu betrachten und tief in uns hineinzulassen. Wenn es um Leben geht, so lehrt uns unser Glaube, ist bedeutsam, welche Bilder wir anschauen. Wir nehmen sie wie Nahrung in uns auf.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich mir eine Bild-Erneuerung der gegenwärtigen Pandemie. Ich frage mich, ob uns gesellschaftlich eine „Bilderlähmung“ befallen hat, die uns der Ausdrucksfähigkeit beraubt. Den Lockdown auszuhalten, das ist schwer, aber wirklich nicht hilfreich dabei sind die in Endloschleife wiederkehrenden Bilder von einpieksenden Nadeln und in Nasen stechenden Wattestäbchen. Jedes Bild empfindet der Betrachtende mit. Das tut weh. Und an den Nerven zerrt diese jeden Informationswert entbehrende Bilderpräsenz, nur unterbrochen von „Stellungnehmenden“ Gesichtern vor der Kamera und Virus-Bild und Kurven-Bildern der „steigenden Zahlen“.

Wollen diese Bilder nicht einen eigentlich höchst lebendigen Vorgang zeigen und mitgestalten, nämlich eine gesellschaftliche Lebenskrise und Krankheit und unseren Umgang damit, unsere Angst und unsere Hoffnungen, leiblich und seelisch, unsere Immunkräfte und die „lernende Menschheit“? Waren wir nicht einmal bild-fähiger?

Gott ist ein guter Kunstlehrer. Er zeigt sich uns, er schenkt sich uns, er gibt uns Sprache und Vorstellungskraft und lässt uns erkennen, wie wir mit Bildern des Glaubens in das sehr tiefe, den Tod einschließende Leben, unser eben geschöpfliches Leben hineinflinden, wie wir Leben erfassen und Bewegungen ins Bild holen können. Wir können aus unserem Glauben helfen, das menschliche Leben zu zeigen. Wir können dem Drama, das die Menschheit erlebt, einen inneren Ausdruck verleihen.

Unsere Bildquelle ist die Heilige Schrift, die wir meditieren, und menschliche Gesichter und Herzen und Wunden, in denen wir dem Antlitz und den Wunden des Auferstandenen begegnen. Die von Kindern gemalten Bilder, die im Impfzentrum in München an mehreren langen Wänden hängen, scheinen mir in die hilfreiche Richtung zu weisen. Sie zeigen in ihrer direkten Darstellung von Gefühlen und Wesentlichem wirklich, was wir erfahren. Bitte helfen Sie mit, diese Wahrnehmung des Lebens weiter aus dem Glauben „sichtbar“ zu machen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 16. Mai,
7. Sonntag der Osterzeit

Messe (=M) v. Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt, in Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen o. Wettersegen (weiß); 1. Les: Apg 1,15-17.20a-c-26, APs: Ps 103,1-2.11-12.19-20b, 2. Les: 1 Joh 4,11-16, Ev: Joh 17,6a.11b-19

Montag – 17. Mai

M v. Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 19,1-8, Ev: Joh 16,29-33

Dienstag – 18. Mai,

hl. Johannes I., Papst, Märtyrer

M vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 20,17-27, Ev: Joh 17,1-11a; **M vom hl. Johannes, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 19. Mai

M vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 20,28-38, Ev: Joh 17,6a.11b-19

Donnerstag – 20. Mai,

hl. Bernhadin v. Siena, Ordenspriester

M vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 22,30;23,6-11, Ev: Joh 17,20-26; **M vom hl. Bernhadin,**

Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 21. Mai,

hl. Hermann Josef, Ordenspriester; hl. Christophorus Magallanes, Priester, und Gefährten, Märtyrer in Mexiko

M vom Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 25,13-21, Ev: Joh 21,1.15-19; **M vom hl. Hermann Josef, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M vom hl. Christophorus und Gefährten** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL, z. B.: Les: Offb 7,9-17, Ev: Joh 12,24-26

Samstag – 22. Mai,

hl. Rita von Cascia, Ordensfrau

M vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 28,16-20.30-31, Ev: Joh 21,20-25; **M v. d. hl. Rita** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M von Pfingsten: am Vorabend: Gl, Cr, Prf Pfingsten, in Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegen** (rot); 1. Les: Gen 11,1-9 oder Ex 19,3-8a.16-20 oder Ez 37,1-14 oder Joël 3,1-5, APs: Ps 104,1-2.24-25.27-28.29-30, 2. Les: Röm 8,22-27, Ev: Joh 7,37-39

WORTE DER HEILIGEN:
HUMILITAS NEGUSANTI

Die Gabe der Tränen



Heilige der Woche

Humilitas Negusanti

geboren: um 1226 in Faëenza
gestorben: 22. Mai 1310 in Florenz
heiliggesprochen: 1720; bestätigt: 1948
Gedenktag: 22. Mai

Rosanese heiratete 1241 entgegen ihrem ursprünglichen Willen auf Wunsch ihrer Eltern Ugolotto Negusanti. Nach dessen Erkrankung traten beide nach neun Ehejahren in das Doppelkloster Santa Perpetua in Faëenza ein. Sie bekam den Namen Humilitas (Demut), lebte dann ab 1252 zwölf Jahre als Reklusin (Einsiedlerin) am Vallombrosa-Kloster Sant'Apollinare in Faëenza. Auf Bitten des Ordensgenerals der Vallombrosaner Benediktiner begann sie ab 1266 mit dem Aufbau des ersten Vallombrosanerinnenklosters Santa Maria Novella alla Malta in der Nähe von Faëenza und leitete es als Äbtissin. 1282 wurde sie Äbtissin des von ihr gegründeten Klosters San Giovanni Evangelista bei Florenz. Von ihr stammen Predigten und mystische Schriften. *red*

Humilitas rühmt die Gabe der Tränen.

Sie predigt: „O du Träne, wie groß kannst du die machen, die alle Künste ausüben, tugendreich mehr als die anderen Tugenden! Du bist der Schlüssel aller Tugenden und hältst sie alle in der Hand, und man kann keine Gnade der Tugenden besitzen ohne dich. Du hebst die Fallenden auf und hältst die aufrecht, die stehen, du bist der Spiegel derer, die unterwegs sind, da du ihnen den Weg erleuchtet in Wahrheit und Gerechtigkeit. Du verzeihst die Menschen, die in Zwietracht leben, du lässt Frieden einkehren bei jedem beliebigen Streit, du beseitigst alle Übel und schützt und liebst alles Gute und führst und bringst die Irrenden auf den rechten Weg.“

Petrus verirrt sich und verließ den rechten Weg: Du liebst ihn zur Lehre seines ersten Meisters zurückkehren und hast ihn zum Hafen zurückgeführt, ihn, der im See versunken war.

Du hast alles für ihn getan als Geschenk; denn du hast all seine Gnade verdoppelt und eine noch größere Liebe Jesu bezeigt, dessen, der das Mitleid selber ist: Er, der sich dreimal verleugnen ließ, ließ ihn auch dreimal ein Bekenntnis ablegen. Er fragte ihn aus übergroßer Liebe: ‚Liebst du mich?‘ Und er gab ihm seine Schafe zum Behüten und seine Lämmer zum Beurteilen und gab ihm auch die Schlüssel des Reiches zum Öffnen und Schließen. Zuerst war er ein Apostel, dann setzte er ihn ein zum Fürsten der Apostel und Christen.

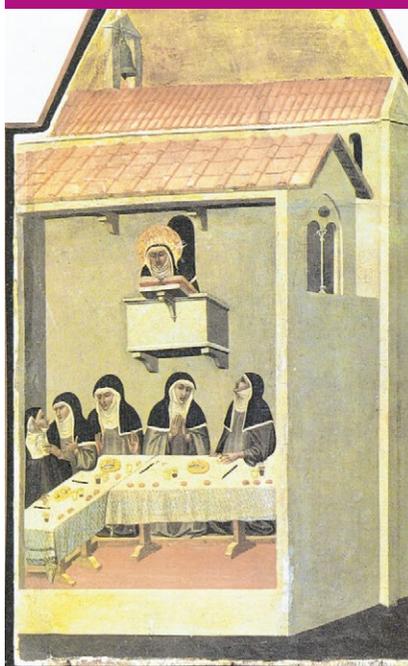
O du gute Träne, du Stärkste aller Stärkeren! In deiner Milde ziehst du Gott auf die Erde herab. Du fesselst Christus und bringst ihn ins Gefängnis und legst ihn in die Fesseln deiner Liebe, der Liebe, die der dreifaltige und eine Gott ist in alle Ewigkeit. Amen.“

In Anspielung an Selbstaussagen Jesu im Johannesevangelium (Joh 4 und 7) rühmt Humilitas das immer sprudelnde lebendige

Wasser: „Flüsse kommen aus dem Inneren und sind lebendiges Wasser; denn der gute Jesus, die lebendige Quelle, lädt diejenigen, die da sitzen, in seine Liebe und mit seiner Lehre ein. Denn sein Mund ruft und spricht: Sie, die sie Durst haben, mögen zu mir kommen. O du unaussprechliche Güte! O du vollendete Liebe! O du liebevolle und unermessliche Freundschaft! O du wunderbare Freigebigkeit! O du unschätzbare Herzensgüte! Jesus, Jesus, wie köstlich ist deine Liebe! Du verheißt nicht ein bescheidenes Maß, das nach dem Trank den Mund wieder trockener sein lässt. Du verheißt vielmehr Flüsse aus dem Inneren, die unaufhörlich fließen und die Dürstenden erfüllen, die lebendiges Wasser ausströmen. Und wer davon trinkt, wird nicht mehr dürsten, weil es aus jenem unendlichen Meer ausfließt, das sich überallhin verzweigt, um zu schenken.“

Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Humilitas Negusanti finde ich gut ...



„Die Spiritualität der heiligen Humilitas lässt sich den wenigen Ansprüchen entnehmen, die auf uns gekommen sind: Sie sind Ausdruck einer tiefen Demut und leidenschaftlichen Liebe zu Gott und zum Nächsten.“

Antonio Borrelli auf santiebeati.it

Zwischen 1335 und 1340 malte der Künstler Pietro Lorenzetti aus Siena Szenen aus dem Leben der heiligen Humilitas für ihr Florentiner Kloster San Giovanni Evangelista. Links ist die Heilige bei der geistlichen Lesung im Refektorium zu sehen, oben das Hauptbild mit einer Stifterin zu ihren Füßen.

Zitate

von Humilitas Negusanti

„Alle Bitterkeiten, die Christus ertrug, der die menschliche Natur annahm und dadurch segnete, gereichten uns zum Nutzen und verwandelten sich für uns in große Süßigkeit.“

„Das Gewissen ist der Spiegel, in dem man jeden Fehler sieht.“

„Liebste Brüder und Schwestern, für uns, die wir Religiösen (Ordensleute) sind und doch Mangel an Tugenden aufweisen, ist jetzt der Zeitpunkt gekommen zu wachen, bevor die Zeit anbricht, da es heißt wegzugehen; denn die Tage vergehen und im Vergehen kommt die Stunde zu ruhen. Wir haben genug geschlafen: Stehen wir auf mit weinendem Herzen!“

„Alle können Religiösen (Ordensleute) genannt werden, welche die Tugenden besitzen, obwohl sie nicht unter einer Ordensregel leben und nicht von der Welt getrennt sind oder mit verschiedenen Ordenskleidern angetan sind, weil es nicht die Kleider sind, die sie heilig machen. Aber die, die Christus lieben, sind wahrhaft selig, und alle, die diese Tugenden besitzen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Dem Brückenpatron zu Ehren

In Plattling widmen sich ein Verein und ein Museum dem heiligen Johannes Nepomuk

PLATTLING – Vor 300 Jahren, genau genommen am 31. Mai 1721, wurde der heilige Johannes Nepomuk seliggesprochen. Aus diesem Anlass hätte der St.-Johann-Nepomuk-Verein in Plattling gerne ein großes Fest gefeiert – ebenso wie am Jahrestag des Heiligen am 16. Mai. In der niederbayerischen Stadt am Zusammenfluss von Isar und Donau wird der heilige Johannes Nepomuk sehr verehrt, sogar ein eigenes Museum hat man ihm zu Ehren errichtet. Das Jahr 2021 sollte ein Nepomuk-Jahr werden – doch die Pandemie lässt vieles nicht zu.

„Es ist so schade. Über ein Jahr Corona. Über ein Jahr, in dem wir so gut wie nichts machen konnten“, sagt Günther Rösch und dreht den Schlüsselbund in seiner Hand. Der Vorsitzende des St.-Johann-Nepomuk-Vereins steht vor dem Museum des Vereins und lässt die Schultern hängen. „Wer weiß, wann wir das Museum wieder für Besucher öffnen dürfen.“ Immer wieder schaut er nach dem Rechten, schaut nach, ob mit den Exponaten alles in Ordnung ist. „Ich bin gerne hier“, sagt der 75-Jährige, und deutet auf ein Haus in der Nähe. „Da drüben wohne ich. Ich habe es also auch gar nicht so weit zu unserem Museum.“

Beeindruckende Exponate

Das Museum des Vereins hält für Besucher, sofern sie denn mal wieder kommen dürfen, kleine Kostbarkeiten parat. Neben alten Gebetsbüchern, Amuletten und Hinterglasbildern beeindruckt eine Kupferstichserie des Augsburger Kupferstechers Johann Andreas Pfeffel, die Motive aus dem Leben des Heiligen zeigt. Beeindruckend sind auch die vielen Skulpturen und Holzfiguren aus den letzten zwei bis drei Jahrhunderten. Die Vereinsmitglieder haben in vielen Arbeitsstunden Exponate zusammengetragen. Das Juwel der Ausstellung hat Monsignore Konrad Dobmeier, Stiftskanonikus aus Regensburg, gestiftet: eine Monstranz für das Herzstück des Museums, eine Reliquie des heiligen Johannes Nepomuk. Die Monstranz ist etwa 30 Zentimeter



▲ Der Vorsitzende des St.-Johann-Nepomuk-Vereins Günther Rösch präsentiert im vereinseigenen Museum die zahlreichen Exponate, die die Verehrung des heiligen Johannes Nepomuk über Jahrhunderte hinweg dokumentieren. Foto: Rothhammer

hoch und dem neugotischen Stil nachempfunden – perfekt für die Reliquie, die sich seit 2003 im Besitz des Vereins befindet. Die Knochenstückchen des Heiligen sind in eine Klosterarbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eingebettet.

Jedes der über 300 Ausstellungsstücke ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Menschen über Jahrhunderte hinweg den heiligen Johannes Nepomuk verehrt haben. Viele haben zu ihm in großer Not und Angst gebetet – und viele haben durch die

Gebete zu ihm auch Trost gefunden – in einer Zeit, in der die Menschheit von vielen Naturkatastrophen bedroht wurde. Auch die Gründung des St.-Johann-Nepomuk-Vereins Plattling im April 1864 geht auf Naturkatastrophen zurück. „Immer wieder belasteten schwere Unwetter und Hochwasser das Leben der Bewohner hier an der Isar schwer. Viele Menschen verloren in den Fluten der Isar ihr Leben“, weiß Rösch. Nicht ohne Grund hatte die Isar in Niederbayern lange den Beinamen

„die Reißerische“. Vor allem Fischer, Müller, Flößer und Wasserarbeiter verehrten Johannes Nepomuk sehr früh. „Auch mein Vater war Flussmeister und hat den heiligen Johannes Nepomuk sehr verehrt“, verrät Rösch. Die Verehrung des Heiligen sei ihm sozusagen in die Wiege gelegt worden.

Wasserprozession

Mit der Vereinsgründung 1864 war die Hoffnung verbunden, dass der heilige Johannes Nepomuk die Stadt und ihre Bewohner vor allem Unheil bewahren möge. Als Zeichen des Dankes und in der Hoffnung, von Naturkatastrophen und Überflutungen zukünftig verschont zu bleiben, versprach der Verein, in regelmäßigen Abständen eine Wasserprozession auf der Isar abzuhalten. „Diese Tradition wird bis in die heutige Zeit aufrechterhalten. Mehrere Tausend Besucher wohnen der eindrucksvollen Wasserprozession zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk jedes Mal bei“, sagt Rösch. Aber auch hier hat eine andere Naturkatastrophe, die weltweite Corona-Pandemie, das Einlösen des Versprechens verhindert. „Normalerweise findet die Wasserprozession alle drei Jahre statt. Die letzte war 2017, sodass 2020 die nächste ge-

Fortsetzung auf Seite II



▲ Links: Eine Monstranz birgt das Herzstück des Museums, eine Reliquie des heiligen Johannes Nepomuk. – Mitte: Einige der zahlreichen Nepomuk-Darstellungen im Museum. – Rechts: Figur in der Nepomuk-Kapelle an der Isar, die bei den Wasserprozessionen auf der Isar auf einer Platte zu Wasser gelassen wird. Fotos: Rothhammer



▲ Nepomuk-Brunnen aus einem alten Brückenpfeiler vor dem Gebäude des St.-Johann-Nepomuk-Museums in Plattling. Foto: Rothhammer

Fortsetzung von Seite 1

wesen wäre. Wegen Corona haben wir die Wasserprozession dann auf 2021 verschoben, aber es ist nicht damit zu rechnen, dass wir im August ein Fest mit mehreren Tausend Besuchern feiern können.“ So bleibt Rösch und den 275 Vereinsmitgliedern bislang nur, in Erinnerungen an die letzten Wasserprozessionen zu schwelgen. Rösch erinnert sich zum Beispiel sehr gerne an die gemeinsame Schifffahrt mit Bischof Rudolf am Morgen nach der Wasserprozession.

Die Wasserprozession selbst findet immer an einem Samstagabend statt. Sobald die Dunkelheit anbricht, wird die Statue des heiligen Johannes Nepomuk von der Kapelle an der Isarbrücke geholt und auf einer Platte zu Wasser gelassen. Die Isar selbst ist mit Hunderten von Lichtern, die auf Holzbrettchen geschraubt sind, geschmückt. Ein kleiner Teil der Lichter bildet ein großes schwimmendes Kreuz. Viele Sportler vom Plattlinger Tauchclub und von den Wasserwachen Plattling und Osterhofen schwimmen mit Fackeln in der Isar. Die Feuerwehr Plattling zaubert mit ihren Spritzen einen Wasserbogen in die Luft, der von Scheinwerfern angestrahlt wird. Nach einer feierlichen Andacht zu Ehren des Heiligen beschließt ein Prunkfeuerwerk die Wasserprozession. Auch am Sonntag feiern die Plattlinger mit einer Messe, einem Umzug und Festbetrieb ihren Johannes Nepomuk. Rund 5000 Menschen haben 2017 zwei Tage lang in Plattling Johannes Nepomuk in Ehren gehalten und gefeiert.

Nicht nur bei dem zweitägigen Fest, sondern eigentlich bei jeder Veranstaltung des Vereins zeigt sich, dass Johannes Nepomuk nicht nur ein Brückenpatron ist, sondern auch ein wahrer Brückenbauer. Er verbindet Menschen sogar über Lan-

desgrenzen hinweg, vor allem aber die beiden Nachbarregionen Bayern und Böhmen. Schon bald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nahm der St.-Johann-Nepomuk-Verein Plattling Kontakt zum Geburtsort des Heiligen auf. Die Plattlinger Vereinsmitglieder unterstützten damals die Not leidende tschechische Bevölkerung mit Kleiderspenden. Durch die gemeinsame Verehrung des Johannes Nepomuk entstanden bald auch Freundschaften zwischen den Bewohnern Plattlings und Nepomuks (deutsch Pomuk). Seither ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man sich regelmäßig besucht und gemeinsam feiert.

Auch wenn die Wasserprozession in diesem Jahr noch mit einem Fragezeichen versehen ist, so hofft Rösch, dass man wenigstens einen Höhepunkt im Kalender des Vereins wie in Zeiten ohne Corona feiern kann. Im Herbst soll die neue Isarbrücke Plattlings fertig werden. „Sie wird selbstverständlich dem heiligen Johannes Nepomuk gewidmet. Wir hoffen, dass wir die Einweihung gemeinsam feiern können.“ Der Termin für die Einweihung stehe noch nicht fest, aber im September oder Oktober soll es so weit sein.

„Ich hoffe, dass Bischof Rudolf unser Gast sein kann, um diesen Tag mit uns gemeinsam zu feiern.“ Schließlich könne man nicht einmal den Jahrestag im Mai wie gewohnt begehen. „Wir laden zwar zu einem Gottesdienst am Jahrestag ein, aber die Plätze in der Kirche sind wegen der Infektionsschutzmaßnahmen begrenzt, und wir können uns leider nach der Kirche nicht wie sonst zu unserer Jahreshauptversammlung treffen.“ Wie es 2021 weitergeht, wird sich zeigen. Oder wie Rösch sagt: „Bleiben wir optimistisch, wie es auch der heilige Johannes Nepomuk stets war!“

Claudia Rothhammer

„Die letzten Monarchen“

Landesausstellung in wenigen Wochen startklar

REGENSBURG (epd) – Einblicke in die Lebenswelten des Hochadels um 1900 präsentiert das Haus der Bayerischen Geschichte in seiner Landesausstellung ab 23. Juni im Museum in Regensburg. Gezeigt werde eine Zeit des Umbruchs und Abdankens, sagte Peter Wolf vom Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg bei einer ersten Preview. Anhand der Lebenswege der letzten Monarchen vor der Revolution 1918 sei zu sehen, wie diese um ihren Platz in einer sich rasch veränderten Welt kämpfen mussten. „Am Ende entschieden Weltkrieg und Revolution über ihr Schicksal.“

Die Bayerische Landesausstellung 2021 mit dem Titel „Götterdämmerung II – Die letzten Monarchen“ schließe inhaltlich und zeitlich an die erfolgreiche Schau „Götterdämmerung: König Ludwig II.“ aus dem Jahr 2011 an, sagte Wolf weiter. Damals war Herrenchiemsee der Ausstellungsort. Auch der zweite Teil der Ausstellung sollte dort stattfinden, doch dann kam Corona. Im Donausaal des Museums in Regensburg mit seinen 1000 Quadratmetern

könne sie nun trotzdem umgesetzt werden.

In acht Abteilungen zeige die Landesschau 140 Objekte, „edle, aber auch ungewöhnliche Schaustücke“, die von den Gegensätzen und Umbrüchen jener Zeit um 1900 berichteten, sagte Projektleiterin Margot Hamm. Die fürstlichen Herrscher regierten nach dem Motto „Regieren, resignieren, repräsentieren“.

Noch ist die Landesausstellung 2021 im Aufbau begriffen, aber in wenigen Wochen werde alles fertig sein, sagte Projektleiterin Hamm. Auch an eine eigene Kinder-Ausstellungslinie und an Texte in einfacher Sprache sei gedacht. Die Landesschau geht bis zum 16. Januar 2022. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt 12 Euro. Der Besuch der Dauerausstellung am selben Tag ist inbegriffen.



▲ Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg. Foto: Mohr

Sonntag, 16. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich des sechsten Todestages von Bischof Manfred Müller († 20. Mai 2015).

16 Uhr: Regensburg – Dreieinigkeitskirche: Ökumenischer Gottesdienst zur Eröffnung der „Woche für das Leben“.

Mittwoch, 19. Mai

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar (St. Jakob): Morgenmesse mit den Priesteramtskandidaten.

8 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Weihekrutinen mit Weihebild.

Freitag, 21. Mai

10 Uhr: Metten: Pontifikalamt anlässlich 75 Jahre Wiedereröffnung des Gymnasiums nach der Schließung durch die Nationalsozialisten.

Samstag, 22. Mai

10.30 Uhr: Altötting – Basilika St. Anna: Pontifikalamt anlässlich der 192. Regensburger Fußwallfahrt.

Pfingstsonntag, 23. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erteilung des päpstlichen Segens.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik

„Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Die Freundschaft mit Jesus

Aus dem Pontifikalamt zum „Priesterdonnerstag“

REGENSBURG (pdr/sm) – Anlässlich des „Priesterdonnerstags“, der an jedem ersten Donnerstag im Monat vor dem Herz-Jesu-Freitag gefeiert wird, hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Dompfarrkirche Niedermünster ein Pontifikalamt zelebriert. Im Mittelpunkt der Predigt des Bischofs von Regensburg stand die Lesung aus der Apostelgeschichte über den Apostelkonvent.

Im Zuge ihrer Missionstätigkeiten sahen sich die Apostel mit der Frage konfrontiert, ob es für Heiden, die Christen werden wollen, tatsächlich notwendig sei, zuerst Juden zu werden. Um für Klarheit zu sorgen, trafen sich unter anderem Petrus, Paulus, der Herrenbruder Jakobus und der Zebedaide Johannes in Jerusalem. Als Vertreter der Judenchristen benannte Jakobus drei Elemente des jüdischen Zeremonialgesetzes, „die von den Heidenchristen auf jeden Fall beachtet werden sollten“. Diese seien notwendig, um ein friedliches Miteinander von Juden und Heidenchristen zu ermöglichen.

Jakobus nennt hierbei den Verzicht auf den Verzehr von Götzen-

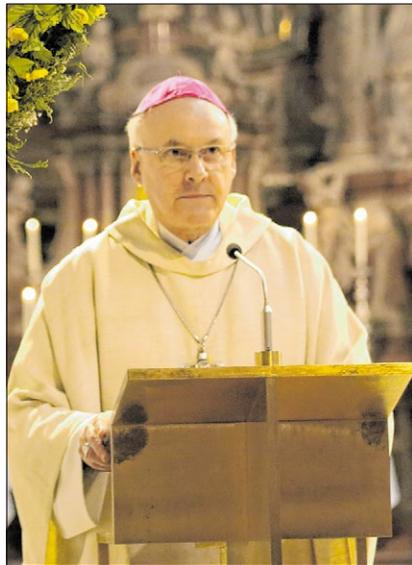
opferfleisch, Ersticktem und Blut sowie die Meidung von Unzucht. Er weist darauf hin, dass die genannten Vorschriften aus der Verkündigung des Moses auch in den Städten der Diaspora eingehalten wurden und so universale Gültigkeit besitzen. Bischof Rudolf erklärte, dass hinter den drei Einschränkungen, die auch „Jakobusklauseln“ genannt werden, eine tiefe und universale Bedeutung stecke.

Beim Verzicht auf Blutgenuss beispielsweise gehe es um die Ehrfurcht vor dem Leben, das sich „in besonderer Weise im Blut verdichtet“. Im Falle der Unzucht verwiesen die Kommentatoren der Apostelgeschichte auf die Kapitel 17 und 18 im Buch Levitikus. Dort werde unter anderem das sogenannte jüdische Reinheitsgesetz aufgeführt. Dieses sehe weder Verwandtschaftsehen noch praktizierende Homosexualität als gottgefällig an.

Bischof Rudolf wies an dieser Stelle darauf hin, dass es sich hierbei nicht „um einen zu vernachlässigenden Spezialaspekt“ des jüdischen Zeremonialgesetzes handle, sondern dass vielmehr die Heiligkeit der Ehe betont werde. Diese sei, nach dem gesamten biblischen Zeugnis, das Realsymbol für die Zuwendung Gottes zu Israel beziehungsweise Christi zur Kirche als seiner Braut.

Am Ende der Predigt erinnerte Bischof Voderholzer die Gläubigen daran, dass es in allem zentral um die Freundschaft mit Jesus gehen müsse. In der Beziehung zu Christus und im Leben aus der Freundschaft mit ihm gründe letztlich die Berufung aller, die durch Taufe und Firmung in den Leib Christi eingefügt seien.

Im Anschluss an die Heilige Messe wurde das Allerheiligste ausgesetzt. Vor dem Herrn in der Gestalt des Brotes beteten die Gläubigen zusammen mit Bischof Rudolf, dass Gott auch heute noch junge Menschen in seine Nachfolge rufen wolle und „die Gerufenen ihm großzügig folgen“.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer beim „Priesterdonnerstag“ in der Niedermünsterkirche. Foto: Fink

Frauenbund spendet für Wünschewagen

OBERVIECHTACH (red) – Eines der Ziele des Zweigvereins Oberviechtach des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) ist es, Spenden für Projekte der Menschlichkeit zu sammeln. In diesem Jahr wurde der Erlös aus dem Verkauf von Osterkerzen und Palmbüscheln weitergegeben. Für die insgesamt 175 Osterkerzen und 240 Palmbüschel wurde ein Erlös von 1000 Euro erzielt. Die Produkte waren in

der Stadtpfarrkirche aufgelegt worden, und dank der Unterstützung von Stadtpfarrer Alfons Kaufmann konnte der jeweilige Kaufpreis im Opferstock hinterlegt werden.

Die Zweite Vorsitzende des KDFB Oberviechtach, Alexandra Schmid, schlug dieses Mal als Nutznießer den Wünschewagen des Arbeiter-Samariter-Bundes vor. Und Vorsitzende Angelika Vogl überreichte den stolzen Spendenbetrag.

Buchtip



Kinder mit Maria zu Jesus führen

KINDERPREDIGTEN FÜR MAIANDACHTEN
August Laumer
ISBN: 978-3-7954-3588-2; 5,- EUR

In der vom Institutum Marianum Regensburg herausgegebenen kleinen Schriftenreihe „Marianum“ hat Professor August Laumer, Regensburger Diözesanpriester und Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, einige beachtenswerte marianische Predigten zu Maiandachten herausgegeben. Für die Gestaltung von sonntäglichen Kinder- und Familiengottesdiensten gibt es in der heutigen Zeit eine Fülle von Arbeitshilfen und Predigtvorlagen. Andere Gottesdienstformen – wie etwa Kreuzwege oder auch Maiandachten – werden dabei oft nur am Rande berücksichtigt. Aber auch sie sollten gepflegt und schon Kindern nahegebracht werden. Das vorliegende Heft bietet eine Reihe von Kinderpredigten, die der Verfasser bei Maiandachten – meist mit Erstkommunionkindern und Firmlingen – gehalten hat. Die Publikation bietet eine Fülle von Anregungen für Prediger, pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch für Eltern, die ihren Kindern erschließen wollen, warum wir im Glauben darauf vertrauen dürfen, dass die Mutter Jesu Christi auch unser Leben liebevoll begleitet und als Fürsprecherin für uns eintritt.

In seinem Vorwort weist Professor Laumer darauf hin, dass die kurzen Ansprachen als Schrifttext jeweils die

Perikope von der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-11) zur Grundlage haben. Die Predigten wollen dazu anregen, Kinder stärker bei Maiandachten einzubeziehen und sie mit dieser Gottesdienstform vertraut zu machen. Auch für andere Anlässe, zum Beispiel bei Gottesdiensten an Marienfesten und -gedenktagen, können diese Betrachtungstexte herangezogen werden.

Die acht Predigten Laumers beziehen sich auf folgende Themen: Maria als Schutzmantel-Madonna/Was uns die Marienbilder sagen/Wir dürfen mit unseren Sorgen zu Maria kommen/Maria sieht die Not der Menschen/Maria als Knotenlöserin/Maria, die Patrona Bavariae/Maria – offen für die Sorgen der Menschen/Maria als Mutter der Kirche. Der Autor nimmt dabei auch auf anschauliche Geschichten und Legenden Bezug. Laumer gelingt es in seinen Predigten sehr gut, wichtige marianische Themen in einer Weise anzusprechen, die auf die Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen Bezug nimmt. Sich an der Hand der Mutter zu Jesus führen zu lassen, ist seit Generationen ein bewährter Weg. Wir würden den jungen Menschen etwas Entscheidendes vorenthalten, wenn wir ihnen nicht zeigen würden, wie wichtig Maria für unseren Glauben ist.

Josef Kreiml

Caritas-Kinderhaus für die Zukunft

WÖRTH AN DER DONAU (cn/md) – Würth an der Donau wächst, und damit steigt auch der Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder. Mit der Caritas Regensburg hat die Stadt ihren Wunschkandidaten als Träger des neuen Kinderhauses gewinnen können.

Im Wörther Neubaugebiet Am Brand entsteht derzeit das erste Gebäude des Kinderhauses: eine Kindertagesstätte. Die Stadt errichtet sie in eigener Bauträgerschaft, um den steigenden Einwohnerzahlen gerecht zu werden. Auf insgesamt 930 Quadratmetern finden künftig zwei Kindergarten-Gruppen sowie eine Krippen-Gruppe ein Zuhause;

zusätzlich stehen ein Mehrzweckraum sowie ein großzügiger Garten zur Verfügung.

Zu Baubeginn im Herbst 2020 war noch offen, wer die Trägerschaft übernimmt. Jetzt steht der Entschluss fest: Als Träger der Einrichtung fungiert künftig der Caritasverband der Diözese Regensburg. „Die Caritas war unser Wunschkandidat, da wir in unserer bisherigen Zusammenarbeit beste Erfahrungen gemacht haben“, erklärt der Erste Bürgermeister von Würth, Josef Schütz. Bereits seit 2011 betreibt der Caritasverband Regensburg im Wohngebiet am Hohen Rain eine zweigruppige Kinderkrippe.

KJF-WERKSTÄTTEN

„Über sich hinausgewachsen“

Aufsichtsrat spricht höchste Anerkennung für Leistungen während der Pandemie aus

REGENSBURG – Ein Jahr Pandemie mit zwei Phasen des Betretungsverbots, mit immensen Einschränkungen und instabiler Auftragslage haben die Werkstätten der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) bewältigt. Wie ist es um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung und wie um die wirtschaftliche Situation der KJF Werkstätten gemeinnützigen GmbH bestellt? Geschäftsführerin Evi Feldmeier berichtete in der ersten Aufsichtsratssitzung 2021 und ließ einen deutlichen Eindruck zurück: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an acht Standorten in der Oberpfalz und in Niederbayern haben Unglaubliches geleistet. Ihr Verdienst ist es, dass die KJF-Werkstätten bislang sicher durch diese Krise kamen.

„Die KJF-Werkstätten sind im Jahr 2020 alles in allem deutlich besser als erwartet durch die Pandemie gekommen“, fasste es der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Professor Josef Eckstein, zusammen. „Das vorläufige Jahresergebnis übertrifft die ‚best case‘-Planungen für das Wirtschaftsjahr 2020 deutlich. Zugrunde liegt dem Erfolg ein enormer Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – von der Geschäftsführung angefangen über die Einrichtungsleitungen bis zu den Mitarbeitenden in den Produktions- und Arbeitsstätten“, stellte Eckstein heraus, „als Aufsichtsrat sprechen wir allen höchste Anerkennung und größten Respekt für diese Leistung aus. Danke an Sie alle – Sie haben die KJF-Werkstätten großartig durch dieses Krisenjahr 2020 gebracht!“, wandte sich der Vorsitzende des Aufsichtsrates an die Geschäftsführung, stellvertretend für die rund 1500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

KJF-Direktor Michael Eibl, Gesellschaftsvertreter der Alleingesellschafterin Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. der KJF-Werkstätten, wollte die Förderung der Werkstätten aus der Ausgleichsabgabe durch das Zentrum Bayern, Familie und Soziales ebenso wie den Corona-Teilhabe-Fonds nicht unerwähnt lassen. „Diese zusätzlichen Förderungen haben den Werkstätten sehr geholfen. Wir sind dankbar für die sehr gute Zusammenarbeit mit den Bezirken während der Pandemie. Gemeinsam



▲ Die Geschäftsstelle der KJF Werkstätten gGmbH in Regensburg-Burgweinting.

Foto: www.neverflash.photo

haben wir pragmatische Lösungen gefunden, um die Krise gut zu bewältigen.“

Die Geschäftsführung der KJF-Werkstätten rechnete bereits 2019 mit einem leichten, konjunkturell bedingten Rückgang des Auftragsvolumens in den Bereichen Verpackung, Montage, Bürodienstleistung und Metall für 2020. Durch die Pandemie verschärfte sich die Situation, weil Aufträge im Lockdown über Wochen hinweg entfielen. Insbesondere in der Automobilindustrie – vor allem bei den Automobilzulieferern, den wichtigsten Auftraggebern der KJF-Werkstätten – standen die Werke und in Folge davon die Produktionslinien in den Werkstätten still; hier konnten nur 68 Prozent der Erlöse im Vergleich zum Vorjahr erzielt werden. Ähnlich verhielt es sich im Bereich Montage mit durchschnittlich 65 Prozent der Erlöse des Vorjahres. Aufgrund der pandemiebedingten Schließungen von Schulen und Gastronomie gab es Einbrüche in den Wäschereien und Großküchen der KJF-Werkstätten.

Starke Belastungen

Eine weitere Einschränkung brachten die Betretungsverbote im Frühjahr und Ende 2020 mit sich. Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung waren über Wochen hinweg nicht mehr in der Werkstätte, ausgenommen diejenigen, die das Angebot der Notbetreuung wahrgenommen hatten. Hinzu kamen beim Fachpersonal coronabedingte Ausfälle aufgrund

einer Erkrankung, Quarantäne oder Abwesenheit zur Betreuung von Kindern. Umfangreiche Hygienemaßnahmen zum Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeinträchtigten die Produktivität seitdem merklich. Abstandsregel, Maskentragpflicht, Personenbegrenzung pro Quadratmeter Raum, Durchmischungsverbot von Arbeitsgruppen, die Einführung eines Schichtmodells und die Organisation individueller Möglichkeiten der beruflichen Bildung und Beschäftigung zu Hause – das sind die außergewöhnlichen Belastungen während der Pandemie.

Die laufende Anpassung der Hygiene- und Schutzkonzepte an sich sehr kurzfristig ändernde Vorgaben, die Kommunikation der Vorgaben und die Unterweisungen dazu, ohne die Möglichkeit, Besprechungen in Präsenz durchzuführen, stellen überdies eine große Herausforderung dar.

Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung waren – coronabedingt auch durch Quarantäne und Betretungsverbot – die Fehltagel im Jahr 2020 zehnmal so hoch wie im Vorjahr; insgesamt musste deshalb ein Ausfall von fast einem Drittel der Arbeitstage kompensiert werden. Die Fehltagel beim Fachpersonal lagen bei durchschnittlich 7 Prozent. Allein angesichts dieser Zahlen wird deutlich, wie angespannt die Lage vor Ort war und mit welchem Kraftakt Aufträge erfüllt wurden.

Mit den Betretungsverböten wurden die Maßnahmen im Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich in alternativer Form durch-

geführt. Die Notbetreuung in Zeiten der Schließung holte zumindest einen Teil der Mitarbeitenden aus der Isolation. Der Schutz eines besonders vulnerablen Personenkreises und dessen Recht auf Arbeit gerieten immer wieder in ein Spannungsverhältnis. Die Situation in den Werkstätten verlangt in der Pandemie insbesondere denjenigen vieles ab, die feste Strukturen und Abläufe, ihre Gruppe und ihr gewohntes Umfeld benötigen. Unsicherheiten und Angst führen überdies zu psychischen Belastungen. Damit steigen die Anforderungen an das Fachpersonal noch einmal mehr.

Große Solidarität

Die Corona-Pandemie hat die Auslastung und den Umsatz der KJF-Werkstätten negativ beeinflusst. Vor allem während des Betretungsverbot im Frühjahr kam es zu Auftragsseinbrüchen. Zum Ende des dritten Quartals war ein leichter Aufschwung zu verzeichnen und es konnten auch in der Pandemie neue Aufträge akquiriert werden. „Das hat uns geholfen, einen Teil des erwarteten Rückgangs im Auftragsvolumen zu kompensieren“, berichtete Geschäftsführerin Evi Feldmeier. Wichtig ist ihr, dass die Teilhabe am Arbeitsleben durch geeignete Erwerbsaufträge zu jeder Zeit gewährleistet werden konnte. „Und besonders erfreulich ist, dass wir das Arbeitsentgelt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bisher nicht kürzen mussten. Das wäre eine enorme zusätzliche Belastung gewesen. Sie haben ja anders als reguläre Arbeitnehmer keinen Anspruch auf Kurzarbeitergeld“, so Feldmeier.

Um die KJF-Werkstätten finanziell abzusichern, wurden in 2020 nur dringend erforderliche Investitionen getätigt und ein zeitweiser Einstellungsstopp verhängt. Mitentscheidend für das Jahresergebnis 2020 war zudem die Bereitschaft des Fachpersonals, Mehrarbeit und Resturlaub deutlich abzubauen. „Das ist ein Zeichen großer Solidarität und wir sind sehr dankbar, dass diesem Aufruf erfreulicherweise viele folgten und damit einen großen Beitrag geleistet haben. So werden wir entgegen unserer Erwartungen 2020 voraussichtlich mit einem positiven Jahresergebnis abschließen“, resümierte Evi Feldmeier.

Christine Allgeyer



Spende für digitales Lernen

REGENSBURG (mh/md) – Die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg freut sich über die Spende der Dawonia Real Estate mit Sitz in München. Neuwertige iPads und iPhones werden Kinder und Jugendliche in KJF-Einrichtungen beim digitalen Lernen begleiten. Nach dem Motto „Die Dawonia unterstützt – helfen Sie mit“ konnten Mitarbeiter des Immobilienunternehmens Vorschläge machen, wohin gebrauchte iPhones sowie iPads gespendet werden. Stefan Rauch ist Mitarbeiter am Standort Regensburg und hat sich beworben. In Absprache mit Armin Wolf von der KJF Regensburg wurde die Idee entwickelt, die mobilen Endgeräte für Kinder und Jugendliche in KJF-Einrichtungen zu spenden. „Ein herzlicher Dank und ein ‚Vergelt's Gott‘ dafür“, so KJF-Direktor Michael Eibl. Insgesamt 20 iPhones 7 und 15 iPads Air hat Stefan Rauch für die KJF organisiert. Das Bild zeigt bei der Spendenübergabe (von links) Armin Wolf, KJF-Direktor Michael Eibl und Stefan Rauch. *Foto: Heelemann*

Im Glauben und im Beten vorangehen

CHAM/CHAMMÜNSTER (red) – Beim Konvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Cham hat Zentralpräses Pater Josef Schwemmer die Sodalen dazu aufgefordert, im Glauben und im Beten voranzugehen. Den Gottesdienst im Marienmünster feierten relativ

viele Sodalen mit. Nach der Gottesdienstfeier fand noch der Konvent statt. Eigentlich hätten 47 Jubelsodalen geehrt werden sollen, doch die Corona-Beschränkungen verhinderten dies. Ihnen überreicht Obmann Hermann Seyferth Urkunde und Ehrennadel.

Buchtipps



Wanderführer Lallinger Winkel und Sonnenwald

DIE SCHÖNSTEN TOUREN ZWISCHEN
DEGGENDORF UND SCHÖNBERG
Sonja Berndt
ISBN: 978-3-95587-770-5; 16,90 EUR

Dieser Wanderführer lädt ein, herrliche Aussichten, lauschige Plätze und die schöne Natur in den Regionen Sonnenwald und Lallinger Winkel im Bayerischen Wald zu entdecken. Das Buch stellt auf attraktiven Rundwegen die vielfältige Landschaft vor und führt zu kulturellen Kleinodern. Neben Wanderungen zu den angesagten Bergen Brotjacklriegel und Königstein gibt es weitere reizvolle Touren: Auf dem Steinbruchsteig am murmelnden Wasser entspannen,

bei einer aussichtsreichen Wald- und Wiesenrunde über bunte Blumenwiesen staunen oder in einem Naturwald dem Werden und Vergehen nachspüren – jede Wanderung entführt in ein kleines Paradies. Jede Tour enthält eine ausführliche Wegbeschreibung, Informationen zu Länge und Gehzeit, eine Wanderkarte mit Höhenprofil sowie Tipps zu Einkehrmöglichkeiten. Viele aussagekräftige Fotos machen Lust, die Wanderschuhe zu schnüren. *sv*

Im Bistum unterwegs

Altes Gepräge verändert

Die Filialkirche St. Emmeram in Harpolden

Harpolden ist ein Ortsteil der Gemeinde Egglkofen im Regierungsbezirk Oberbayern. Der Ort war Sitz einer adeligen Hofmark, die 1387 von Herzog Albrecht II. von Bayern-Straubing an seinen Vetter Herzog Friedrich von Bayern-Landshut vertauscht wurde. Von 1818 bis 1934 war Harpolden eine eigene Gemeinde. Am 1. Juli 1934 wurde die bis dahin selbstständige Gemeinde nach Egglkofen eingegliedert.

Im Ort erhebt sich eine dem heiligen Emmeram geweihte kleine Kirche, eine Filialkirche der Pfarrei Egglkofen im Dekanat Vilsbiburg. Die Kirche St. Emmeram wurde im 14. Jahrhundert im Stil der Gotik errichtet. Sie gehörte damals zur Pfarrei Binabiburg. Bei dem Gotteshaus handelt es sich vermutlich um eine der ältesten Kirchen des Bezirks. Die Kirche besitzt ein flachgedecktes Langhaus. Den eingezogenen quadratischen Chor überspannt ein Kreuzgewölbe. Das Langhaus ist flachgedeckt. An der Westseite erhebt sich der Kirchturm mit spitzer Haube, der durch zweimal abgesetzte Eckstreben gegliedert wird. Sein oberer Teil wurde erneuert. Zur Kirche zugehörig ist ein ummauerter Friedhof.

Nach schweren Beschädigungen im Dreißigjährigen Krieg baute man die ursprünglich spätgotische Kirche um und veränderte ihr altes Gepräge. Sie erhielt eine einfache und schlichte Barockausstattung. In den drei durch Säulen abgetrennten Nischen des Hochaltars stehen Heiligenfiguren, in der Mitte der heilige Emmeram, flankiert vom heiligen Stephanus links und dem heiligen Laurentius rechts. Die Sakristei wurde im 18. Jahrhundert angebaut. 1909 wurde sie gründ-



▲ Die Filialkirche St. Emmeram in Harpolden. *Foto: Mohr*



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

lich erneuert. 1916 bekam Harpolden ein Trauungs- und Beerdigungsrecht. Es erfolgte 1963 eine weitere umfassende Innen- und Außenrenovierung, bei der jedoch die Farbgestaltung recht willkürlich und grell ausfiel. Die letzte gründliche Instandsetzung, bei der auch ein neues Leichenhaus angebaut und die Friedhofsmauer komplett erneuert wurde, erfolgte zwischen 1984 und 1987. *S.M.*



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Emmeram. *Foto: Mohr*

Kunst & Bau



Zum Abschluss der Außen- und Innenrenovierung der Wallfahrtskirche St. Jodok in Tännenberg weihte Bischof Rudolf Vorderholzer auch den neuen Altar. Dabei bestattete er die Reliquien der Heiligen Wolfgang, Erhard und Anna Schäffer am Fuß des Altares.

Foto: M. Bauer

Ort bleibender Liebe Gottes

Neuer, moderner Altar und Ambo in der Wallfahrtskirche St. Jodok gesegnet

TÄNNESBERG (mb/md) – „Der Altar macht eine Kirche zur Kirche!“ Diese zentrale Aussage in der Predigt von Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer anlässlich der Weihe des neuen Altars und des neuen Ambos in der Wallfahrtskirche St. Jodok in Tännenberg gewinnt umso mehr an Bedeutung, weil sich coronabedingt die Konsekration des Altars um ein Jahr verzögerte. Mit dieser Weihe wurde auch der Abschluss der Außen- und Innenrenovierung dieses kleinen Gotteshauses gefeiert.

Die Wallfahrtskirche, am östlichen Ortsrand von Tännenberg gelegen, ist nicht nur eine beliebte Hochzeitskirche, sondern auch Ort des 1796 nach einer Viehseuche begründeten und seither traditionellen St.-Jodok-Rittes. Auch dieser konnte im letzten Jahr nur minimiert stattfinden.

Die Historie des Gotteshauses als Wallfahrtskirche reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört, wurde sie neu erbaut und 1691 neu geweiht. Im Laufe der Jahrhunderte erfolgten mehrere Renovierungen, die letzte – mit Neueinweihung – im Jahr 1976.

Nach über 40 Jahren waren also Restaurierungen nötig, vor allem wegen Feuchtigkeit. Der Putz musste abgetragen werden, die Flächen



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer entzündet die Weihrauchkegel. Foto: M. Bauer

mussten austrocknen, um diffusionsoffene Putze und Farben auf mineralischer Basis aufbringen zu können, erläutern die Architekten Hubert Liebl und Gerhard Pläß in ihrer Maßnahmenbeschreibung.

Defizite gab es auch an der Decke, wo die letzten zwei Anstriche nicht gut hielten, Ausbruchstellen sich auftraten. Hier war zu handeln, ebenso bei der Brüstung der Empore und der Decke unter der Empore. Neben weiteren weniger gravierenden Erneuerungen (zum Beispiel eine neue Lautsprecheranlage) waren der neue Ambo und der neue Altar, geschaffen von Tom Kristen, die zentralen Elemente. Um diese zu

segnen, war Bischof Rudolf Vorderholzer nach Tännenberg gekommen.

Seine Freude über den Besuch drückte Pfarrer Wilhelm Bauer in seiner Begrüßung aus und hieß die Gottesdienstteilnehmer in und außerhalb der Kirche sowie an den Bildschirmen willkommen. Auf die zu erwartende, „alle Sinne ansprechende“ Liturgie der Altarweihe machte Bischof Vorderholzer in seinen Begrüßungsworten neugierig. „Christus ist vor allem auf dem Altar gegenwärtig, wo er uns im Brot des Lebens nahe ist“, erklärte er.

Mit der Segnung von Wasser und der Besprengung aller Gläubigen eröffnete er die Weiheliturgie. Vor dem Vortrag der Lesung und des



▲ Bischof Rudolf segnete auch den neuen Ambo. Foto: M. Bauer

HUBERT LIEBL ARCHITEKT BDA
 buero g31 Liebl und Partner

Büro für Architektur und Denkmalpflege
 Hubert Liebl Dipl.-Ing. Univ. Architekt
 Großenschwand 31 92723 Tännenberg
 buero@liebl-architekt.de www.liebl-architekt.de

Herzlichen Dank für die gute
 Zusammenarbeit

Wir bedanken uns für das Vertrauen
 und die angenehme Zusammenarbeit.

FELDMANN
 RESTAURIERUNG

Dietmar E. Feldmann
 Kirchenmalermeister
 Vergolder- und
 Fassmalermeister
 gepr. Restaurator

Ulrichstr. 17 - 19
 93326 Abensberg
 Tel.: 09443 / 90 64 55
 Fax: 09443 / 90 64 56
 Mobil :0171 / 570 11 64

Manfred
BECHER
 TREPPEN- U.
 METALLBAU
 Zertifiziert nach EN 1090, EXC2

Pullenried 12 - 92526 Oberviechtach, Tel. 09677/344, Fax 09677/219
 email: info@metallbau-becher.de, www.metallbau-becher.de

HÖSL Georg
 Bauunternehmen
 Baustoffhandel
 Neubauten
 Putze, Estriche, WDVS
 Sanierungen
 Schlüsselfertiges Bauen
 Außenanlagen

Tännensberger Straße 22 • 92536 Pfreimd • Telefon 09606/249 • Telefax 09606/7321
 e-Mail: mail@hoesl-bau.de • homepage: www.hoesl-bau.de

Evangeliums segnete der Oberhirte den neuen Ambo.

In seiner Predigt verdeutlichte der Bischof, dass der Altar das zentrale Element jeder Kirche ist. Zur Erklärung zog er Jesu Aufforderung im Tagesevangelium – „Bleibt in meiner Liebe“ – heran. „Jesus versammelt uns um den Altar. Der Altar ist der Ort, wo Gott uns seine bleibende Liebe erweist und wo wir in seiner Liebe bleiben können“, so Bischof Voderholzer. Er wies auch auf Jesus als das „Brot des Lebens“ und auf die christliche Verbindung der alten Bedeutung des Altars als Opferstelle mit der neuen Funktion als Tisch hin. Dahingehend interpretierte er auch die leichte Abschrägung des Altars als denkbarer Übergang von der Opferstätte zum Tisch.

Mit dem Dank an Pfarrer Bauer und Diakon Norbert Hammerl, an die Pfarrgremien, Kirchenmusiker, an die Ministranten und an alle Eltern und Großeltern als erste Evangelisten für die Kinder schloss der Bischof seine Predigt.

Der Höhepunkt war dann die Altarweihe. Zuerst setzte Bischof Voderholzer Reliquien der Heiligen Wolfgang, Erhard und Anna Schäffer ein. Nach der Besprengung des Altars mit Weihwasser wurde dieser mit Chrysm gesalbt und damit zum Symbol Christi. Denn „Christus“ bedeutet auf Deutsch ja „der Gesalbte“. Schließlich wurde an den vier Ecken und in der Mitte des Altars Weihrauch verbrannt – in Erinnerung an die Wundmale Christi. Nach dieser feierlichen Zeremonie und dem Weihegebet wurde der Altar gereinigt und gewaschen, die Decke aufgezogen und es wurden die Kerzen aufgestellt und entzündet. Die Eucharistie feierte Bischof Rudolf Voderholzer dann mit Pfarrer Wilhelm Bauer; Diakon Norbert Hammerl assistierte am Altar.

Vor dem Schlussegens setzte Bischof Voderholzer noch das von ihm entzündete Ewige Licht in die Fassung. Elektronisch wurde es nach oben gehievt.

Mit Dankesworten des Kirchenpflegers Hans Maier und der Pfarrgemeinderatssprecherin Greti Braun sowie dem Eintrag ins Goldene Buch der Marktgemeinde Tannesberg endete die nicht alltägliche feierliche Handlung. Und Bischof Voderholzer ermunterte alle Tannesberger und auswärtige Gläubige dazu, dieses Gotteshaus intensiv zu nutzen.

Geschichte von St. Jodok

Die St.-Jodok-Kirche ist die älteste und wohl auch bekannteste Kirche der Pfarrei Tannesberg. Sie ist Hauptschauplatz des überregionalen St.-Jodok-Rittes. Außerdem ließ Johann von Paulsdorf bereits im Jahre 1019 eine Kapelle bauen, die dem heiligen Jodokus geweiht wurde. Daraus entstand die heutige Jodokkirche. Zunächst war das die Tannesberger Pfarrkirche, denn erst um 1300 wurde die Kirche St. Michael im Markt Tannesberg erbaut. Seit dem Bau von St. Jodok pilgerten viele Bauern aus der Umgebung mit ihren Familien zum heiligen Jodok und suchten Hilfe bei Krankheiten und Seuchen.

Der Dreißigjährige Krieg zerstörte die damals noch recht kleine Kapelle. Sie wurde anschließend wieder aufgebaut und konnte 1689 in der heutigen Form geweiht werden.

In den 1950er- und 1960er-Jahren drohte der langsame Verfall des Gotteshauses, was allerdings dank zahlreicher Spenden und ehrenamtlicher Arbeiten verhindert werden konnte. Nach der erfolgreichen Sanierung der Kirche wurde St. Jodok zum Kirchweihfest 1976 wieder eingeweiht.

Zur Ausstattung

Im Innenraum befinden sich vier Barock-Altäre. Der Hochaltar zeigt St. Jodok, den Kirchenpatron, er wird von einer Gottesdarstellung



▲ Bischof Rudolf Voderholzer trug sich ins Goldene Buch der Marktgemeinde Tannesberg ein. Von links: Diakon Norbert Hammerl, Pfarrer Wilhelm Bauer, Kirchenpfleger Hans Maier und Bürgermeister Ludwig Gürtler. Foto: M. Bauer

gekrönt. Die Seitenaltäre zeigen die Taufe Christi im Fluss Jordan, den heiligen Sebastian bei seiner Aufnahme in den Himmel und die Muttergottes. Diese ist eine Nachbildung des berühmten Mariahilfbildes vom Amberger Maria-Hilf-Berg. Ebenfalls bemerkenswert ist das sogenannte Wiener Pestkreuz von 1690, das die mittelalterli-

che Bedeutung von Tannesberg als Wallfahrtsort zeigt. Als in diesem Jahr in der österreichischen Hauptstadt die Pest ausbrach, machten sich Pilger auf den Weg ins entfernte Tannesberg. Dort angekommen, erreichte sie die Nachricht, dass die Pest aufgehört hatte. Aus Dankbarkeit ließen sie das Prozessionskreuz in St. Jodok zurück.



▲ Blick in die Reihen der Gottesdienstteilnehmer in der Kirche. Links in der ersten Reihe Steinmetz Thomas Schröder und Künstler Tom Kristen. Foto: M. Bauer

Wackersdorfer Gerüstbau

Fassaden, Trag- und Fahrgerüste
Gerüste für Industrie und Handwerk

H W 92442 Wackersdorf
Tel. 0 94 31/54 12
Fax 0 94 31 / 5414
info@wackersdorfer-geruestbau.de

Elektro Messer und Kastner

Innungsbetrieb für Energie- und Gebäudetechnik GmbH

Planung und Beratung
Beleuchtungsanlagen
Hausgeräte
Gewerbliche Geräte
Miele – Autorisierter Kundendienst
Winterhalter – Autorisierter Kundendienst
KNX/EIB-Installation

Otto-Hahn-Str. 9 0961 / 2 88 33
92637 Weiden Fax 0961 / 2 88 34

www.elektro-messerundkastner.de
info@elektro-messerundkastner.de

e-Check

Josef Hartinger Tiefbau GmbH

gratuiert zur gelungenen Renovierung der Jodokkirche in Tannesberg

- Kanal
- Wasser
- Straßenbau
- Teichentlandung
- Pflasterarbeiten
- Baugrubenaushub
- Abbrucharbeiten
- Weihergestaltung



Kleinschwand 72, 92723 Tannesberg
Telefon: 09655/913167 / Fax: 09655/8207
Email: info@hartinger-tiefbau.de
www.hartinger-tiefbau.de



MMC-Bezirkskonvent mit Ehrungen

ATTING/PERKAM (ih/md) – Wegen der Corona-Pandemie konnte der Bezirkskonvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Atting nur mit einem Gottesdienst gefeiert werden. Beim Gottesdienst in der Pfarrkirche Perkam hatte Zentralpräses Pater Eberhard Lorenz von der Benediktinerabtei Metten einen herzlichen Willkommensgruß parat. Am Ende des Gottesdienstes wurden von Konsultor und Bezirksobmann Lothar Biendl (MMC Atting) die Urkunden und Bekennungszeichen an die Jubelsodalen verteilt. Für 70-jährige Mitgliedschaft wurden Xaver Kiefl sen. und Konrad Saller geehrt. Seit 60 Jahren gehört Georg Danner zur MMC und ist auch Obmann der Pfarrgruppe Perkam. Über sein 50-jähriges MMC-Jubiläum darf sich Johann Haimerl freuen. Auf 40 Jahre Treue zur MMC blicken Heinz Heßler, Herbert Faldl und Franz Kohlbeck. 30 Jahre zählen Andreas Berger und Friedrich Mandl zu den marianischen Männern. Das Bild zeigt die Geehrten mit den Obmännern und dem Zentralpräses.

Foto: Hilmer



Volksfrömmigkeit unterstrichen

ESCHENBACH/THOMASREUTH (rd/md) – Hoffnung, Zuversicht und gemeinsam glauben – mit diesem Dreiklang hat in der Pfarrei Sankt Laurentius auch in diesem Jahr die Tradition der Maiandachten begonnen. Treffpunkt war wie in jedem Jahr, der Corona-Pandemie zum Trotz, die Marienkapelle im Ortsteil Thomasreuth. Die über 60 Besucher unterstrichen auf besondere Weise die katholische Volksfrömmigkeit der Eschenbacher. „Wir Christen müssen heute bewusst zur Muttergottes aufschauen und unser Land unter den Schutz der Mutter des Herrn stellen“, unterstrich Stadtpfarrer Thomas Jeschner. Anstelle der musikalischen Begleitung durch die Stadtkapelle Eschenbach gestalteten Irmgard Götz und Adelinde Wittmann als Mitglieder des Kirchenchores mit Marienliedern die Maiandacht musikalisch, die traditionsgemäß mit dem Segen des Stadtpfarrers und der Bayernhymne, ebenfalls vorgetragen von den beiden Chormitgliedern der Pfarrgemeinde, endete.

Foto: Dotzauer

Aus- und Weiterbildung



Eine gute Aus- und eine stetige Weiterbildung sorgen für Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf und sichern darüber hinaus den Arbeitsplatz. Für die Wirtschaft ist berufliche Bildung eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, um den Fachkräftebedarf zu sichern.

Foto: Julien Christ/pixelio.de

Weiterbildung in Kurzarbeit

BREMEN/KÖLN (dpa/tmn) – Wer aktuell in Kurzarbeit ist, denkt womöglich über eine Weiterbildung nach. Aber wie geht man eigentlich vor? Und wer bezahlt das am Ende? Hier Antworten auf wichtige Fragen.

Kann ich in Kurzarbeit eine Weiterbildung machen?

Grundsätzlich können sich Beschäftigte, die derzeit in Kurzarbeit sind, weiterbilden. Unter Umständen wird die Weiterbildung sogar von der Bundesagentur für Arbeit gefördert. Dies ist seit Jahresbeginn 2021 einfacher geworden: „Die Rechtslage hat sich zum Jahreswechsel hin deutlich zugunsten der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen geändert“, erklärt Kaarina Hauer, Leiterin der Abteilung Rechtspolitik und -beratung bei der Arbeitnehmerkammer Bremen.

Hintergrund ist eine bis zum 31. Juli 2023 befristete Förderregelung, die während der Corona-Pandemie im Beschäftigungssicherungsgesetz geschaffen wurde. Die vereinfachte Förderung gilt laut Infos des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für alle Weiterbildungen, die nach dem 1. Januar 2021 begonnen haben oder beantragt wurden.

Was hat sich genau geändert?

Eine Förderung kann nun auch unabhängig von der Betriebsgröße und unabhängig von Qualifikation und Alter des Arbeitnehmers, der sich in Kurzarbeit befindet, bewilligt werden, wie Hauer erklärt.

Was ist der erste Schritt für Arbeitnehmer?

Der Impuls für eine Weiterbildung könne grundsätzlich vom Unternehmen oder vom Beschäftigten ausgehen, ergänzt Miriam Schöpp, Expertin für berufliche Weiterbildung am Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA) des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln. Sie betont aber: „In diesem Thema ist Eigeninitiative der Mitarbeiter gefragt und in immer mehr Unternehmen der entscheidende Impuls, weil Weiterbildung zunehmend dezentral geplant und initiiert wird.“ Dabei lohne es sich, auf die neuen Förderungsmöglichkeiten zu verweisen.

Welche Voraussetzungen müssen für eine Förderung erfüllt sein?

Grundsätzlich gilt: Die Maßnahme muss während der Kurzarbeit begonnen ha-

ben. Sie muss außerdem mehr als 120 Stunden dauern, das entspricht etwa einem Monat. Und es muss eine Zertifizierung sowohl für den Lehrgang als auch für den Träger vorliegen, wie Hauer erläutert.

Außerdem darf der Arbeitgeber nicht aufgrund bundes- oder landesrechtlicher Regelungen zur Durchführung der Weiterbildung verpflichtet sein. Ebenfalls wichtig: Die Weiterbildung muss das Fachwissen des Mitarbeiters sinnvoll ergänzen.

Welche Weiterbildungen kommen infrage?

Einen Wegweiser und Tipps, wie man ein geeignetes Bildungsangebot findet, enthält das Merkblatt „Förderung der beruflichen Weiterbildung“. Interessierte erhalten dieses im Netz oder bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) vor Ort.

In der Aus- und Weiterbildungsdatenbank „KURSNET“ der BA im Internet lässt sich ebenfalls nach einem passenden Angebot suchen. Auch die Bildungsträger selbst bieten umfassende Informationen über zugelassene Bildungsmaßnahmen. Was sinnvoll ist, sollte in einem Beratungsgespräch ermittelt werden. „Viele Anbieter haben sich der Situation angepasst und bieten E-Learning-Module an“, sagt Schöpp. Das sind Lernangebote, die man auch von daheim aus nutzen kann.

Was wird genau bezuschusst?

Bei zertifizierten Weiterbildungsmaßnahmen bezuschusst die Bundesagentur für Arbeit die Lehrgangskosten je nach Betriebsgröße. Die Aufschlüsselung gibt es auf der Webseite der BA zum Nachlesen.

Außerdem können bei einer Weiterbildung während der Kurzarbeit unter bestimmten Voraussetzungen die Sozialversicherungsbeiträge teilweise an den Arbeitgeber erstattet werden.

Was ist, wenn die Kurzarbeit während der Weiterbildung endet?

Wie das Ministerium erklärt, können die Zuschüsse für eine während der Kurzarbeit begonnene Weiterbildungsmaßnahme auch dann weitergezahlt werden, wenn der Kurs erst nach Ablauf der Kurzarbeit endet. Zuschüsse zum Arbeitsentgelt werden nach Beendigung des Kurzarbeitergeldbezugs allerdings nicht weiterbezahlt.

REGENSTAUF (sv) – Im Herbst dieses Jahres heißt die Firma Norma Lebensmittel-filialbetrieb Stiftung & Co. KG ihre neuen Auszubildenden der Niederlassung in Regenstein herzlich willkommen. Der Norma-Nachwuchs wird in verschiedenen Filial-Standorten in Niederbayern und Oberpfalz in das Berufsleben starten. Dabei werden die Nachwuchskräfte durch die zuständigen Ausbilder, Bereichs- und Verkaufsleitung sowie den Bereichsleiter für Aus- und Fortbildung betreut und durch die Ausbildung begleitet. Allen Auszubildenden wird bei konstanter guter Leistung eine Übernahme garantiert.

Auch für das Ausbildungsjahr 2021 gilt: Mit Norma entscheiden Interessierte sich für ein Unternehmen, das im deutschen Einzelhandel und in drei europäischen Auslandsmärkten gut verankert ist. Für alle Auszubildenden entstehen viele Karrierechancen – die Jobs beim Discounter Norma sind sicher und zukunftssicher. Wer zur mittleren Reife oder zum qualifizierenden Hauptschulabschluss noch Eigeninitiative, Fairness und Lernbereitschaft mitbringt, geht mit Norma einen perspektivreichen

Norma – Ausbildungsstart 2021



▲ Norma sagt von sich: „Wir sind eine große Familie.“

Foto: Norma

Weg. Für Abiturienten bietet das Unternehmen auch ein berufsbegleitendes Business Administration (BA)-Studium

an. Bis 31. Juli kann man sich noch für das Ausbildungsjahr 2021 bewerben. Bei Fragen rund um eine Ausbildung

wenden sich Interessierte direkt an den Ausbildungsleiter Lars Sikkes (l.sikkes@norma-online.de).

NORMA®

AUSBILDUNG BEI NORMA

AUF DEN GESCHMACK GEKOMMEN? DANN BEWIRB DICH JETZT!

per Mail: personalentwicklung@norma-online.de

Online: www.karriere-bei-norma.de

oder per Post:
 NORMA Lebensmittel-filialbetrieb
 Stiftung & Co. KG, z. Hd. Frau Glaser,
 Kennziffer 20, Manfred-Roth-Straße 7,
 90766 Fürth

BEREICHSLEITER VERKAUF (M/W/D)

- Überdurchschnittliches Einstiegsgehalt
- Sicherer und spannender Arbeitsplatz mit flachen Hierarchien
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld
- Neutraler Firmenwagen zur privaten Nutzung
- Smartphone und eigener Laptop
- Top Aufstiegschancen



Jetzt erfolgreich durchstarten!

KARRIERE BEI NORMA

3 JAHRE

ABITURIENTENPROGRAMM (M/W/D)

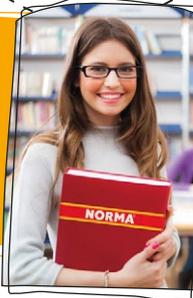
- Gehalt: 1. Jahr: 1.100 €, 2. Jahr: 1.250 €, 3. Jahr: 2.400 €
- Drei Abschlüsse in drei Jahren
- Kaufmann im Einzelhandel
- Ausbrowserschein (Ada)
- Geprüfter Handelsfachwirt



6 SEMESTER

DUALES STUDIUM – BACHELOR OF ARTS (M/W/D)

- Gehalt: 1. Jahr: 1.500 €, 2. Jahr: 1.600 €, 3. Jahr: 1.800 €
- Hervorragende Ausbildung auf hohem Niveau
- Gute Aufstiegschancen nach dem Studium
- Interne Schulungen und fachkundige Betreuung
- Nach erfolgreichem Studium: Übernahme zum Bereichsleiter



2 JAHRE **3 JAHRE**
inkl. Ausbildung zum Verkäufer

VERKÄUFER (M/W/D) ODER KAUFMANN IM EINZELHANDEL (M/W/D)

- Gehalt: 1. Jahr: 1.000 €, 2. Jahr: 1.100 €, 3. Jahr: 1.300 €
- Ausbildungsform: Theoretischer Unterricht in der Berufsschule und praktische Arbeit in einer NORMA-Filiale in Deiner Nähe
- Übernahmegarantie bei guter Leistung







Faire Ausbildung 2021
trendence

KARRIERE-BEI-NORMA.DE

Dorfkapelle nach Sturm nun saniert

THIERLING/SCHORNDORF (red) – Ein heftiges Unwetter vergangenes Jahr hatte die Dorfkapelle in Thierling stark beschädigt. Mit der Neugestaltung der Außenanlagen ist die Sanierung des Kleinodes aber nun abgeschlossen.

Insbesondere beschädigt wurden damals der Dachstuhl sowie die Glockenturmhaube. Doch der Gemeinderat von Schorndorf beschloss damals, nicht nur die entstandenen Sturmschäden beseitigen zu lassen, sondern die gesamte Kapelle einer Generalsanierung zu unterziehen. Den größten Posten machten dabei die Dach- und Holzreparaturen mit rund 14 000 Euro aus. Die Fassadensanierung schlug mit rund 2650 Euro zu Buche. Mit rund 8400 Euro waren von Seiten der Kommune die Pflanzen, die Ruhebank und die Bauhofleistungen zu verrechnen. Etwa 40 Prozent der Kosten sind durch Versicherungsleistungen abgedeckt. Außerdem wurde von Paul Obermeier ein neues elektronisches Läutwerk gespendet und das Aufpolieren der Glocke übernommen. Und Rudi Meier aus Thierling übernimmt das Auffrischen des schmiedeeisernen Kreuzes, das wieder auf den Gedenkstein kommen soll.

Individuelles Gebet in Maria Rosenöd

NEUHAUS (red) – Bereits zum zweiten Mal in Folge musste am Hochfest der Mutter Gottes (Patrona Bavariae) das Wallfahrtsfest der Marianischen Männer-Congregation (MMC) bei der Kapelle Maria Rosenöd in Neuhaus entfallen. Dennoch ließen es sich viele treue Sodalen, Marienverehrer und Gläubige nicht nehmen, am Hochfest dort auf einen kurzen Abstecher, ein Gebet oder ein stilles Innehalten vorbeizuschauen. Auch MMC-Zentralpräses Josef Schwemmer kam am Nachmittag des Hochfestes zu dem religiösen Kleinod.

Und nach Beseitigung der Sturmschäden Ende Juli letzten Jahres bietet das Umfeld der Kapelle ein anderes Bild und eine andere Perspektive. Der kleine Altarraum der Wallfahrtskapelle ist dank Elisabeth Eder stets mit Blumen geschmückt. Und das neue Altartuch mit den Jahreszahlen 1950 und 2020 erinnert daran, dass letztes Jahr eigentlich das 70-jährige Jubiläum der Kapelle gefeiert werden sollte, aber der Pandemie zum Opfer fiel.



Ehrung für treue KAB-Mitglieder

VILSBIBURG (mk/md) – Die Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg haben sich am 1. Mai zum jährlichen Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche eingefunden, den Präses und Stadtpfarrer Peter König zelebrierte. In seiner Predigt griff Pfarrer König zunächst die Bedeutung der Person des heiligen Josef in der Heilsgeschichte auf: „Dieser ist und war ein besonderes Vorbild an kreativem Mut und Bescheidenheit, an Gehorsam, Zärtlichkeit und Verantwortung.“ Auch die Mitglieder der KAB Vilsbiburg sollten sich diesem vorbildlichen Handeln verpflichtet sehen. Zum Schluss seiner Predigt durfte der Präses zwei treue Mitglieder für 25- beziehungsweise 40-jährige Mitgliedschaft bei der KAB ehren. Stadtpfarrer König und die Vorsitzende Elisabeth Wagenhofer überreichten Urkunde und Anstecknadel. Das Bild zeigt (von links) Vorsitzende Elisabeth Wagenhofer, Präses Peter König, Hans Huber (25 Jahre Mitglied), Hedwig Goss (40 Jahre) und Siegfried Kiesenbauer (Fahnenabordnung). *Foto: privat*



Dank für 50 Jahre Schönstattfamilie

KÖSCHING (cs/md) – Drei Kronen hat die Schönstattfamilie Eichstätt am 1. Mai 1971 im Kapellchen auf dem Canisiushof in Kösching angebracht. Damit wollte man den Ort und alles mit ihm verbundene Wirken unter den Schutz der Gottesmutter Maria stellen. Genau 50 Jahre später konnte man – trotz Corona-Krise – in einem kleinen Rahmen dieses Jubiläum am Festtag Patrona Bavariae feiern. Im Freien, mit Abstand, im kleinen Kreis. Pater Ludwig Güthlein, Leiter der Schönstattbewegung in Deutschland, Dompropst Alfred Rottler aus Eichstätt und Domkapitular Martin Emge aus Bamberg standen dem feierlichen Gottesdienst vor. Domkapitular Emge nutzte diese Gelegenheit, auch Monsignore Otto Maurer herzlich für seinen enormen Einsatz in den vergangenen Jahrzehnten zu danken. Die Pilgergemeinschaft beendete die von der KoLan-Band musikalisch gestaltete Feier mit einem Weihegebet an die Patrona Bavariae, die instrumental gespielte Bayernhymne rundete das Fest ab. *Foto: privat*

Malteser-Jugend sammelt Müll ein

MINTRACHING (red) – Zum vierten Mal hat die Malteser-Jugend aus Mintraching eine Säuberungsaktion auf dem Gemeindegebiet organisiert und damit wertvolle Arbeit für den Umweltschutz geleistet. An diesem „Ramadama“ beteiligten sich 60 Hilfwillige aus 17 Familien, davon 36 Kinder. Die Gemeinde hatte Müllgreifer und Müllsäcke zur Verfügung gestellt.

Jürgen Kunisch, Leiter der Malteser-Jugend Mintraching, übernahm die Einteilung der jeweiligen Sammelgebiete. Auch Familien aus Moosham und Scheuer sammelten in ihren Ortsteilen. „Es ist uns Maltesern ein Anliegen, nicht nur den Menschen zu helfen, sondern auch den Kindern mitzugeben, dass Natur- und Umweltschutz ebenso dazugehören“, sagte Kunisch.

Die Teilnehmer fanden es spannend, was von den Menschen alles einfach in der Natur entsorgt und wie viel Müll einfach so weggeworfen wird.

Die Gemeinde Mintraching mit Bürgermeisterin Angelika Ritt-Frank spendierte Süßigkeiten als kleines Dankeschön für die fleißigen Helfer „dieser tollen Aktion der Malteser-Jugend und wertvollen Hilfe für die Natur“.

MMC-Ehrungen und Obmann-Abschied

PEMFLING (red) – Der Konvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Pemfling stand ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. So konnte die Ehrung der 47 Jubelsodalen nicht wie üblich durchgeführt werden. Und der Abschied von Obmann Johann Hupf fiel ebenfalls bescheiden aus.

Zuerst aber feierte MMC-Präses Pater Josef Schwemmer einen Gottesdienst mit den Sodalen und der Pfarrgemeinde. Nach dem Gottesdienst blieben die Sodalen noch in der Pfarrkirche, um mit Pater Schwemmer den Konvent in Kurzform abzuhalten. Eigentlich wäre dabei die persönliche Ehrung der 47 Jubelsodalen auf dem Programm gestanden. Wegen der Corona-Vorgaben einigte man sich darauf, dass die Jubiläums-Anstecknadeln Obmann Johann Hupf übergeben wurden und dieser sie dann dem jeweiligen Jubelsodalen überbringt.

Außerdem vermeldete Präses Schwemmer, dass Johann Hupf, der seit 1961 der MMC angehört, das Amt des Obmanns aufgeben wird, das er 20 Jahre lang innehatte.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine der schlimmsten Erfahrungen in der Corona-Pandemie ist die Einsamkeit. Vor allem auf der Intensivstation kann sie unerträglich werden. Isoliert im Krankbett, das muss eine abgründige Einsamkeit sein. Man ist allein. Keiner darf hereinkommen außer den Ärzten, den Schwestern oder den Pflägern. Berührungen nur mit Latexhandschuhen, das Gesicht hinter einer Maske verborgen. Das ist grausam, wenn man sich nach Berührung und Umarmung sehnt, nach Streicheleinheiten. Oder wenn man mutterseelenallein in den eigenen vier Wänden hockt ohne den Kontakt zur Außenwelt. Das kann dann schon eigenartige Früchte treiben.

Vielleicht hat der eine oder die andere unter Ihnen aber auch beim Alleinsein noch eine andere Entdeckung gemacht. Vielleicht haben Sie angefangen, mit sich selbst zu sprechen?

Es gab das Video eines Psychiaters während der Corona-Quarantäne. Darin sagte er: „Bitte rufen Sie nicht an, wenn Sie sich dabei ertappen, wie Sie mit Blumen, Sesseln, Töpfen und Wänden sprechen. Rufen Sie uns erst an, wenn die antworten ...“

So weit kann es kommen, muss es aber nicht.

In sich hineinhören

Vielleicht haben Sie auch angefangen, wieder einmal in sich hineinzuhören, und haben sich selbst dabei Rede und Antwort gestanden? Vielleicht haben Sie die uralte Erfahrung der Mystiker gemacht, dass Alleinsein gar nicht die schlimmste Einsamkeit bedeuten muss, sondern dass sich ungeahnte Kräfte im Innern öffnen, wenn man nicht nach außen hört, sondern auf sich selbst lauscht, nach innen, in Zwiesprache mit der eigenen Seele tritt und Zwiesprache mit Gott hält. Die Seele ist der Ort, an dem sich die inneren Stimmen begegnen, wo sich die Vielstimmigkeit zeigt, nicht nur das Schlimme, sondern auch die Hoffnung auf das Gute, das am Ende stärker ist als jede Krankheit und jede Pandemie.

Ihre Sonja Bachl

JUBILÄUMSFEIER IN HAHNBACH

50 Jahre Frauenbund

Dankgottesdienst und zahlreiche Ehrungen

HAHNBACH (ibj/md) – Mit einem beeindruckenden Dankgottesdienst ist der Zweigverein Hahnbach des Katholischen Frauenbundes (KDFB) in der verbandsfarben geschmückten Pfarrkirche St. Jakobus in die Feierlichkeiten zu seinem 50-jährigen Bestehen gestartet.

Begleitet von festlicher Orgelmusik durch Renate Werner und flankiert von den beiden KDFB-Fahnen zelebrierte Geistlicher Beirat Dekan Christian Schulz mit Ruhestandspfarrer Hans Peter Heindl den Gottesdienst. Wegen der begrenzten Plätze konnten neben der Vorstandschaft nur die Gründungsmitglieder sowie die für 50-, 40- und 25-jährige Mitgliedschaft geehrten Frauen daran teilnehmen.

Vorsitzende Hildegard Gallitzendörfer erinnerte zur Begrüßung an die Anfänge der Gemeinschaft. In all den Jahren sei gemeinsam mit vielen Planungen, Arbeiten, Feierlichkeiten und Weiterbildungen viel Gutes für andere Menschen und in der Pfarrgemeinde bewirkt sowie mit Zusammenhalt und Freude ein weites und dichtes Netz von Beziehungen geknüpft worden. Trotz der Pandemie-Situation solle der Tag kein Termin der Not, sondern der Freude sein.

Dekan Christian Schulz überschrieb seine Predigt mit den Kernaussagen des Frauenbundes: „Kompetent, solidarisch, engagiert.“ Engagement bedeute, mit freudiger Selbstverpflichtung sich einzusetzen. Mit den vielseitigen und unzähligen Aktivitäten könne im gemeinsamen Tun die Fruchtbarkeit des Vereins weitergetragen werden.

Von den einstmals 33 Gründungsmitgliedern konnten Brigitte Birzer, Hildegund Eck, Betty Englhart, Anni Fenk, Luise Gleich, Margareta Heidlinger, Anni Hiltl, Henriette Koller, Betty Puff, Kuni Rauch, Resi Rauch und Anna Ritter mit den Jubiläumskerzen geehrt werden.

Für 50-jährige Mitgliedschaft wurden Anni Bauer, Johanna Bauer, Irmtraud Bäumler, Emma Demleitner, Resi Demleitner, Gudrun Dotzler, Rita Dotzler, Helga Erras, Christa Geilersdörfer, Käthe Graf, Mathilde Graf, Maria Hofmann, Lina Horst, Hildegard Iberer, Gretl Lederer, Helga Lindner, Maria Lindner, Anni Meier, Christa Meier, Monika Merkl, Theres Metzner, Agnes Rauch, Gertrud Schieberl, Marianne Schuller, Resi Siegert, Emmi Siegler und Anna Wendl geehrt; für 40 Jahre Marianne Birner, Maria Häusler, Theresia Hierl, Inge Horst, Roswitha Hubmann, Frieda Karl, Maria Krieger, Waltraud Krötzsch, Helga Kustner, Irmgard Limbeck, Franziska Meidl, Maria Piller, Hermine Rösner, Hedwig Schmid, Barbara Schmidt, Maria Straubinger, Theres Straubinger, Erika Weiß und Hannelore Weiß sowie für 25 Jahre Brigitte Achhammer, Elisabeth Adam, Agnes Amman, Franziska Bär, Heidrun Bäumler, Hedi Eber, Christine Götz, Manuela Götz, Maria Graf, Edith Huber, Agnes Hubmann, Maria Kaiser, Renate Kaleja, Heidemarie Kotz, Elisabeth Lederer, Marianne Metzner, Gisela Neiswirth, Inge Schrade, Gertraud Sichelstiel, Birgit Simon, Luise Stöcker, Ingrid Wawersig, Martina Wawersig, Marita Weber, Irmgard Weiß, Rosalia Wendl, Gertraud Wiesnet und Christa Winkler.



▲ Die geehrten Gründungsmitglieder des Frauenbundes Hahnbach mit Vorsitzender Hildegard Gallitzendörfer (hinten, rechts) und Fahnenabordnung. Foto: Iberer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. Mai 2021

16.5., 7. So. d. Oosterzeit:	Ps 27
17.5., Montag:	Apg 1,1-14
18.5., Dienstag:	Apg 1,15-26
19.5., Mittwoch:	Apg 2,1-13
20.5., Donnerstag:	Apg 2,14-21
21.5., Freitag:	Apg 2,22-28
22.5., Samstag:	Apg 2,29-36

500-Euro-Spende für indisches Kinderdorf

HAINSBACH-HAINDLING (red) – Dieses Jahr hatten sich Elfriede Hagn, Rita Leipold und Christine Ruckerl coronabedingt alleine an die Arbeit gemacht, um die Palmbüscherl für die Pfarrei Hainsbach/Haindling zu binden. Nach deren Segnung durch Pfarrvikar John Varghese wurden sie in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt verkauft. Nun hat Mesnerin Rita Leipold den Erlös von 500 Euro an Pfarrvikar Varghese überreicht. Dieser war nicht nur sehr erfreut, sondern wird den Betrag über den dort zuständigen Bischof an ein Kinderdorf in seiner indischen Heimat weiterleiten. Das Kinderdorf besteht aus sieben Häusern, in denen rund 100 Waisen und behinderte Kinder von Fachpersonal betreut werden.

Neue Messdiener

WALDSASSEN (red) – Sieben neue Messdiener verstärken nun die Schar der Ministranten in der Pfarrei Waldsassen. Vor der Segnung der Ministranten-Plaketten und -Ausweise wurden die Minis beim Gottesdienst der Pfarrei namentlich vorgestellt. Die neuen Ministranten sind Antonia Arnold, Leonhard Bäumler, Elias Häckl, Jonas Kreuzer, Sebastian Richtmann, Eva Rosner und Benjamin Schumacher. In die Gruppe aufgenommen wurden sie von Stadtpfarrer Thomas Vogl, Gemeindefereferentin Gertrud Hankl und den Gruppenleiterinnen Christina Illmann und Leoni Lang. Nach dem Gottesdienst erhielten die neuen Altardiener noch ihr „Mini-T-Shirt“.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Tanzexerziten, Sa., 19.6., 18 Uhr, bis So., 27.6., 13.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer sich für Tanzexerziten entscheidet, wählt eine Exerzitenform, die Elemente aus den klassischen Einzel-exerziten mit dem meditativen Tanzen verbindet. Im Mittelpunkt der Tage steht die persönliche Beziehung zu Gott. Was durch die Meditation und Kontemplation angestoßen wird, kann sich im Tanzen vertiefen, indem der Körper in einer bewegten Weise ins Gebet einbezogen wird. Diese Erfahrung fließt zurück in die Meditation. Exerziten ermöglichen eine Neuorientierung und Vertiefung auf dem eigenen geistlichen Weg, sie stellen die Frage nach Gottes Willen für den konkreten Alltag. Dazu verhilft ein fester Tagesablauf, der neben Elementen für die Gruppe auch Raum zum eigenen Gestalten freigibt. Referenten der Tanzexerziten im Haus Johannisthal sind der Direktor des Exerzitenhauses Manfred Strigl und Schwester Monika Gessner. Prägende Elemente der Exerziten sind: ein Tanztag zu Beginn der Exerziten, sechs Tage durchgehendes Stillschweigen (ab Sonntagabend), täglich drei feste Tanzzeiten, täglich zwei bis drei Stunden Zeit für Gebet, Meditation und Kontemplation, ein tägliches Einzelgespräch mit dem/der Exerzitenbegleiter/-in sowie ein getanzter Abschluss am letzten Tag der Exerziten. Die Tanzexerziten-Teilnehmer sind insgesamt im Haus für das Mittagessen mit vegetarischer Kost gemeldet. Anmeldung (schriftlich bis Mo., 24.5.) an: Schwester Monika Gessner, Vincentiusstraße 4, 67346 Speyer, Tel.: 06232/912217, E-Mail: sr-monika@institut-st-dominikus.de. Nähere Informationen auch beim Exerzitenhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Glaube

Kösching,

Cönakel der Marianischen Priesterbewegung, Di., 18.5., ab 14 Uhr, im Tagungshaus des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum Cönakel wird um 14 Uhr in das Tagungshaus des Schönstattzentrums zu einem Rosenkranz mit Betrachtungen eingeladen. Um etwa 15 Uhr folgt im Vortragsaal des Zentrums

die Feier der Heiligen Messe mit Monsignore Otto Maurer. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort nur dienstags von 9 bis 16 Uhr besetzt, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de).

Kösching,

Mütter beten für ihre Familien, Mi., 19.5., 19 Uhr, im Vortragsaal des Tagungshauses des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de (momentan ist das Schönstattzentrum vor Ort nur dienstags von 9 bis 16 Uhr besetzt, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de).

Nittenau,

Marienne, im Mai jeden Samstag, so auch am Sa., 15.5. und Sa., 22.5., jeweils um 8.30 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Kentenich-Hauses des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, Mo., 17.5., ab 18.30 Uhr, in der Coronazeit im Saal des Pater-Kentenich-Hauses des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Maiandachten: Im Mai werden im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100) an den Sonn- und Feiertagen (außer am So., 30.5.) jeweils um 14.30 Uhr Maiandachten gefeiert, bei schönem Wetter an der Schönstattkapelle, bei schlechtem Wetter im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Mütter beten für ihre Familien, Mi., 19.5., 9.30 Uhr, in der Coronazeit im Tagungshaus des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Spindlhof,

Laudes (Morgengebet), jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien), in der Schlosskapelle oder in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: info@spindlhof.de; Homepage: www.schloss-spindlhof.de.

Spindlhof,

Abendmesse, jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, E-Mail: info@spindlhof.de; Homepage: www.schloss-spindlhof.de.

Domspatzen

Regensburg,

Coronabedingt können auch die Regensburger Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage www.domspatzen.de abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

Musik

Regensburg,

Absage der zunächst für die Zeit vom 21. bis zum 24. Mai terminierten „Tage Alter Musik“. Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie müssen die „Tage Alter Musik“ in Regensburg, die vom 21. bis zum 24. Mai hätten stattfinden sollen, abgesagt werden. Die bestehenden Ticketreservierungen werden storniert. Die gute Nachricht lautet jedoch: Die „Tage Alter Musik“ in Regensburg unternehmen noch in diesem Jahr einen neuen Anlauf: Da für Herbst dieses Jahres eine deutlich entspannte pande-

mische Lage erwartet wird, planen die Veranstalter, das Festival von Freitag, 8. Oktober bis Sonntag, 10. Oktober zu veranstalten. Das genaue Festivalprogramm wird voraussichtlich Mitte Juni veröffentlicht werden. Dann wird auch der Beginn des Ticketverkaufs bekannt gegeben werden. Nähere Informationen unter Tel.: 0941/8979786, Homepage: www.tagealtermusik-regensburg.de.

Für junge Leute

Johannisthal,

Auf dem Weg zur Ehe – Ehevorbereitungssseminar: „Einander trauen – sich trauen lassen“, Sa., 12.6., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar mit dem Pastoralreferenten Alfred Kick und Religionspädagogin Laura Amann will zum Gelingen der bevorstehenden Ehe beitragen. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zur Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und Gottesdienstgestaltung behandelt. Elemente des Seminars sind: Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander sowie Gottesdienstgestaltung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Online-Angebote

Regensburg,

Online-Kurse: „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs“, Einstieg in die Kurse ist jederzeit möglich, sie finden montags von 15 bis 16.30 Uhr oder mittwochs von 9.15 bis 10.45 Uhr statt. Die Psychosoziale Beratungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft und die Atemtherapeutin Anna-Maria Probst-Ebner bieten Online-Kurse zum Thema „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs“ an. Die Teilnehmer/-innen der Kurse lernen, den Atem wahrzunehmen und weg vom „Machen“ und „Kämpfen“ hin zum „Fühlen“ und „Spüren“ zu kommen. Die atemoriente Körpertherapie wirkt sanft auf das körperliche, geistige und seelische Befinden, beruhigt und stärkt zugleich. Die Kosten betragen 40 Euro für zehn Termine. Technische Voraussetzungen für die Teilnahme an den Online-Kursen sind ein Computer oder Smartphone, auf dem die Videokonferenz-App „Zoom“ installiert ist. Anmeldung und weitere



Informationen (aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie berät die Psychosoziale Beratungsstelle derzeit bevorzugt telefonisch. Persönliche Beratungen sind im Einzelfall nach telefonischer Anmeldung und Risikoabschätzung unter Einhaltung geltender Hygienevorschriften in der Krebsberatungsstelle möglich) unter Tel.: 09 41/599 97 83 (telefonisch erreichbar von Montag bis Donnerstag von 9.30 bis 12.30 Uhr und Dienstag außerdem von 16 bis 18).

Regensburg,

Online-Vortrag ohne Anmeldung: „Der steinige Weg zweier Geschwister – Ein Blick auf den jüdisch-christlichen Dialog“, Mi., 19.5., 19.30 Uhr. Im Mittelalter finden sich an Portalen der Kirchen oft Darstellungen, bei denen das Judentum als verblendet dargestellt wird. Ihnen wurde das Heil abgesprochen, da sie Christus nicht als Messias anerkannten. Die Kirche hingegen zeigt sich in diesen Darstellungen als die triumphierende Herrscherin, die mit Krone das Heil ermöglicht. Diese Bilder vermitteln jedoch eine gefährliche Theologie, die heute lehramtlich überwunden ist, aber leider noch immer tradiert wird. Für den christlich-jüdischen Dialog – der heute geführt wird – ist es daher wichtig, wie sich die beiden Geschwister – im Glauben an den einen Gott – begegnen. Letztlich schützt ein Wissen um die theologischen Hintergründe auch vor neuem Antisemitismus und Antijudaismus. Im Vortrag des Diplom-Theologen Roland Preußl wird anhand von vielen Bildern und Texten die Entwicklung der grundlegenden theologischen Gedanken dieser geschwisterlichen Verhältnisbestimmung veranschaulicht und es werden Wege für ein religiöses Zu- und Miteinander aufgezeigt. Die Teilnahme an diesem Online-Angebot ist kostenpflichtig, aber die Teilnehmer entscheiden nach der Veranstaltung selbst, was Sie geben können und möchten. Der Zugangslink zum Online-Vortrag lautet: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/rol-ug7-hpg-b4a>. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31; Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Teublitz,

Kostenloser Online-Vortrag in der Reihe „An(ge)dacht‘ – Maria in biblischen Texten“: „Mitleid einer Mutter – Maria unter dem Kreuz: Wenn Eltern mit ihren Kindern leiden (Joh 19,16-30)“, Do., 20.5., 19 Uhr. Die Gottesmutter Maria taucht in den Schriften des Neuen

Testaments an besonderen Stellen immer wieder auf. Pfarrer Michael Hirmer aus Teublitz legt in der Online-Vortragsreihe diese Texte aus und übersetzt sie ins Heute. Dabei sind die Teilnehmenden eingeladen, sich aktiv zu beteiligen und ihre Sichtweisen einzubringen. Am Ende der Online-Veranstaltung lädt Pfarrer Hirmer dann zur virtuellen Maiandacht ein, in der das Heilsgeschehen Gottes mit Maria meditiert wird. Eine Anmeldung zum Vortragsabend ist nicht erforderlich, zur Teilnahme einfach kurz vor dem Start der Veranstaltung folgenden Zugangslink anklicken: <https://herz-jesu-teublitz-virtuell.de/b/pfa-ftc-xe8-lr0>. Nähere Informationen beim Pfarramt Teublitz, Tel.: 09 471/94 91, E-Mail: teublitz@bistum-regensburg.de.

Wunsiedel/Regensburg,

Online-Seminar in der Reihe „Pilgern – ein Weg, sich selbst und seine Stärken zu erfahren“: „Fremde begegnen sich“, Do., 20.5., 19-20 Uhr, über den Online-Kursraum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg. Karl Valentin sagte: „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.“ Pilger, die sich auf den Weg machen, egal, ob vor der Haustüre oder in Spanien, begegnen sich über fremde Äcker, hinaus aus der Heimat, weg vom vertrauten Umfeld. Unsicher ist, wie es sein wird: Wer wird einem begegnen, wird man alleine bleiben, kommt man mit der Sprache zurecht, was wird man alles erleben? Beim Online-Seminar führt die Referentin Susanne Hirmer (Pastoralreferentin, Psychologin M.A. sowie auch Master of Arts in Personalentwicklung) unter verschiedenen Aspekten an das Thema Pilgern heran und lässt dabei ihre eigenen Erfahrungen als passionierte Pilgerin einfließen. Weitere Informationen der Referentin zur Pilgerbegleitung gibt es unter: www.pilgern-als-anfang.de. Die Teilnahmegebühr am von der KEB Wunsiedel veranstalteten Online-Seminar (erforderlich mindestens fünf, maximal zehn Teilnehmer) beträgt 10 Euro pro Abend. Die Anmeldung erfolgt online mit einem Klick auf den Button ANMELDUNG (beim entsprechenden Online-Termin-Hinweis auf der Homepage der KEB Regensburg-Stadt, www.keb-regensburg-stadt.de). Der Zugangslink wird Interessenten mit der Anmeldebestätigung per E-Mail zugesandt. Es ist für eine gute Internetverbindung zu sorgen, verwendet werden sollten für das Online-Seminar die Browser „Chrome“ oder „Firefox“. Diese Browser garantieren eine gute technische

Umsetzung. Eine Möglichkeit ist auch, den Zugangslink über das Smartphone zu öffnen. Wichtige technische Infos für Teilnehmende auch unter: www.keb-wunsiedel.de/fileadmin/gemeinsam/Online-Bildung/Teilnehmerinformation-keb.pdf. Näheres auch bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09 232/88 07 50 (Montag bis Donnerstag 8 bis 11 Uhr und jederzeit nach Vereinbarung), Internet: www.keb-wunsiedel.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Kontemplations-Kurs mit dem Thema „Weg in die innere Stille“, Mi., 23.6., 18 Uhr, bis So., 27.6., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Meditation als Weg in die Stille bietet Abstand vom Alltag, Ruhe und Einkehr. Darüber hinaus stärkt sie grundlegende Kräfte wie Vertrauen, Liebe, Freude, Wahrhaftigkeit, Friede, aber auch Versöhnung und Dankbarkeit. Doch letztlich geht es darum, das Leben in seiner Einheit und Tiefe zu erfahren. Der Weg dazu besteht in der achtsamen und bewussten Hinwendung zum Jetzt der Gegenwart und in der Akzeptanz des Lebens, das so ist, wie es ist. Der vom Diplom-Theologen Jan Šedivý geleitete intensive Kurs wird ergänzt durch Atem- und Entspannungsübungen sowie Rezitationen und Vorträge aus der christlichen Mystik. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09 971/20 00-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Kurs: „Verzaubern mit Vorlesen – mit Schwung und Dynamik“, Sa., 12.6., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Was spannend, originell und interessant geschrieben ist, soll auch so fesselnd gelesen werden, wie man selber dies hört und vor Augen hat. Es bereichert den eigenen Ausdruck, lässt Sprache auf eine neue Weise entdecken und stärkt das Selbstvertrauen. Dies möchte der von Dr. Lioba Faust geleitete Kurs vermitteln. Die Teilnehmer werden lernen, sprecherische Fähigkeiten einzuschätzen und zu verfeinern, Texte in Szene zu setzen sowie Kontakt zu den Hörenden herzustellen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09 681/400 15-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Vermischtes

Cham,

Heilfastenwoche mit gemäßigtem Dinkelfasten nach Hildegard von Bingen unter dem Motto „Der Mensch ist das große Wunderwerk Gottes“, So., 30.5., 18 Uhr, bis Fr., 4.6., 10 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Hildegard-Fasten ist ein gemäßigtes Fasten ohne Glaubersalz, es ist für Jung und Alt gleichermaßen geeignet. Zum Frühstück gibt es eine Scheibe Dinkelbrot, mittags und abends Gemüsesuppe mit Dinkelgries und den Heilgewürzen der heiligen Hildegard. In dieser Heilfastenwoche mit Angela Jakob nehmen sich die Teilnehmer die Zeit, wieder auf sich selbst zu achten. Elemente des Kurses sind Referate, Gruppenarbeit mit Hildegard-Texten, Meditation, Gesang, Stille und Gebet sowie kleine Wanderungen bei gutem Wetter. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09 971/20 00-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: www.kloster-cham.de.

Vilsbiburg,

Wallfahrt nach Lourdes, Mo., 30.8. bis Do., 2.9. Unter der Organisation des Bayerischen Pilgerbüros ist vom 30. August bis zum 2. September eine Pilgerreise nach Lourdes geplant. Geistlicher Leiter ist Stadtpfarrer Peter König von der Pfarrei Vilsbiburg-Mariä Himmelfahrt. Höhepunkte des Wallfahrtsortes sind tägliche Lichter- und Sakramentsprozession, Heilige Messe an der Erscheinungsgrotte, internationale Messe sowie das Beten des Kreuzweges. Anmeldeformulare zur Lourdes-Wallfahrt gibt es in Vilsbiburg im Turm der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt oder am Schriftenstand der Wallfahrtskirche Mariahilf. Bei genügender Beteiligung besteht auch die Möglichkeit eines Bustransfers zum Flughafen München. Näheres beim Pfarramt Vilsbiburg, Tel.: 08 741/9 64 10, E-Mail: pfarramt@pfarrei-vilsbiburg.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,
die Redaktion

Besonderer Ruf zur Christusbefolgung

Ewige-Profess-Feier und Feier der 70-jährigen Profess in der Landshuter Abtei Seligenthal

LANDSHUT (pa/sm) – Am 1. Mai hat Vera Fachinger, jetzt Schwester M. Clara, in der Abtei Seligenthal ihr ewiges Gelübde abgelegt. Tags darauf durfte Schwester M. Regina auf ihre Profess vor 70 Jahren und damit auf mehr als 70 Jahre klösterlichen Lebens zurückblicken.

Im Vertrauen, dass Gott diesen Weg für sie gedacht hat, sie dabei begleitet, ihren Glauben stärkt und, wie der heilige Benedikt es schreibt, in der Liebe zu Christus wachsen lässt, hatten sich Katharina Renoth, heute Schwester M. Regina, vor mehr als 70 Jahren und Vera Fachinger vor gut sieben Jahren entschlossen, in die Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal einzutreten.

Gerne hätte das Kloster die Feiern der beiden Schwestern in der Abteikirche öffentlich begangen, aber durch den Lockdown konnten bei Schwester M. Clara neben der Hausgemeinschaft nur die Mutter, der Cousin und die Leitung des Kloster-Hortes an der liturgischen Feier als Gäste teilnehmen. Ebenso, das heißt ohne all die, mit denen Schwester M. Regina ihr Leben lang verbunden

war, feierte die Klostergemeinschaft das 70-jährige Professjubiläum nur im Konvent. Der Konvent dankte vor allem Schwester M. Regina für ihr die Gemeinschaft prägendes Leben und drückte die Freude darüber aus, dass es ihr trotz ihrer fast 96 Jahre doch noch verhältnismäßig gut geht.

Schwester M. Clara konnte man die Freude ansehen, jetzt ganz zum Konvent zu gehören, ihren Platz gefunden zu haben. Ende Mai sollen im Bayerischen Fernsehen in der Sendung Schwaben/Bayern Ausschnitte aus der Profess-Liturgie zu sehen sein.

Katharina Renoth wurde am 18. Oktober 1925 als Tochter des Schreiners Kaspar Renoth in Berchtesgaden geboren. Obwohl sie das Dritte Reich mit all den Anforderungen an



▲ Professfeiern in der Abtei Seligenthal (von links): Schwester M. Clara, Schwester M. Regina und Äbtissin Schwester Petra Articus. Foto: Abtei Seligenthal

junge Menschen und dann auch den Krieg erleben musste, blieb sie, wie auch ihre Geschwister, ihrer katholischen Prägung durch das Elternhaus treu. Nach dem Krieg legte sie im Juli 1948 in Seligenthal die 1. Lehramtsprüfung für die Volksschule ab. Im Jahr darauf trat sie in Seligenthal

ein, wo sie den Namen M. Regina erhielt, erwarb dort die Hochschulreife und bestand in den Jahren 1956 und 1958 die Staatsexamina für Mathematik und Physik. Seit 1958 unterrichtete Schwester M. Regina, die am 1. Mai 1954 die ewige Profess ablegte, im Seligenthaler Gymnasium.

Schwester M. Clara, die am 12. Juli 1972 in Limburg geboren wurde, machte nach der Realschule die Erzieherausbildung, arbeitete eine Zeit lang in den Niederlanden als Kindergärtnerin, um sich dann auf die Suche nach einer benediktinischen Gemeinschaft zu machen. Über Italien und die Schweiz kam sie dann ins Kloster Seligenthal, wo sie nach der neuen kirchlichen Vorschrift von „cor orans“ fünf Jahre Jungprofessin war. Da ihr die Erfahrungen, die sie im klösterlichen Raum, wie im Seligenthaler Hort als Erzieherin, sammeln konnte, sehr entsprachen, bat sie darum, für immer in Seligenthal leben zu dürfen, und legte ihre Gelübde ab, die in den benediktinischen Ordensgemeinschaften Gehorsam, Stabilität und klösterlichen Lebenswandel umfassen.



1000 Euro für die Kinderkrebshilfe

VOHENSTRAUSS (ed/md) – Bei der Spendenübergabe in Vohenstrauß für die Kinderkrebshilfe in der Region Oberpfalz-Nord hat Vorsitzender Herbert Putzer (links im Bild) der Flohmarkthändlerin Christa Wildenauer (rechts im Bild) von „Kunst und Krempel“ allergrößten Respekt für ihre ehrenamtliche Arbeit gezollt. Die stolze Summe von 1000 Euro hatte die eifrige Sammlerin wieder durch ihre Verkäufe aus Großmutterns Zeiten auf die hohe Kante gelegt und diesmal die Kinderkrebshilfe als Empfänger ausgewählt. Ganz eifrig verfolge sie die Arbeit von Herbert Putzer und seinem Team, die schwerst- und krebserkrankte Kinder sowie deren Familien in der Region unterstützen, berichtete Wildenauer. Immerhin 116 Familien werden derzeit von Herbert Putzer betreut. „Mit einer schlimmen und belastenden Situation klarzukommen, verlangt den Betroffenen sehr viel ab. Wenn dann noch finanzielle Schwierigkeiten dazukommen, wird es besonders hart“, weiß Putzer. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ nahm er die Spende entgegen.

Foto: Dobmayer



Diamantenes Professjubiläum

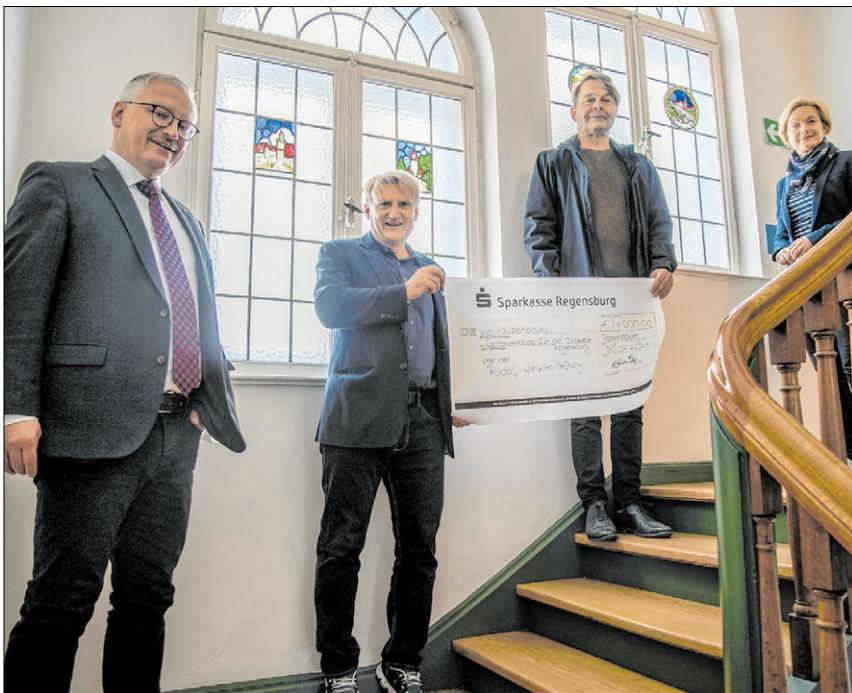
STRAUBING (ih/md) – In Freude und Dankbarkeit konnte Schwester Benigna Keck in der Ursulinenkirche Straubing ihr diamantenes Professjubiläum feiern. Vor 60 Jahren hat die Ordensfrau ihr Ja zum Konvent der Ursulinen, zu einem Leben in Keuschheit, Armut und Gehorsam im Angesicht der Kirche um Christi und des Evangeliums willen gesagt. Vor Pfarrer Adolf Niessner erneuerte sie dieses Gelübde nun 60 Jahre später vor dem Altar der Ursulinenkirche. In seiner Predigt sagte Pfarrer Niessner: „Mit viel Mühe hat Schwester Benigna die Krüge ihres Lebens immer wieder neu gefüllt – in schlichter Pflichterfüllung, im schlichten Glauben, in schlichter Dankbarkeit.“ Abschließend richtete Pfarrer Niessner seinen Dank an Schwester Benigna für all ihre Mühen im Leben und auch für das viele Gebet, das sie der Kirche geschenkt hat. Zum Bild: Vor Oberin Schwester Judith Reis (Zweite von rechts) und der ganzen versammelten Festgemeinde erneuerte Schwester Benigna Keck (rechts) ihr Professgelübde.

Foto: Hilmer



Feierlicher Abschied des Mesners

IMMENREUTH/PLÖSSBERG (mez/md) – Feierlich ist der Mesner der Herz-Jesu-Pfarrgemeinde, Albert Wolf aus Plößberg, am Ende einer Sonntagsmesse von Pfarrer Markus Bruckner verabschiedet worden. Seine Nachfolger Sibylle Polzin und Reinhold Rippl unterstützen in Zukunft die bisherige Mesnerin Angela Protschky bei ihrer Arbeit (siehe Bild). Pfarrer Bruckner blickte in einer kleinen Laudatio auf das zwölfjährige Wirken von Albert Wolf zurück, der immer als guter Geist in und rund um die Kirche galt. Der Pfarrer dankte auch der Ehefrau des Verabschiedeten, Annemarie Wolf, die ihren Garten bei seiner Mesnertätigkeit immer unterstützte. Als Dank für seine große Ausdauer und Zuverlässigkeit überreichte Pfarrer Bruckner dem scheidenden Mesner eine Dankesplakette sowie einen großen Geschenkkorb. Als kleines Dankeschön für seine Arbeit sang im Anschluss Margit Hopperditzel vom Kirchenchor für Albert Wolf ein Sopransolo. Auch die Kirchenbesucher dankten ihm mit einem langen und aufrichtigen Applaus. *Foto: Melzner*



Für gesichertes Leben im Alter

REGENSBURG (cn/md) – Immer mehr Senioren leben in Deutschland an der Armutsgrenze. Die Allgemeine Sozialberatung des Caritasverbandes Regensburg hilft Betroffenen schnell und unbürokratisch. Mit einer Spende von 4000 Euro unterstützt die Rudolf-Winkler-Stiftung auch in diesem Jahr die Arbeit der Caritas für bedürftige Senioren. Der Vorsitzende des Stiftungsrates, Martin Schmack (Zweiter von rechts), sowie sein Stellvertreter, Gerhard Hofstetter (Zweiter von links), übergaben den Scheck über die großzügige Spende an Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (links) und die Leiterin des Referats Soziale Beratung, Brigitte Weißmann (rechts). „Ohnehin leben immer mehr Senioren an der Armutsgrenze. Schicksale und einschneidende Veränderungen, wie sie die Pandemie mit sich gebracht hat, verschärfen die Lage zusätzlich“, sagte Brigitte Weißmann. „Umso dankbarer sind wir der Rudolf-Winkler-Stiftung für ihre Spende“, ergänzte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. *Foto: Burcom/Fuchs*



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Franziska Dürmeyer (Pfeffenhausen) am 18.5. zum 82., **Anna Edenhart** (Burglengenfeld) am 19.5. zum 92., **Erna Forster** (Holzhausen) am 20.5. zum 84., **Ida Knipfer** (Kallmünz) am 18.5. zum 91., **Josef Mulzer** (Breitenbrunn) am 20.5. zum 77., **Maria Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 17.5. zum 91., **Hildegard Pürzer** (Kreith) am 17.5. zum 76., **Maria Reitingner** (Hausen) am 20.5. zum 88., **Simon Schächtl** (Pfeffenhausen) am 18.5. zum 81., **Katharina Schmidleitner** (Hausen) am 20.5. zum 78., **Emil Schweiger** (Großmuß) am 18.5. zum 79., **Josefine Sennebogen** (Schneidhart) am 16.5. zum 82., **Helga Simon** (Zant) am 19.5. zum 76., **Elisabeth Strobel** (Amberg) am 18.5. zum 103.

90.

Anna Kohlmeier (Regensburg-Graß) am 16.5., **Anna Koller** (Kallmünz) am 20.5., **Gudrun Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 20.5.

85.

Ulrich Ostermeier (Holzen) am 18.5., **Ingrid Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 20.5., **Franz Stemplinger** (Neunburg vorm Wald) am 21.5.

80.

Maria Fischer (Moosbach/Opf.) am 17.5., **Johanna Hummel** (Allersburg) am 21.5., **Anton Kramer** (Hohenburg) am 16.5.

75.

Adeline Lindner (Allersburg) am 21.5., **Johann Viehauser** (Egelsheim) am 20.5.

70.

Brigitte Oberberger (Herrnwahlthann) am 18.5., **Josef Schrecker** (Hausen) am 15.5., **Gertraud Schweigl** (Moosbach/Opf.) am 16.5., **Anna Spreider** (Herrnwahlthann) am 18.5.

65.

Barbara Bäuml (Kreith) am 16.5.

Hochzeitsjubiläum

60.

Edeltraud und Andreas Gierstorfer (Tullach) am 16.5.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 8676-10

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach-
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie
unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel:
Lindentallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Durchstarten in den Frühling!

Mit der Katholischen SonntagsZeitung zum Wochenende



Foto: © Adobe Stock - candy1812

www.katholische-sonntagszeitung.de

Miniabo zum Sonderpreis
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!

Bestellen Sie noch heute das
attraktive Einsteiger Abo zum Minipreis
von € 18,70 im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de



DIE CORONA-PANDEMIE IN ASIEN

Sauerstoff für den Subkontinent

Millionen Infizierte bringen Indiens Gesundheitssystem an den Rand des Kollaps

BATHALAPALLI (vfs) – Lange Zeit schien es, als ob Indien in der Corona-Pandemie mit einem blauen Auge davonkommen würde. Das hat sich dramatisch geändert: Mehr als 400 000 Neuinfektionen wurden zuletzt pro Tag registriert. Von den gut 1,3 Milliarden Indern gelten mindestens vier Millionen als infiziert.

Das indische Gesundheitssystem kommt immer mehr an seine Belastungsgrenzen. Vor allem eine neue Virusmutation steht im Verdacht, das Infektionsgeschehen auf dem Subkontinent maßgeblich zu beeinflussen: Variante B.1.617, die als „Doppelmutante“ bezeichnet wird. Auch gelockerte Beschränkungen und religiöse Festivitäten ließen die Infektionszahlen offenbar in die Höhe schnellen.

„Unendlich traurig“

„Die Krankheitsverläufe sind schwerer, das Virus breitet sich immer schneller aus“, erklärt Dr. Nagireddy, Arzt am Covid-19-Stiftungskrankenhaus in Bathalapalli im südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh. „Zu uns kommen immer mehr Patienten mit sehr niedriger Sauerstoffsättigung.“ Erst kürzlich habe er einen 32-jährigen Patienten verloren, sagt Nagareddy. „Es macht mich unendlich traurig zu sehen, wie ein Leben so jung endet.“

Indien steht vor einer humanitären Katastrophe. Viele Krankenhäuser sind überlastet und können keine Patienten mehr aufnehmen. Erkrankte werden an den Eingängen abgewiesen und harren auf der Suche nach Behandlung mitunter Stunden bei über 38 Grad Außentemperatur vor den Krankenhäusern aus. Ärzte und Krankenhauspersonal arbeiten am Limit.

Es fehlt an allem: an Intensivbetten, Ausrüstung und an medizinischem Sauerstoff für die Beatmung von Intensivpatienten. Um sich von externen Sauerstoffquellen unabhängig zu machen, planen indische Krankenhäuser, Sauerstoffgeneratoren anzuschaffen, mit denen sich eigener medizinischer Sauerstoff herstellen und in Flaschen abfüllen lässt. Der Anschaffungspreis von rund 100 000 Euro pro Generator aber überfordert viele Kliniken.

Im Corona-Krankenhaus der Vicente-Ferrer-Stiftung in Bathala-



Foto: Vicente-Ferrer-Stiftung

Die Corona-Pandemie hat Indien fest im Griff. In vielen Krankenhäusern fehlt es an Sauerstoff, um die Patienten zu beatmen.

palli stehen 245 Betten für die Behandlung von Corona-Erkrankten zur Verfügung – 213 davon mit Sauerstoffversorgung. Auf den erwarteten weiteren Patienten-Ansturm bereitet sich die Klinik mit der Anschaffung eines Sauerstoffgenerators und dem weiteren Ausbau von Intensivbetten vor. Zur Finanzierung ist sie auf Spenden angewiesen.

Bereits in der ersten Corona-Welle 2020 fungierte das Stiftungskrankenhaus als Klinik für Covid-19-Erkrankte. Die 450 medizinischen Fachkräfte behandelten mehr als 6800 Patienten. Stolz ist man in Bathalapalli auf eine Auszeichnung, mit der die Regierung von Andhra Pradesh im August das Engagement des Krankenhauses würdigte: als eine der besten privaten Covid-19-Kliniken des ganzen Bundesstaats.

Niemanden zurücklassen

„Wir werden unermüdlich daran arbeiten, dass niemand in dieser Pandemie zurückgelassen wird“, sagt Moncho Ferrer, Programmleiter der Vicente-Ferrer-Stiftung und Sohn des 2009 verstorbenen Stiftungsgründers, des ehemaligen Jesuiten-Missionars Vicente Ferrer. „Das Team des Stiftungskrankenhauses in Bathalapalli ist vorbereitet und wird alles geben, um den Erkrankten zu helfen.“

Anne Ferrer, Witwe des Stiftungsgründers und Geschäftsführerin der Vicente-Ferrer-Stiftung in Indien, ergänzt: „Wir erleben eine Situation drastischer Veränderungen in

unserem Leben, die die unbedingte Solidarität und die gegenseitige Unterstützung aller benötigt. Wir alle

sind aufgefordert, gemeinsam Stärke zu zeigen und die bestmögliche Unterstützung zu leisten.“



Corona-Nothilfe: Sauerstoff für Südindien. Helfen Sie uns, Menschenleben zu retten!

Bitte unterstützen Sie unseren Kampf gegen das Corona-Virus mit einer Spende für unser Stiftungs-Krankenhaus in Bathalapalli.

Spendenkonto:

DE61 3605 0105 0008 1039 21

Stichwort: Corona-Krankenhaus

www.vfstiftung.de



Vicente Ferrer

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bitte Ihre Adresse im Verwendungszweck Ihrer Überweisung an.

Stiftung für sozialen Wandel in Indien

22 Lotte räumte hastig ihre Wannen und Plastiktüten voller Schmutzwäsche ins Auto, verabschiedete sich mit einem schnellen: „Servus, Toni, ich komme sehr spät zurück!“ von ihrem Mann und fuhr davon. Da war es gerade einmal 15 Minuten vor sechs Uhr morgens.

Und nur, weil sie noch immer einen Wohnungsschlüssel besaß, musste sie ihre Mutter nicht aus dem Schlaf klingeln. Die hörte Lotte herumhantieren und kam verschlafen aus ihrem Zimmer. „Lotte? Du bist aber heute früh dran.“ Lotte schimpfte wie ein Rohrspatz über ihre unmögliche Schwiegermutter und ihre blöden Vorhänge, und es war ihr eine unglaubliche Wohltat. Eine Stunde später, bei einem gemütlichen, unbeschwerten Frühstück mit der Mutter, konnte sie sogar darüber lachen.

Mit Ausnahme von Toni waren alle auf dem Hof bereits zu Bett gegangen, als sie, bepackt mit frisch gewaschener Babywäsche und dringend notwendigen Einkäufen, an der Haustüre vorfuhr. „Servus, Lotte. War es schön in der Stadt? Gut, dass du wieder da bist.“ Er nahm sie in die Arme und küsste sie lange und zärtlich.

„Mh. Servus, Toni. Ich bin auch froh, dass ich wieder da bin, bei dir“, flüsterte sie leise. Der Ausflug in die Stadt und das Zusammensein mit der Mutter hatten ihr gut getan, sie war bestens gelaunt. Die liebevolle Begrüßung durch Toni und dass vom Rest der Familie niemand zu sehen war, taten ein Übriges dazu.

„Ach Toni, ich und du ganz allein, wenn wir das nur öfter haben könnten!“, murmelte sie sehnsüchtig in seinen Armen. „Mh. Können wir doch“, behauptete er. „Ich sperr schnell das Tor zu, dann helfe ich dir die Sachen hineinragen.“

Verstand er sie wirklich nicht, oder wollte er sie nicht verstehen? Dass sie sich nach einer eigenen kleinen Wohnung für ihre junge Familie sehnte? Wo sie die Türe hinter sich zumachen und für sich sein konnten? Mit einem eigenen Bad, in dem sie nicht jeden Morgen die Haare und Zahnpastaspritzer des Schwagers wegputzen musste, mit einer eigenen Küche und einer eigenen Waschmaschine?

Aber für den Moment war sie zu müde von diesem langen Tag und zu glücklich über das Zusammensein mit Toni und so beschloss sie, dieses Thema lieber ein andermal mit ihm zu besprechen.

Es schien zunächst, als hätte Lottes wilde Flucht mitsamt der schmutzigen Babywäsche zu ihrer Mutter am Ende etwas Gutes

Große Liebe im Gegenwind



Um mit ihrer Schwiegermutter besser auszukommen, versucht Lotte, stets ruhig und gelassen zu bleiben. Aber nicht immer gelingt ihr das. Eines Tages kommt es zum Streit, als beide Frauen zur selben Zeit die Waschmaschine nutzen wollen. Lotte packt wütend ihre Wäsche zusammen und beschließt, zu ihrer Mutter zu fahren, um dort zu waschen.

bewirkt. Schwiebertochter wie Schwiegermutter gingen ausgesprochen höflich und behutsam miteinander um, beiderseits bemüht, gut miteinander auszukommen. Sie sprachen sich rechtzeitig über die Arbeiten in Haus, Garten und Hof ab, um erst gar keine Konflikte entstehen zu lassen.

Lotte hatte auch beschlossen, sich im Haushalt zurückzuziehen, dafür mehr draußen und mit Toni zu arbeiten, soweit das mit dem Baby möglich war, und das klappte recht gut. Bulldog fahren, die Kühe zu füttern oder zur Weide und zurückzutreiben machte ihr ausgesprochen Spaß.

Der Schwiegervater machte zwar meist eine ernste Miene, sie wusste oft nicht recht, wie sie mit ihm dran war. Aber andererseits kritisierte er sie nicht dauernd, nickte auch einmal, wenn sie etwas gut oder richtig gemacht hatte, und das empfand sie im Vergleich zur strengen, selten zufriedenen Schwiegermutter schon als Riesenvorteil.

Auch die Morgenstunden waren oft sehr schön. Die Schwiegermutter war durch das Melken immer viel länger im Stall als Lotte, die beim Füttern half und dann in der Wohnküche das Frühstück herrichtete. Täglich erschien in dieser Zeit Babette mit den frischen Semmeln und Zeit genug für einen kleinen Ratsch. Babette, die ihr ganzes Leben in diesem Dorf zugebracht hatte, kannte alle Leute weit und breit und wusste, so kam es Lotte vor, alles über ihre Familiengeschichten bis in die intimsten Einzelheiten.

„Die Hanna stammt ja nicht aus unserem Dorf, die kommt aus Landshut. Die bringt immer ihr Baby mit, wenn sie die Büroarbeit im Betrieb von den Schwiegereltern erledigt. An manchen Tagen jetzt im Sommer ist so viel zu tun, dass sie erst spät am Abend wieder heimkommt. Aber, sagt sie, das macht gar nichts. Die Schwiegermutter kocht, versorgt und verwöhnt das Baby mit Begeisterung, wenn sie dafür nicht an den Computer muss. Und sogar zum Abendessen bleiben sie und ihr Mann oft bei den Schwiegereltern.“

„Hm. Hanna versteht sich wohl recht gut mit ihrer Schwiegermutter?“, fragte Lotte mit leisem Neid. „Oh ja“, antwortete Babette, „da gibt’s gar nichts. Es ist sogar so, dass die Schwiegermutter“, Babette beugte sich, leiser werdend, zu Lotte hin, „also die hat sozusagen das junge Paar zusammengebracht. Weil, der Georg, was der Mann von der Hanna ist, das ist sozusagen ein ganz ein schüchterner. Da hat die Schwiegermutter ein bisschen nachhelfen müssen, hat sie mir erzählt.“

„Echt? Toll. Da müssen die zwei sich prächtig verstehen.“ „Tun sie auch. Allerdings haben die Jungen auch ihr eigenes Häuschen mit einem schönen Garten. Das ist schon wichtig, sagen sie, dann kann man zusammen sein oder für sich, wie man es gerade haben will. Ja, deshalb baut jetzt der ältere Bruder vom Georg, der will im Herbst heiraten, eine eigene Wohnung auf dem ehemaligen Heuboden aus.“

„Heuboden?“ Lotte hatte sehr interessiert zugehört. „Ich dachte, das wäre eine Reparaturwerkstätte bei denen und dass sie mit Landmaschinen arbeiteten ...“ „Jetzt schon. Aber früher war das ein ganz gewöhnlicher Bauernhof. Den Heuboden brauchen sie natürlich nicht mehr, weil keine Viecher mehr gehalten werden, und da wird eben der Heuboden als Wohnung ausgebaut, damit jede Partei für sich sein kann.“

„Traumhaft stell ich mir das vor!“, seufzte Lotte leise. Babette schwatzte weiter, eifrigst bemüht, der Städterin die Verhältnisse auf dem Land zu schildern. „Das ist heutzutage nichts Besonderes. Bei den meisten Bauernfamilien haben die Jungen wie die Alten ihre eigene Behausung. Solche Großfamilien wie bei euch hier gibt es natürlich auch noch, wo die Jungen und die Alten und sogar die Großeltern zusammen hausen.“

Bei ihren letzten Worten war die Schwiegermutter in die Wohnküche gekommen. „Grüß dich, Babette. Was erzählst du da von den Jungen und den Alten?“ Treuherzig blickte Babette die Dallerbäuerin an. „Ich erzähl der Lotte halt, wie es so zugeht auf den Bauernhöfen. Ist halt doch anders als wie in der Stadt, gelt? Da wohnen die Alten und die Jungen oft weit auseinander.“

„Die Alten und die Jungen!“, stöhnte die Schwiegermutter. „Mein Gott, Babette, wenn ich das schon hör und mir vorstelle, dass die Leute jetzt von meinem Mann und mir als ‚die Alten‘ reden! Furchtbar. Als wenn wir so alt wären! Ganz jung komme ich mir noch vor, mir ist, als wäre ich erst gestern hier als die ‚junge‘ Dallerin eingezogen. Und jetzt – bin ich Großmutter und – ‚die Alte‘.“

„Aber Dallerin, so wortwörtlich ist das nicht gemeint“, bemühte sich Babette zu versichern. „So wie du ausschaust, hält man dich leicht für die Mutter von dem kleinen Spatzerl. Es ist halt nur zum Unterscheiden, weißt, damit man weiß, von wem die Red’ ist.“

Etwas besänftigt antwortete die Dallerbäuerin: „Das ist mir klar. Aber das sag ich dir, leicht ist das nicht, wenn man plötzlich zu ‚der Alten‘ wird!“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:
Große Liebe
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54274-9





▲ Albrecht Dürers „Selbstbildnis im Pelzrock“ (links) zeigt einen selbstbewussten, nobilitierten Künstler, der dem Betrachter direkt in die Augen zu blicken scheint. Das Fell seines „Feldhasen“ scheint man streicheln zu können.

Vor 550 Jahren

Ein Genie der Renaissance

Albrecht Dürer brachte die Menschen zum Staunen

„Was ganz leicht ist, kann auch nicht sehr kunstreich sein. Was aber kunstreich ist, das will Fleiß, Mühe und Arbeit haben“, so statuierte jenes Genie der europäischen Renaissance, dessen Werk durch Realismus und Detailverliebtheit alles Bisherige übertraf: Albrecht Dürer, vielleicht der bedeutendste deutsche Maler, hinterließ 350 Holzschnitte, 100 Kupferstiche, 70 Gemälde und 900 Zeichnungen.

1455 hatte sein Vater, Albrecht Dürer der Ältere, sein Dorf Ajtós in Ungarn verlassen, um in Nürnberg als Goldschmied zu arbeiten. Ajtó heißt auf Ungarisch Tür, und so nannte sich der Vater Thürer, woraus der fränkische Dialekt „Dürer“ machte. Aus seiner 1467 geschlossenen Ehe gingen in 25 Jahren 18 Kinder hervor, von denen nur drei die Kindheit überlebten, eines davon der am 21. Mai 1471 geborene Albrecht der Jüngere.

Seine frühe Hochbegabung bezeugt ein Silberstift-Selbstporträt von 1484. Der Vater bildete ihn zum Goldschmied aus, ab 1486 absolvierte er zusätzlich eine Malerlehre. Nach Jahren der Wanderschaft und einem ersten Abstecher nach Oberitalien etablierte Dürer 1494 in der Nürnberger Altstadt seine eigene Werkstatt. Dort fertigte er nicht nur Porträts, er begann auch, die Techniken des Kupfer- und des Holzstichs zu revolutionieren und zu perfektionieren.

Eine Pestepidemie in Nürnberg veranlasste Dürer 1505 zu einer zweiten, längeren Italienreise. Er wollte in Venedig beim berühmten Maler Giovanni Bellini in die Lehre gehen. Die beiden wurden Freunde, obgleich die Fähigkeiten des Schülers ihn bald

übertrafen. Nach nur fünf Monaten konnte Dürer 1506 seine Signatur „AD“ unter sein erstes großes Altarbild setzen – als einer der ersten Künstler, die ihre Werke signierten: Das von Jakob Fugger und anderen deutschen Kaufleuten bestellte „Rosenkranzfest“ machte Dürer in Italien zum Superstar. Es wurden sogar Raubkopien hergestellt.

Der Doge wollte das Genie in Venedig halten, doch schweren Herzens kehrte Dürer 1507 zurück nach Nürnberg. Bei seinen weltberühmten „Betenden Händen“ nutzte er Spiegel zur plastischen Detailzeichnung der eigenen linken Hand. Zwischen 1509 und 1511 schuf er drei prachtvolle Holzschnittfolgen: die kleine und große Passion mit 37 beziehungsweise elf Blättern sowie das Marienleben in 20 Bildern.

Längst zählte auch Kaiser Maximilian I. zu seinen Stammkunden. 1513/14 entstanden die berühmten drei Meisterstiche „Ritter, Tod und Teufel“, „Melencolia“ und „Der heilige Hieronymus im Gehäus“ sowie der Paumgartner-Altar. Beim Lissaboner „Rhinoceros“ (1515) war Dürer auf fremde Beschreibungen angewiesen, was zu anatomischen Fehlern führte.

Dürers Reise nach Antwerpen 1520/21 wurde zum Triumphzug. Mäzene wie Künstlerkollegen gaben ihrer Bewunderung Ausdruck, und bei seiner Aachener Krönung bestätigte Karl V. Dürers Privilegien. Mit dem Gemälde „Die vier Apostel“ vollendete er 1526 sein letztes großes Werk.

Kaum bekannt ist der Wissenschaftler Dürer, der Standardwerke über Mathematik, Proportions- und Perspektivlehre verfasste. Am 6. April 1528 verstarb er in Nürnberg. Die Todesursache bleibt ein Rätsel. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

15. Mai Sophia, Sonja

Im deutschen Kaiserreich wurde vor 150 Jahren das Reichsstrafgesetzbuch verkündet. Es teilte Straftaten in Verbrechen, Vergehen und Übertretungen ein. In der Bundesrepublik als Strafgesetzbuch wieder bekannt geworden, gilt es trotz Änderungen im Wesentlichen bis heute.

16. Mai Johannes Nepomuk

Dass nicht einmal jeder dritte Zuschauer eine Mark für notleidende Menschen in der Sahelzone spenden würde, wettete Karlheinz Böhm 1981 bei seinem Auftritt in der Fernsehshow „Wetten, dass...?!“ (Foto unten). Sollte er verlieren, versprach er dem Publikum als Kaiser Franz Joseph der Sissi-Filme bekannte Schauspieler, selbst in Afrika zu helfen. Böhm gewann – trotzdem gründete er die Stiftung „Menschen für Menschen“.

17. Mai Paschalis Baylon

Propagandafernsehen für die DDR sowie noch heute beliebte Märchenfilme wie „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ wurden hier produziert: In Potsdam-Babelsberg wurde vor 75 Jahren die Deutsche Film-AG (Defa) gegründet. Seit 2004 ist das Filmstudio als „Studio Babelsberg AG“ national und international tätig.

18. Mai Blandine Merten

Gustav Mahler wird heute mit Superlativen verbunden: Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten der Spätromantik und einer der berühmtesten Dirigenten seiner

Zeit. Als Operndirektor reformierte er das Musiktheater. Der österreichische Komponist, der unter anderem für die „Kindertotenlieder“ bekannt ist, starb 1911.

19. Mai Alkuin, Yvonne

Mit dem 1921 verabschiedeten „Emergency Quota Act“ führten die USA erstmals in ihrer Geschichte Einwanderungsquoten ein. Das Gesetz machte die Zahl der Immigranten eines Herkunftslandes davon abhängig, wie viele Landsleute bei der Volkszählung von 1910 in den USA gelebt hatten. Drei Jahre später wurden die Bestimmungen im „Immigration Act“ verschärft.

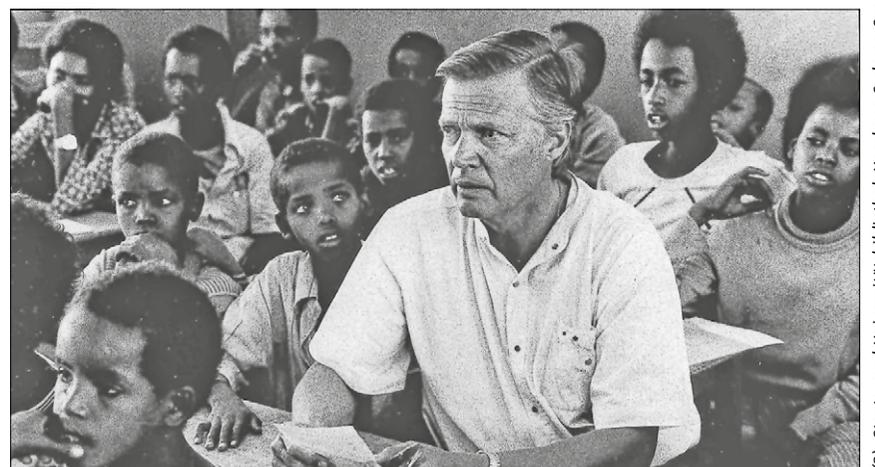
20. Mai Bernhardin von Siena

Vor 100 Jahren kam Wolfgang Borchert zur Welt. Der deutsche Schriftsteller zählt zu den bedeutendsten Vertretern der Trümmerliteratur. Einen Namen machte er sich durch sein Hörspiel „Draußen vor der Tür“ und zahlreiche Kurzgeschichten. Diese lobte Schriftstellerkollege Heinrich Böll, weil sie nicht moralisierend erklärten, sondern erzählten, indem sie darstellten.

21. Mai Hermann Josef von Steinfeld

100 Jahre alt würde Andrei Sacharow werden. Der sowjetische Physiker, „Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe“ und Friedensnobelpreisträger rief zur atomaren Abrüstung auf und gründete ein Komitee für Menschenrechte.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Karlheinz Böhms Wette erzielte rund 1,2 Millionen D-Mark. Dieses Bild zeigt ihn beim Besuch einer Schule. Die Stiftung „Menschen für Menschen“ hat in Äthiopien bis heute rund 415 Millionen Euro in Schulen, Brunnen und Krankenhäuser investiert.

Jede Pflanze hat ihre Botschaft

Frei nach Ignatius von Loyola: Eine spirituelle Entdeckungsreise durch den Garten

Vor 500 Jahren fand der Jesuiten-Gründer Ignatius von Loyola zum Glauben (siehe Kasten). Wie gut Ignatius und Gartenarbeit zusammenpassen, wird beim Lesen des Buches „Kopfsalat mit Herz“ klar. Die Österreicherin Elisabeth Rathgeb schreibt darin über Achtsamkeit beim Beerenpflücken und Nachdenken über Schuld beim Anblick der Kugeldistel.

Frühlüher symbolisieren einen Neuanfang, Herbstlaub steht für das Vergängliche. Das ist jedem Gartenfreund, jeder Freizeitgärtnerin ohnehin klar. Wie stark sich die Arbeiten im Garten mit christlicher Spiritualität verbinden lassen, zeigt die Innsbrucker Theologin in ihrem Buch.

Demnach kann Ribiselpflücken Achtsamkeit befördern, Disteln inspirieren zu Fragen nach Schuld und Verzeihen. Einige Beispiele aus Rathgeb's Buch werden im Folgenden vorgestellt, ergänzt von Gartentipps von Mechtild Ahlers, Fachberaterin für den Freizeitgartenbau der niedersächsischen Gartenakademie Bad Zwischenahn.

Wofür ist die Zeit reif?

Wenn im Winter die grünen Spitzen der Schneeglöckchen und später die weißen Blüten aus der Erde hervorkommen, ist das für Elisabeth Rathgeb ein Zeichen für einen mutigen Neuanfang, für Lebenskraft und Ausdauer. Anlass zu fragen:



▲ Das Buch „Kopfsalat mit Herz“ von Theologin und Hobbygärtnerin Elisabeth Rathgeb ist im Tyrolia Verlag erschienen und kostet 15,95 Euro.

„Was will jetzt wachsen? Was gilt es zu entdecken? Wofür ist die Zeit reif in meinem Leben? Was will zum Blühen kommen?“ Ähnlich verhält es sich später mit den Tulpen. Auch sie stehen für Neues, Frisches, für die Sehnsucht nach Farbe im Frühling. Das erinnert die Autorin an die Empfehlung des heiligen Ignatius von Loyola, der für den Beginn seiner geistlichen Übungen, den Exerzitien, rät: „Erbitte von Gott, was du ersehnt.“

Folgende Fragen lassen sich stellen, schreibt Rathgeb: „Was ersehne ich gerade? Gibt es eine tiefe, stille Sehnsucht in mir? Oder eine scheinbar unerfüllbare, die ich schon abgeschrieben habe?“

Dazu der Gartentipp von Mechtild Ahlers: Um im Frühjahr Schneeglöckchen, Tulpen und Narzissen im Garten zu haben, müssen die Blumenzwiebeln nach dem Sommer gepflanzt werden. Die Schneeglöckchenzwiebeln sollten schon im September, sobald sie im Handel sind, gesetzt werden. Ihre Schale sei dünn und frisch, bei langer Lagerung trocknen sie aus. Tulpenzwiebeln dagegen können im Laufe des Oktober gesetzt, werden, ebenso die Zwiebeln der Osterglocken.

Karotten, Zwiebeln, Radieschen: Die drei gehören zusammen und kommen gemeinsam ins Beet, schreibt Elisabeth Rathgeb. Sie sät Karotten und Radieschen aus und steckt Zwiebeln daneben. Bevor sie das tun kann, bereitet sie die Erde vor, lockert den Boden und arbeitet eine Mulchschicht ein. Dabei fühle sie sich geerdet, schreibt sie, und daran erinnert, dass der Mensch Teil der Erde ist, „Schwester Erde“, wie der heilige Franziskus sagt, eine Schwester, mit der wir sorgsam umgehen sollen.

Gartentipp: Möhren, Zwiebeln und Radieschen werden in Mischkultur angebaut, weil sie sich gegenseitig positiv beeinflussen. „Sie bekommen alle die gleichen Schäd-

linge,“ sagt Expertin Ahlers. Deshalb müsse man ein kleinmaschiges Gemüsegliedernetz wie einen Tunnel über das gesamte Beet spannen. Möhren und Radieschen sollten nicht zu früh gesät werden, denn sie benötigten eine Bodentemperatur von 12 Grad, um zu keimen.

Tief verwurzelt

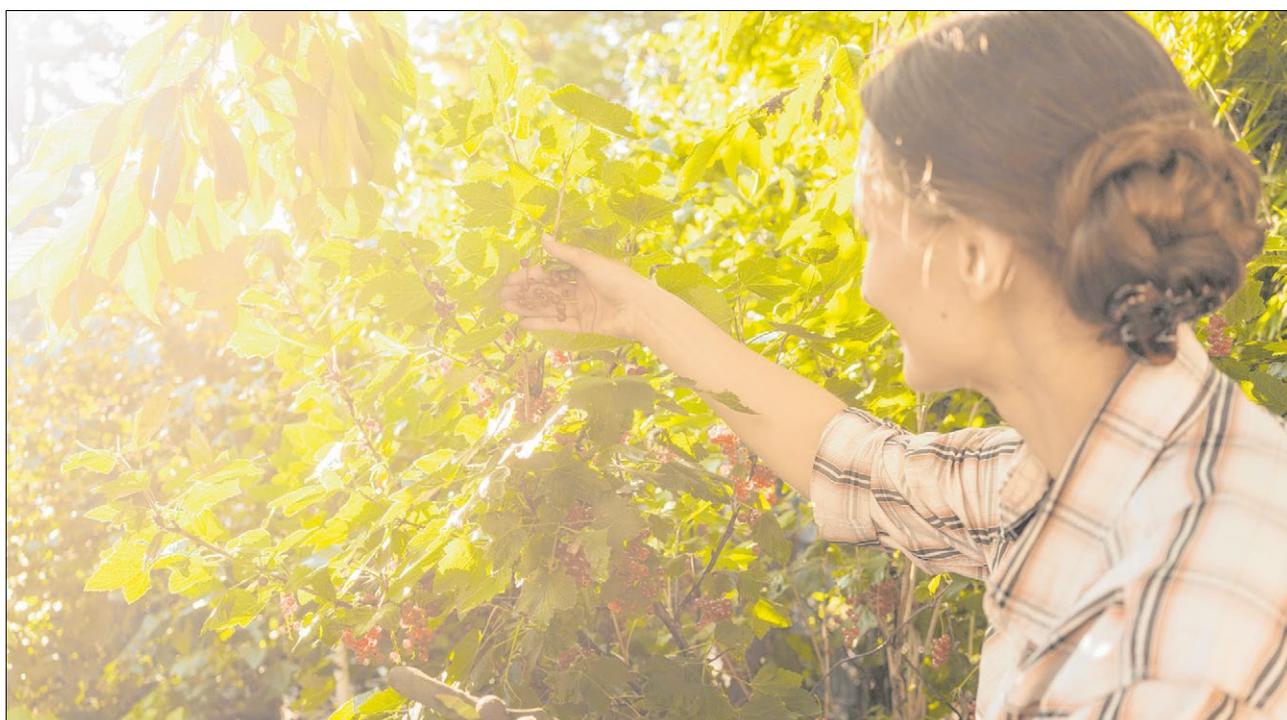
Giersch, oder auch Erdholler, wie er in Österreich heißt, ist bei Elisabeth Rathgeb nicht willkommen. „Ich hasse Erdholler“, schreibt die Theologin. Das Gewächs breitet sich im Garten aus, es überwuchert ihr Staudenbeet und verdrängt die anderen Pflanzen. Der Giersch mit seinen unterirdisch verzweigten Ausläufer ist nur schwer ganz herauszureißen. Das bringt Rathgeb zu folgenden Fragen: „Aus welchen Wurzeln lebe ich? Was trägt mein Leben? Welche Wurzeln sind stark? Welche gilt es zu entdecken? Wo ist etwas nur oberflächlich verwurzelt in meinem Leben?“

Gartentipp: „Der Giersch ist eine sehr, sehr starke Pflanze, die selbst Mauern durchdringt“, weiß Mechtild Ahlers. Er sei ein Problemunkraut, das unterirdische Rhizome bilde und nur schwer zu bekämpfen sei. Man solle sich bemühen, ihn aus dem Garten zu entfernen. Dazu müsse man jeden Ansatz der Wurzel mitentfernen. „Viele forken ihn aus, aber der kleine Teil, der im Boden bleibt, treibt wieder aus“, sagt Ahlers. Wenn man ihn in einer Wildecke des Gartens als Bodendecker akzeptiere, solle man aber die Blüte vermeiden.

Sonnenblumenblüten sind ein Sinnbild für die Schönheit der Schöpfung, außerdem bieten sie Nahrung für Insekten. Elisabeth Rathgeb erinnern Sonnenblumen an den Sonnengesang des heiligen Franziskus, der beginnt mit: „Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, besonders dem Herrn Bruder Sonne, der uns den Tag schenkt“. Manchmal, so schreibt sie, pfeife sie dieses „Laudato si“ vor sich hin.

Gartentipp: Vor dem Pflanzen von Sonnenblumen sollte man sich überlegen, wohin sie ihre Köpfe neigen werden, sagt Mechtild Ahlers. Die Blüten richteten sich nach der Morgensonne aus, werden also nach Osten schauen. Zwischen den einzelnen Sonnenblumen sollte 20 bis 30 Zentimeter Platz sein.

Sonnenblumen seien wunderbar geeignet, um sie zusammen mit



▲ Das Pflücken von Johannisbeeren eignet sich wunderbar dazu, Achtsamkeit einzuüben. Theologin Elisabeth Rathgeb findet, es entschlunigt ungemein. Foto: Imago/Panthermedia



▲ Bevor sich Kugeldisteln zu solchen blauen Schönheiten verwandeln, haben sie einen sehr stacheligen grünen Kopf. Foto: gem

Kindern zu pflanzen und zunächst in kleinen Töpfen vorzuziehen. „Der Samen lässt sich gut anfassen und sie haben einen schnellen und imposanten Wachstumserfolg.“ Das beeindruckte die Kinder sehr. Junge Pflanzen, die im Haus vorgezogen wurden, sollten zunächst ein paar Tage auf Terrasse oder Balkon abhärten, bevor sie im Freien eingepflanzt werden.

Den Brennnesseln steht Elisabeth Rathgeb zwiespältig gegenüber. Mitten im Garten können sie nicht bleiben. Hinter dem Haus gibt es eine Stelle, wo sie ungehindert wachsen dürfen, als Nahrung für Schmetterlingsraupen. Bei der Brennnessel frage sie einfach: Wo muss sie raus, wo darf sie bleiben? Bei anderen Entscheidungen und Konflikten sei es schwieriger. Soll ich mich einmischen? Oder verbrenne ich mir die Finger?

Gartentipp: Die Brennnessel ist ein Anzeiger für einen nährstoffreichen Boden. Ihr Vorkommen sage, dass hier nicht mehr gedüngt werden müsse, erklärt Ahlers. Da sie flache Wurzeln habe, lasse sie sich schnell entfernen, vor allem dort, wo sie in Konkurrenz zu anderen Pflanzen

tritt. In einer Gartenecke, in der die Brennnessel nicht stört, solle man sie stehen lassen, denn die Schmetterlinge legen ihre Eier darauf, damit die Raupen Futter haben.

Eine gute Übung

Als Kind hat sie das Ribiselpflücken gehasst. Später, als Erwachsene, entdeckte Elisabeth Rathgeb, wie gut sich Johannisbeerpflücken eignet, Achtsamkeit einzuüben. „Es entschleunigt ungemein. Es bringt einen ins Hier und Jetzt.“ Für sie, die sonst gerne Aufgaben zügig und effizient erledigt, sei das Ribiselpflücken eine gute Übung.

Gartentipp: Wer einen älteren Johannisbeerstrauch im Garten hat, sollte dafür sorgen, dass er regelmäßig beschnitten wird, damit junges Holz nachwächst, rät Ahlers. Jedes Jahr solle man zwei, drei alte Triebe direkt am Boden abschneiden. So komme Licht in den Strauch. Der Schnitt könne am Ende der Wachstumszeit von Oktober bis Anfang März erfolgen.

Wenn der Sommer fast vorbei ist, hat die Kugeldistel einen langen Weg der Verwandlung zurückgelegt: Aus dem stacheligen grünen Kopf ist eine strahlend blaue Blütenkugel geworden. Die Kugeldistel erinnert Rathgeb an das Stachelige im Leben: an Kränkungen, Zorn, Wut, Eifersucht, Schuld und Versagen.

„Ich bin nicht gerne schuld an etwas“, schreibt die Theologin. Die Kugeldistel bringt sie zu folgenden Fragen: „Wen habe ich in letzter Zeit gekränkt? Wen sollte ich um Verzeihung bitten?“ Aber auch: „Wer hat mir in letzter Zeit Unrecht getan? Von wem fühle ich mich verraten und verkauft?“ Im Vaterunser heißt es „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Vergeben sei Schwerstarbeit, sagt Rathgeb. Es brauche Verwandlung, wenn nicht Bitterkeit das Leben vergiften soll.

Gartentipp: Kugeldisteln sind als Staudenpflanze in Gärtnereien erhältlich. Andrea Kolhoff

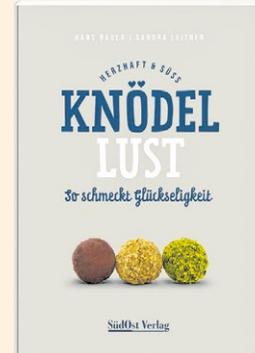
Info

1491 wurde Íñigo López de Onaz de Loyola als 13. Kind einer baskischen Landadelsfamilie geboren. Sein Name bedeutet „der Feurige“. Bei der französischen Belagerung von Pamplona durchschlug am 20. Mai 1521 eine Kanonenkugel sein rechtes Bein. Mehrere Operationen retteten zwar sein Leben, doch seine Militärkarriere war dahin. Während seiner Genesung auf der elterlichen Burg las er die Lebensgeschichte Jesu und eine populäre Darstellung von Heiligenleben. Íñigo wollte fortan ein Heiliger sein. Papst Franziskus, selbst ein Jesuit, hat zu diesem Jahrestag ein weltweites „Ignatianisches Jahr“ 2020/21 ausgerufen. KNA

Verlosung

Vielfältig, rund und lecker

Macht Essen glücklich? „Ja!“, finden Sandra Leitner und Hans Bauer. In ihrem neuen Kochbuch widmen sie sich einem klassischen Arme-Leute-Essen, das aus der thüringischen, sächsischen, bayerischen, badischen, schwäbischen, österreichischen, oberschlesischen und böhmischen Küche nicht wegzudenken ist: dem Knödel. „Knödel sind Seelenschmeichler, Herzerwärmer, Gaumenfreude und Glückmacher“, schreiben die Kochbuchautoren und Liebhaber der meist runden Köstlichkeit.



Während in Bayern der Semmelknödel Kultstatus genießt und nach Heimat schmeckt, ist in Franken der „Kloß mit Soß“ aus Kartoffeln eine beliebte Beilage. Daneben gibt es noch unzählige weitere Knödel-, Kloß- und Klops-Varianten – von herzhaft bis süß.

Im Kochbuch „Knödellust“ finden sich alleine 25 Knödel-Klassiker. Spinat-, Kaspress- und Brezenknödel sowie die verschiedenen Kartoffel- und Semmelknödelvarianten werden die meisten Deutschen schon einmal probiert haben. Auch Germ-, Quark-, Marillien- und Mohnknödel gehören zu den bekannten und weit verbreiteten Vertretern dieses Gerichts.

Neben diesen und weiteren Klassikern werden 40 innovative Rezepte vorgestellt, die wohl noch kaum jemand kennt. Ob gebackener Linsenknödel, Parmesan-Rosmarin-Knö-

del, Holunderblüten-Knödel oder Lebkuchenknödel: Hier ist für jeden Geschmack und jede Jahreszeit etwas dabei.

In einem „Knödel-ABC“ geben die Autoren zudem wertvolle Tipps zur Herstellung perfekter Knödel. Wie erhalten sie die richtige Form und Konsistenz? Warum sollte der Teig unbedingt ruhen? Was mache ich mit übriggebliebenen Knödeln? Die Autoren geben Antworten auf die wichtigsten Fragen und erklären, warum das Knödelwasser eine ganz wesentliche Rolle für den Geschmack spielt.

Wer jetzt Lust bekommen hat, selbst Hand anzulegen, kann das Rezept für Basilikum-Ricotta-Knödel (siehe unten) ausprobieren und/oder an unserem Gewinnspiel teilnehmen. Wir verlosen drei Kochbücher „Knödellust“.

Wer eines gewinnen möchte, schickt eine Postkarte mit Name und Adresse sowie dem Stichwort „Knödel“ an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Redaktion, Postfach 111920, 86044 Augsburg – oder auch eine E-Mail an redaktion@suv.de. Einsendeschluss ist der 25. Mai. Viel Glück! si

Information: Das Buch „Knödellust“ von Sandra Leitner und Hans Bauer (ISBN: 978-3-95587-776-7) ist im SüdOst Verlag erschienen und kostet 24,90 Euro.

Basilikum-Ricotta-Knödel

Zutaten für 5 bis 6 Knödel:

40 g Basilikum
250 g Ricotta
1 TL Zucker
60 g Parmesan, gerieben
75 g Mehl
1 Eigelb
60 g Semmelbrösel
Salz, Pfeffer



Zubereitung:

Basilikum und Ricotta pürrieren. Zusammen mit den anderen Zutaten zu einem Knödelteig verarbeiten. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Teig mindestens eine Stunde kalt stellen. Knödelteig portionsweise abstechen und zu Knödeln formen. Sollte der Teig zu weich sein, etwas Semmelbrösel unterrühren, bis er fest genug ist. Einen Probeknödel formen und in Salzwasser ziehen lassen. Sobald er nach oben steigt, ist er fertig gegart. Zu den Basilikum-Ricotta-Knödeln passt sehr gut Tomatensoße oder -suppe.

INTEGRATION IN SIZILIEN

Christus lieben und den Fremden

Frömmigkeit in der Flüchtlingskrise: Im Film „A Black Jesus“ ist das kein Widerspruch

Luca Lucchesi „A Black Jesus“ ist nicht der einzige derzeit aktuelle Film, der die Konfrontation zwischen einem überzeugt christlichen Europa und dem Schicksal afrikanischer Migranten an seinen Außengrenzen sucht. Sein Schauplatz ist die kleine sizilianische Stadt Siculiana. Ihren Einwohnern und einigen hier untergebrachten Flüchtlingen bei ihren ernsthaften Bemühungen um Integration zuzusehen, macht Freude und regt zur Nachahmung an.

Das Küstenstädtchen unweit von Agrigent ist der Heimatort des Regisseurs. Hier gehören Volksfrömmigkeit und christliches Brauchtum so selbstverständlich zum Alltag der Menschen wie die Mandeln ins Gebäck und der Badespaß zum Sommer. Alle Anlässe zur Geselligkeit und alle Feste werden von einem kirchlichen Feiertag übertroffen: Am „Kreuzfest“ Anfang Mai feiern die Siculianesi ein Holzkruzifix, das sie verehren, als wären sie die Hüter der Krone des Königreichs Sizilien.

Jedes Jahr zum Fest wird der Gekreuzigte vom Altar der Stadtpfarrkirche abgenommen, auf einer Sänfte durch die verwinkelten und teils steil abfallenden Gassen getragen und dabei mit Küssen und Ehrbezeugungen überhäuft. Das Besondere an diesem Jesus: Sein Korpus ist schwarz.

Versprechen, brav zu sein

In Siculiana erzählt man sich zu dieser Figur, sie sei mit einem Fremden in einer Kiste in die Stadt gekommen. Ein von Geburt an Blinder sei durch Berühren der kostbaren Fracht sehend geworden. Als die Stadtbewohner in der Kiste das Kruzifix entdeckten, wollten sie es nicht mehr hergeben. Seitdem huldigen dem wundertätigen Bild im Ort Jung und Alt, schreiben ihm Er-



◀ Jedes Jahr Anfang Mai feiert man in Siculiana das Kruzifix mit dem schwarzen Jesus. Auf einer Sänfte wird es aus der Kirche geholt und in einer Prozession durch die Straßen getragen.



▲ Edward aus Ghana wirkt beim Kreuzfest mit. Fotos: Lucchesi/Road Movies

lösungsmacht zu, versprechen ihm, brav zu sein, und legen ihm Bitten um Versöhnung zu Füßen.

Die afrikanischen Migranten, die über das Mittelmeer auf die Insel gelangt und in einem Auffangzentrum am Stadtrand untergebracht sind, stellen jene christliche Gesinnung der Siculianesi auf die Probe. So manche Seniorin gesteht beim gemeinschaftlichen Kneten der zähflüssigen Mandelmasse für den süßen Turrone Siciliano, sie habe Angst vor den Schwarzen.

Auch wird gegen die Ankömmlinge demonstriert: „Unsere Kinder haben keinen Lebensraum mehr“, behaupten die Rechten in der Stadt. Zu Hause kommen bei ihnen Reden von Populist Matteo Salvini aus dem Radio. Vor allem unter der älteren Generation macht sich mancher über die schwarze Hautfarbe der Männer im Auffangzentrum lustig. Bei einer Begegnung mit den Asylbewerbern im Unterricht hält eine Schülerin dagegen: „Die Leute sind rückständig. Sie haben vor allem Angst, was anders ist.“

Den Widerspruch, auf den Regisseur Lucchesi abzielt, bringen der 19-jährige Edward aus Ghana und die anderen Asylbewerber schon in den ersten Minuten des Films zur Sprache: „Die Einheimischen mögen keine Schwarzen, aber sie lieben diesen schwarzen Jesus.“ Wer soll das verstehen?

Edward teilt sogar ihren Glauben. Er liebt Jesus und dankt ihm in seinen Gebeten, dass er es hierher geschafft hat. Auch zum Kreuz in der Kirche entwickelt er eine Beziehung. Schließlich hat er eine Idee: Beim nächsten Kreuzfest möchte er – gemeinsam mit den Männern aus der Stadt – das Kruzifix tragen.

Das Experiment, für das sich der Pfarrer selbst stark macht, findet Zuspruch. Und es gelingt. In der Fröhlichkeit der Feier behandeln die Männer von Siculiana Edward und seine drei Freunde aus dem Auffangzentrum wie ihresgleichen. Es scheint, als habe man die vier seit ihrer Ankunft noch nie so glücklich gesehen.

Doch ihre Freude – und die des Zuschauers – währt nicht lange. Edward muss wenige Tage später in eine andere Unterkunft. Das Auffangzentrum wird geschlossen. Wenn auch für kurze Zeit die Brüderlichkeit siegte – Salvini und die Rechten behalten am Ende die Oberhand.

Harte Lebensbedingungen

Lucchesi erster Langfilm, produziert von Wim Wenders, fesselt, indem er den Zuschauer an den Gesprächen in den Frisörsalons und Wohnzimmern der Stadt teilhaben lässt und so etwas wie ein Psychogramm der Siculianesi zeichnet. Anders als Milo Raus „Das neue Evangelium“ (wir berichteten in Nr. 51/52) erzählt er eine berührende Geschichte. Auch Raus Interesse ist es, die Frage nach den Rechten von Flüchtlingen mit der christlichen Botschaft zu verknüpfen – ebenfalls am Beispiel der harten Lebensbedingungen von Migranten in Italien.

Lucchesi Fokus liegt auf dem Leben in der Stadt, in dem die schwarzen Nachbarn zeitweise einen Platz bekommen. Auch einheimische „Migranten“ wie ein ehemaliger Gastarbeiter kommen zu Wort, der Jahrzehnte in Deutschland lebte. Nicht zuletzt die Vielschichtigkeit und der Farbenreichtum, mit dem der Sizilianer seine Heimatstadt porträtiert, macht den Erstlingsfilm zu einem Meisterwerk.

Ulrich Schwab



▲ Die Seniorinnen diskutieren beim Kochen über den Umgang mit den Schwarzen.

Information

Filmstart ist am 20. Mai im Internet auf www.filmwelt-digital.de.

SAMSTAG 15.5.

▼ Fernsehen

- 👁️ **11.00 ZDF: Abschied in Würde.** Diskussionsveranstaltung zum Thema Sterbehilfe vom dritten Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt am Main.
- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Ziemetshausen.
- 👁️ **20.15 Arte: Von Kyros bis Khomeini.** Drei Jahrtausende Iran. Doku, GB 2020.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Andrea Wilke (kath.), Arnstadt.

SONNTAG 16.5.

▼ Fernsehen

- 👁️ **10.00 ZDF: Abschlussgottesdienst** vom Ökumenischen Kirchentag aus der Weseler Werft in Frankfurt am Main. Zelebranten: Bischof Georg Bätzing (kath.), Kirchenpräses Volker Jung (ev.) und Erzpriester Radu Constantin Miron (gr.-orth.). Übertragung auch im Radio auf Bayern 1.
- 14.40 3sat: Wunder der Baukunst.** In der ersten Folge der dreiteiligen Dokumentation geht es um „Heilige Stätten“. Teil zwei (Wahrzeichen) und drei (Brücken) kommen direkt im Anschluss.
- 👁️ **17.30 ARD: Echtes Leben.** Kirche – überholt und überflüssig?

▼ Radio

- 8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Heilen muss die Natur. Zum 200. Geburtstag von Pfarrer Sebastian Kneipp. Von Christian Feldmann.
- 9.00 Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Gnadenkapelle Altötting (Bistum Passau). Zelebrant: Prälat Günther Mandl.

MONTAG 17.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 Sat. 1: Dieses bescheuerte Herz.** Als ihm sein Vater den Geldhahn zudreht, bleibt Lenny nichts anderes übrig, als sich um den herzkranken 15-jährigen David zu kümmern. Tragikomödie, D 2017.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Weihbischof Matthias König, Paderborn (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 22. Mai.
- 21.30 Deutschlandfunk Kultur: Einstand.** Maria – Chorgesänge durch die Jahrhunderte. Aufgeführt vom Kammerchor der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

DIENSTAG 18.5.

▼ Fernsehen

- 👁️ **19.40 Arte: Schweinepest auf dem Vormarsch.** Europas unterschätzte Gefahr. Doku.

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: Spiritualität.** 800 Jahre Franziskaner in Deutschland. Von Schwester Maria Petra Grünert, Augsburg.
- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Mit dem Rücken zur Wand. Armenien nach dem verlorenen Krieg um Bergkarabach. Von Daniel Guthmann.

MITTWOCH 19.5.

▼ Fernsehen

- 👁️ **20.15 ZDF: Die große „Terra X“-Show** zum Thema „Faszinierende Phänomene“. Mit informativen und spannenden Wissens- und Spielduellen.
- 22.45 BR: Die Kirche bin ich.** Kirchenhistoriker Hubert Wolf auf den Spuren des Dogmas der Unfehlbarkeit des Papstes. Dokumentarfilm.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Andy Warhol und die Religion – in einer Kölner Ausstellung.

DONNERSTAG 20.5.

▼ Fernsehen

- 👁️ **20.15 3sat: Terra X.** Wem gehört die Welt? Mit der Sesshaftwerdung des Menschen beginnt die Geschichte des Eigentums. Doku, D 2021.

▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: Spiritualität.** Zeugen für Christus – das deutsche Martyrologium. Von Prälat Professor Helmut Moll.

FREITAG 21.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDFneo: The Bank Hacker.** Krimiserie über einen Bankraub. Alle acht Folgen werden am Stück ausgestrahlt.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Migration hört eigentlich nie auf. Wie man in zwei Welten lebt und schreibt.
- 20.30 Radio Horeb: Credo.** Hauskirche – Wohnung als heiliger Ort. Von Pfarrer Andreas Brüstle.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Wenn das System versagt

Egal ob Pflegefamilie, Wohngruppe oder Schule, Benni (Helena Zengel) fliegt sofort wieder raus: zu laut, wild und unberechenbar. Die Neunjährige ist, was man im Jugendamt einen „Systemsprenger“ (ZDF, 17.5., 20.15 Uhr) nennt. Dabei will Benni doch nur Liebe, Geborgenheit und wieder bei der Mutter wohnen. Die aber hat Angst vor dem unberechenbaren Kind. Als keine Lösung mehr in Sicht scheint, versucht Anti-Gewalttrainer Micha, sie aus der Spirale von Wut und Aggression zu befreien. Das preisgekrönte Sozialdrama läuft erstmals im Fernsehen. *Foto: ZDF/Yunus Roy Imer*



Ein mutiger Matrose im Kalten Krieg

Es ist der 23. November 1970. Vor der Ostküste der USA wartet ein amerikanisches Patrouillenboot auf die Ankunft eines sowjetischen Schiffes. Erste Gespräche über die Fischereirechte im Atlantik sind anberaunt. Der Dokumentarfilm „Sprung in die Freiheit“ (WDR, 19.5., 23.15 Uhr) erinnert an ein Ereignis, das damals die halbe Welt bewegte: Während der Verhandlungen springt der litauische Matrose Simas Kudirka (*Foto: WDR/Tomas Ivanauskas*) über die Reling des russischen Schiffes an Bord des amerikanischen – und bittet dort um Asyl. Doch die Amerikaner geben ihn an die sowjetischen Offiziere zurück. Kudirkas Flucht ist gescheitert und er wird wegen Hochverrats verurteilt.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Wie funktioniert mein Körper?

Hannas Bauch knurrt. Maries Füße passen nicht mehr in ihre Schuhe. Und Lukas flitzt schnell zur Toilette. Der eigene Körper gibt Kindern viele Rätsel auf: „Warum muss ich essen und trinken? Was passiert, wenn ich krank bin? Wie heißen die Körperteile, Knochen und Organe?“

Kindergartenkinder haben viele Fragen zu ihrem Körper, ihren Gefühlen oder ihrer Rolle innerhalb der Familie. Die „Ich bin schon groß, das weiß ich schon“-Bilderbücher bieten mit kurzen Alltagsszenen und kindgerechten Erklärungen eine gute Gesprächsgrundlage.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Postfach 11 19 20
 86044 Augsburg
 E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
 19. Mai

Über die „Green Limonade“ aus Heft Nr. 17 freuen sich:

- Martin Aigner**,
86169 Augsburg,
- Emmi Degenhart**,
87544 Blaisbach,
- Christa Gilch**,
92648 Vohenstrauß,
- Ludwig Häußler**,
89434 Blindheim,
- Alex Senft**,
33034 Brakel/Westfalen.

Die Gewinner aus Heft Nr. 18 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Einblicklinse der Kamera	Glasgefäß	südamerikanisches Faultier	Sinnesorgan	▽	▽	Lehnsarbeit	Soßentunke	▽	semitischer Himmels-gott	▽	dreieckige Dachfläche	Schiffsführer
▽	▽	▽				zu jener Zeit	▽		6			▽
äsen			Hauptstadt Bulgariens	▷					König der Elfen		süd-deutsch: Junge	
▽						eine Versiegelung	▷		▽		5	
▷			medizinisch: Hormon					Balkanbewohner			kostbar, selten	
ehem. Bundespräsident †		Kfz-K. Aalen	▽					▷				
Verehrer eines Stars	▷							▷				germanischer Volksstamm
▷								▷				
tropisches Edelholz	Tochter von Agamemnon	Schmutzwasserlachen						▷				ein-teiliger Schutzanzug
Hauttier in Südeuropa	▷	▽		▽	rechtmäßig	42. US-Präsident (Bill)	▽	▷	Schweiz. Presseagentur (Abk.)	Zwerg der Edda	▷	
▷						Insektenpuppen	▷		▽			
Verletzungsfolge			Unwetter mit Blitz und Donner	▷							3	Sage, Kunde
▷						3/4. Fall von ‚wir‘	▷			Frauenkurzname		warme Pastete (engl.)
Funktionsüberprüfung	▷					ein Längenmaß (Abk.)	Kfz-K. Mettmann	▷		Kose-name für ‚Vater‘		
▷			Baugrundstück	▷		▽	▽					4
süd-deutsch: Hausflur		Schweiz. Käsesorte	▷									

LANDES GARTENSCHAU
 INGOLSTADT 2020
 21.4. - 3.10.2021

DAS IDEALE ZIEL FÜR TAGESAUSFLÜGE!

AKTUELLE INFOS UNTER INGOLSTADT2020.DE/CORONA

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:
Marienwallfahrtsort
 Auflösung aus Heft 18: **DANKBARKEIT**

M	G	I	S		
R	E	L	E	V	A
T	L	A	U	N	E
H	I	N	D	U	S
	E	S			
	R	A	T		
	L	U			
A	T	U	E		
	I	N	C		
	M	I	K	E	
T	O	T			
	T	B	E	R	G
	H	E	I	N	L
	T	E	T	R	A
	U	K	L	A	G
	S	E	E	S	T

„Du Papa, Mutti hat mir vor dem Duschen aber immer erst die Schuhe ausgezogen.“

Illustration:
 Jakob



Erzählung

Der Einbruch Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Einbruch ...

Meine Schwägerin nahm das Gespräch glücklicherweise schon nach dem ersten Klingeln an und ich flüsterte: „Es fällt mir schwer, es zuzugeben, aber wir trauen uns nicht in die Wohnung!“ Franziska ist Polizistin, sie kann also wichtige und unwichtige Informationen unterscheiden. An diesem Abend gelang ihr das nicht wirklich, denn sie fragte nicht, warum wir uns nicht in die Wohnung trauten, sie fragte nur: „Wir?“

Herr Jacob neben mir befürchtete, dass es noch dauern konnte, bis Hilfe eintreffen würde. „Warum haben Sie nicht gleich den Notruf gewählt, die wären schon hier!“, raunte er mir deshalb zu.

Lange dauerte es dann aber doch nicht, bis zunächst ein Streifenwagen eintraf und später auch Franziska mit einem Kollegen erschien. Denn noch während ich ihr am Telefon erklärte, dass in die Wohnung von



Herrn Jacob in der Stadtmitte eingebrochen worden war und sich der Täter möglicherweise noch in der Wohnung aufhielt, hatte sie auf einer anderen Leitung schon ihre Kollegen alarmiert.

Der Täter war nicht mehr in der Wohnung, wie die Beamten schnell feststellten, allerdings fehlten im verwüsteten Wohnzimmer einige wertvolle Gegenstände. „Mein Laptop, meine Festplatten, mein Blu-Ray-Player, meine ...!“, stöhnte Herr Jacob. „Wer tut denn so etwas?“ Die Antwort auf diese Frage gab er sich gleich selbst: „Reese, Block oder Wolff! Bei denen habe ich ein paar ... Schulden.“ Er zeigte meiner

Schwägerin auf ihrem Tablet sofort, wo die drei Verdächtigen wohnten. Reese genau im Westen der Stadt, Block im Osten und Wolff im Süden.

Interessiert betrachtete die Hauptkommissarin das gleichmäßige Dreieck, das die Wohnadressen der Männer bildeten. „Die drei Herren sind mir nicht unbekannt, ich habe da eine Idee.“ Sie ging nach nebenan, um zu telefonieren. Als sie nach längerer Zeit zurückkehrte, riet sie Herrn Jacob, in dieser Nacht bei einem Freund zu übernachten. Jacob packte eilig, übergab Franziska den Wohnungsschlüssel und verschwand.

„Ich konnte den Staatsanwalt, überzeugen, die drei Männer beobachten zu lassen, weil es ähnliche Taten gibt“, verriet mir meine Schwägerin. „Und ich habe bei den drei Verdächtigen das Gerücht gestreut, dass wir etwas Verlorenes entdeckt haben, die Spurensicherung aber erst morgen hier arbeiten wird.“

Wir beide schlossen uns in der von einem Kollegen von außen versiegelten Wohnung ein und warteten in der Dunkelheit auf den Täter, der vermeintliche Spuren noch schnell beseitigen wollte. Und schon eine Stunde später meldete ein Beamter: „Die Zielperson hat ihre Wohnung verlassen und fährt in westlicher Richtung ...!“

Wissen Sie, wer der Täter war?

Block ist der Täter!
Nach der Fahrtrichtung des Täters („in westlicher Richtung“) ist er aus dem Osten der Stadt zum Tatort in der Stadtmitte unterwegs - weil von den Verdächtigen („...Reese genau im Westen der Stadt, Block im Osten ...“) nur Block im Osten wohnt, kann nur Block der Täter sein!

Lösung:

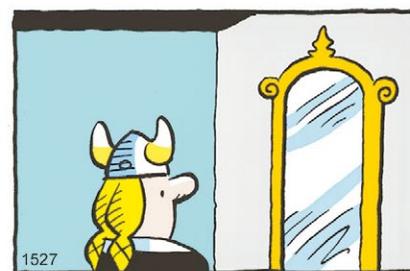
Sudoku

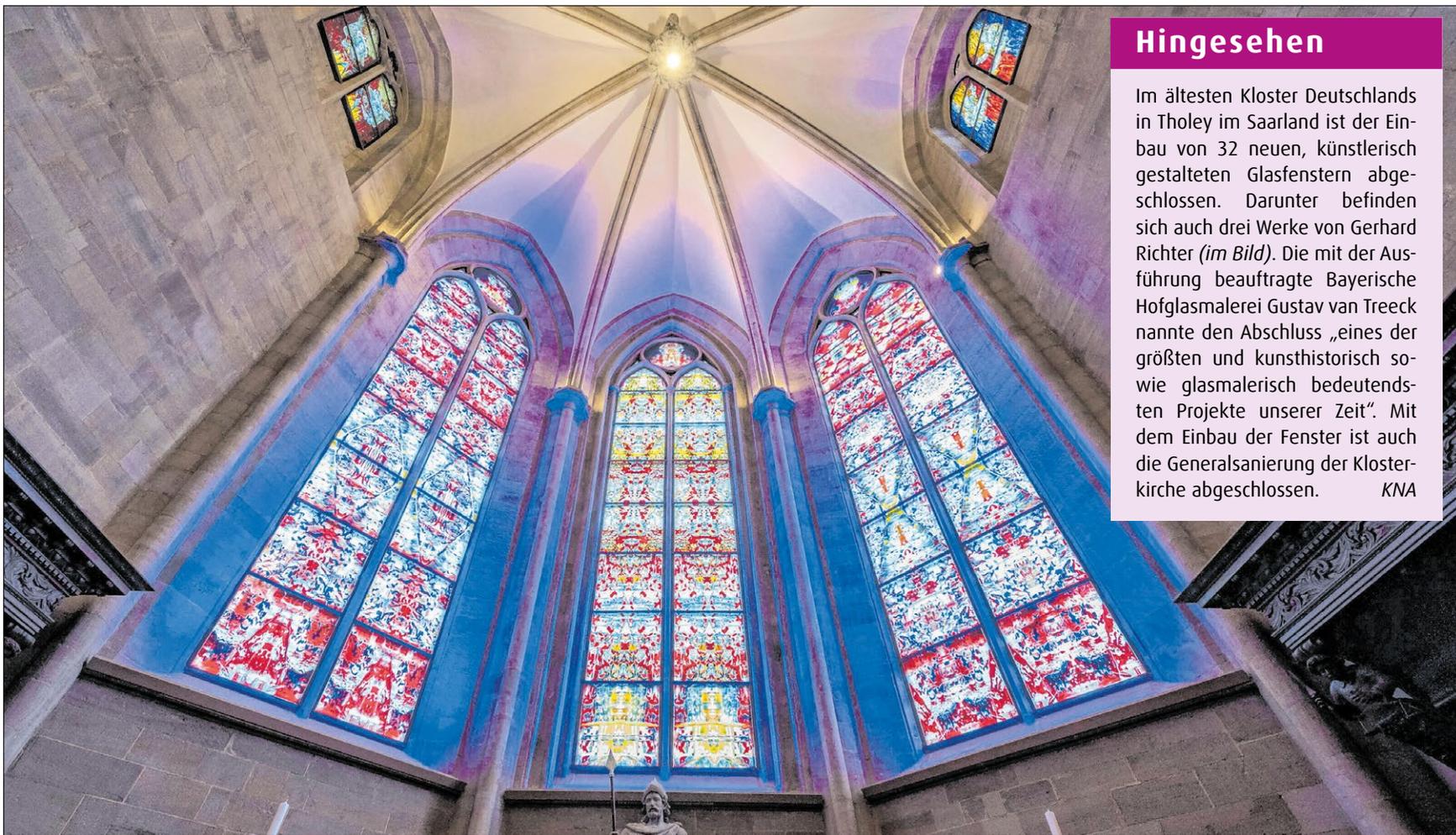
1		3	8		4			
	9				5	6	7	4
7	5	2					1	8
5			3	6	2	4		
2				5	7	8	3	6
	9			1		5	2	7
5	2	6	8	3		4		
9	8	7		4		2		3
6	3		7	2	9			

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 18.

3	6	2						5
					6	2	1	8
4		8	5		7			6
7			2	9		4		
	3			7		8		
2	4			5		1		
8		4	1					7
5					2		9	1
		1		9				



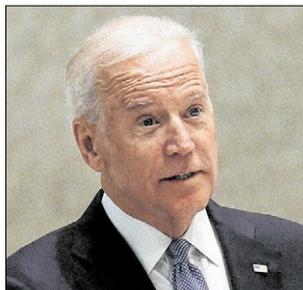


Hingesehen

Im ältesten Kloster Deutschlands in Tholey im Saarland ist der Einbau von 32 neuen, künstlerisch gestalteten Glasfenstern abgeschlossen. Darunter befinden sich auch drei Werke von Gerhard Richter (*im Bild*). Die mit der Ausführung beauftragte Bayerische Hofglasmalerei Gustav van Treeck nannte den Abschluss „eines der größten und kunsthistorisch sowie glasmalerisch bedeutendsten Projekte unserer Zeit“. Mit dem Einbau der Fenster ist auch die Generalsanierung der Klosterkirche abgeschlossen. **KNA**

Wirklich wahr

Die US-Bischöfskonferenz will bei ihrer Frühjahrssammlung im Juni darüber abstimmen, ob der katholische US-Präsident Joe Biden trotz seiner liberalen Haltung in der Abtreibungsfrage die Kommunion erhalten darf. Dies habe Sprecherin Chieko Noguchi bestätigt, schreibt die „Washington Post“. Hierzu solle ein Dokument verfasst werden, über dessen Ausrichtung derzeit noch nichts bekannt ist.



Die US-Bischöfe sind nach wie vor uneins, ob Joe Biden mit seiner Politik für ein Recht auf Abtreibung an der Eucharistiefier teilnehmen darf. Während der Vorsitzende des Ausschusses für Lebensschutz, Erzbischof Joseph Naumann von Kansas City, die Kommunion für Biden klar ablehnt, haben andere Bischöfe signalisiert, Biden das Sakrament nicht zu verweigern. **KNA**

Zahl der Woche

2600

Fälle von Krebserkrankungen sind während der ersten Corona-Welle offenbar unentdeckt geblieben. Dies geht aus einer Datenanalyse der Krankenversicherung Barmer hervor.

Die Barmer hat die Zahl größerer Operationen bei neun häufigen Krebsarten von April bis Juni 2020 mit den entsprechenden Zeiträumen der Vorjahre verglichen. Die Zahl der Eingriffe war im Corona-Jahr um knapp 17 Prozent gegenüber dem Durchschnitt von 2017, 2018 und 2019 zurückgegangen. Bei Brustkrebs sowie Mast- und Dickdarmkrebs betrug das Minus sogar mehr als 20 Prozent.

„Dass viele Patienten Vorsorgeuntersuchungen meiden und damit Krankheiten später erkannt werden, ist eine weitere gravierende Folge der Corona-Pandemie“, sagte Barmer-Vorstandschef Christoph Straub. Das sei bei Krebs umso dramatischer, weil er im Frühstadium am besten therapierbar sei. **KNA**

Impressum

Neue Bildpost
gegründet: 1952
Verlagsanschrift:
Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Postfach 11 19 20,
86044 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
Geschäftsführer:
Johann Buchart
Herausgeber:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Redaktion: Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels, Romana Kröling, Lydia Schwab, Ulrich Schwab, Simone Sitta
Redaktionelle Zuschriften:
Neue Bildpost, Postfach 11 19 20,
86044 Augsburg,
Fax: 08 21/5 02 42-81
E-Mail: leser@bildpost.de
Homepage: www.bildpost.de

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Postfach 11 19 20,
86044 Augsburg
E-Mail: anzeigen@bildpost.de

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1. 1. 2021.

Mediendesign:
Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck und Repro:
Presse-Druck- und Verlags-GmbH
Curt-Frenzel-Straße 2
86167 Augsburg



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
Postfach 11 19 20,
86044 Augsburg
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12

Leserservice: 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreise:
Einzelverkaufspreis 1,90 Euro, bei Postzustellung Heftpreis 1,90 Euro (inkl. Zustellgebühr und MwSt.), Österreich: 1,90 Euro, übriges Ausland: 2,45 Euro, Luftpost 2,95 Euro.

Bestellungen direkt beim Abonnenten-Service. Abbestellungen nur schriftlich an den Abonnenten-Service; Kündigungsfrist lt. vertraglicher Vereinbarung bzw. nach Ablauf der Verpflichtungszeit sechs Wochen vor Quartalsende.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Joe Biden ist der zweite katholische US-Präsident nach ...

- A. Ronald Reagan
- B. Bill Clinton
- C. John F. Kennedy
- D. Donald Trump

2. Über wessen Kommunionempfang stimmten die US-Bischöfe zuletzt ab?

- A. Präsidentschaftskandidat Bernie Sanders (2020)
- B. Präsidentschaftskandidat John Kerry (2004)
- C. Präsident John F. Kennedy (1962)
- D. Senator Edward „Ted“ Kennedy (1980)

Lösung: 1 C 2 B

Fotos: KNA, Imago/Becker&Bredel

Buchtipps



Der Weichensteller des Christentums

KONSTANTIN. DER KAISER UND SEIN GOTT
 Marco Kunz
 ISBN 978-3-8107-0340-8
 276 Seiten 16,80 Euro

Vor genau 1700 Jahren erließ der römische Kaiser Konstantin zwei Edikte, an die 2021 besonders erinnert wird. Zum einen bestimmte er auf eine Anfrage aus dem heutigen Köln, dass Juden in Ämter der Stadt berufen werden konnten – dieser erste Beleg war Anlass für das derzeit laufende Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Zum anderen verdankt ihm die Welt die Sonntagsruhe: Im Jahr 321 erklärte er den Sonntag als Tag des Herrn zum arbeitsfreien Tag. Das Presseecho zu Letzterem war in Deutschland nicht ganz so groß.

Pünktlich zu diesem Jubiläumsjahr beleuchtet ein neuerschienener Roman die Persönlichkeit Konstantins des Großen, wie er in der Geschichtsschreibung auch heißt. Der Autor Marco Kunz hat keinen „Historischen Roman“ mit dem genreüblichen Herz-Schmerz geschrieben und mit drastisch dramatisierten Szenen illustriert. Er nützt aber die fiktionalen Möglichkeiten der literarischen Erzählung, besonders den lebendigen Dialog, um die Handlung fortzuentwickeln und dem Menschen Konstantin mit seinem Charakter und seiner Entwicklung näherzukommen.

Bemerkenswert ist der Rahmen, in den Marco Kunz seinen Roman verpflanzt. Er folgt dem frühchristlichen Ablauf der rituellen Aufnahme in die Kirche und beginnt somit sozusagen von hinten: mit der Taufe, die der Kaiser nicht lange vor seinem Tod am 22. Mai 337 empfangen hat. Dieser späte Termin war üblich, weil nach der Taufe begangene Sünden schwer und öffentlich von der Kirche sanktioniert wurden – und Konstantin der Große auch ein großer Schurke war. Vom „Ablegen des Purpurs“, wie das erste Kapitel überschrieben ist, über „Das dreimalige Untertauchen“ bei der Taufe bis zur „Kommunion“ im zehnten und letzten Kapitel folgt die Erzählung der rituellen Einweihung des Christen in die sakramentalen „Mysterien“ der Kirche, die Konstantins Zeitgenosse Bischof Cyrill von Jerusalem in seinen Taufkatechesen überliefert hat. Von den einzelnen Elementen der Initiationsriten ausgehend erzählt Marco Kunz das

Leben Konstantins in Rückblenden und beschreibt den Werdegang des Kaisers als Weg zu Gott. Mit feiner Psychologie schildert der Autor das Heranwachsen des künftigen Weltherrschers als eine Geschichte von dessen religiösem Erwachen und koppelt sie geschickt an Bilder, Eindrücke und Vorkommnisse, die Konstantins wachsendes Interesse am Gott der Christen veranschaulichen. Am Kaiserhof des Christenverfolgers Diokletian, wo er als Geisel aufwächst, gilt der Glaube an einen menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Gott der Juden als staatsgefährdender Irrwitz. Über die Christen kursieren Gerüchte, sie seien Kannibalen und würden Menschen ertränken. Als der noch grausamere Unterkaiser Galerius später vor seinen Augen einen Offizier namens Crispus hinrichten lässt, der als Christ das angeordnete Götteropfer verweigerte, ist Konstantin vom Märtyrer beeindruckt, der im Sterben das Vaterunser spricht. Am Ende dieser Schlüsselszene heißt es: „Auch wenn er dieses Verhalten natürlich für Wahnsinn hielt – aber ein Wahnsinn so ganz ohne hysterisches Gebaren, dafür mit solch einer Haltung, Würde und Todesverachtung, das gab ihm dann doch zu denken. Später sollte er sogar seinem eigenen ersten Sohn den Beinamen Crispus geben.“

Der Roman verschweigt nicht, dass der intrigenerfahrene Machtmensch Konstantin seinen Sohn Crispus später beseitigen ließ, ebenso wie seine Frau Fausta. Der Verzicht auf ein „Heiligenporträt“ bei aller aufrichtigen Gottessuche Konstantins macht das Buch gerade interessant. Marco Kunz hat sich eingehend mit seinem Thema befasst und geht souverän mit seinen Quellen um. Das zeigt sich zum Beispiel daran, dass er die etablierte Kirchengeschichtsschreibung als das durchschaut, was sie manchmal ist: als Siegerjustiz. So gehören zu den Vorzügen seines Buchs neben den anschaulichen Lehrgesprächen auf der von Konstantin einberufenen Kirchenversammlung von Nizäa (325) die Zeichnung der charakterlichen Mängel einiger Konzilsväter. *Peter Paul Bornhausen*

YOU! MAGAZIN

Ihr Geschenk für Jugendliche!



www.youmagazin.com

Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so. YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 6 Monate, 3 Ausgaben
 * nur für Neu-Abonnenten,
 verlängert sich nach Ablauf
 automatisch auf das Jahresabo
 zum Normalpreis

Jahres-Abo* 14,70 EUR
 12 Monate, 6 Ausgaben
 *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers Straße / Hausnummer

PLZ / Ort E-Mail

IBAN BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,
 Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com



Gott hat dir zwei Ohren und eine Zunge gegeben, damit du mehr hörst als sprichst.
 Bernhardin von Siena

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 16. Mai
Siebter Sonntag der Osterzeit
Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. (Joh 17,18)

Ostererfahrungen geschehen, wo Gott uns zu anderen Menschen und Geschöpfen sendet. Das schließt auch die Sorge für die Erde mit ein. Wir sind gesandt, um mit Jesus die Welt zu lieben. Die Liebe zur Erde ist unsere Sendung. Wir sollen friedvoll die Schöpfung prägen.

Montag, 17. Mai
Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt. (Joh 16,33)

Der auferstandene Christus wünscht seinen Jüngern den Frieden. Es gehört zum Menschsein, mit Spannungen zu leben. Jesus sagt uns darin den Frieden des Herzens zu. Frieden bedeutet Ganzsein und Heilsein. Wir können in Gott ruhen, in den Bedrängnissen und Sorgen des Alltags.

Dienstag, 18. Mai
Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus. (Joh 17,3)

Wie finden wir die Spur unserer Lebendigkeit? Das göttliche Geheimnis zu ahnen, führt uns in die Fülle des Lebens. Wir erkennen, dass alles im Leben Geschenk ist. Wir können dankbar einatmen und achtsam den göttlichen Atem durch uns ausströmen lassen.

Mittwoch, 19. Mai
Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! (Joh 17,11)

Der Name des Vaters ist ein Geschenk an den Sohn. Der göttliche Name ist ein Beziehungsgeschehen. Die Leidenschaft für die Einheit der ganzen Menschheit fließt

aus diesen Worten. Entdecken wir heute alle Menschen auf dem Weg als Schwestern und Brüder!

Donnerstag, 20. Mai
Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. (Joh 17,20)

Wir haben den Glauben von anderen Menschen empfangen. Jesus betet für alle kommenden Generationen. Auch ich bin darin einbezogen. Ein Strom betender Herzen durchdringt die Geschichte. Wer hat in meinem Leben zuerst mit mir gebetet?

Freitag, 21. Mai
Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. (Joh 21,1)

Jesus kann sich immer neu in der Geschichte als der Lebendige erfahrbar machen. Dann wird der Alltag zum Raum der Offenbarung.

Das kann in kleinen und unscheinbaren Dingen und Worten geschehen. Wo habe ich bereits eine Spur der Liebe Jesu erfahren?

Samstag, 22. Mai
Jesus sagte zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht das dich an? Du folge mir nach! (Joh 21,22)

Das Gespräch zwischen Petrus und Jesus zeigt uns, dass wir unseren eigenen Weg der Nachfolge finden müssen. Er ist eine individuelle Berufung, die sich nur im Dialog mit Christus erfahren lässt. Die Nachfolge lässt sich an keinen Bedingungen festmachen. Öffnen wir uns dem Ruf der göttlichen Freiheit!



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

St. Verena
 Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.
Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.